

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 103 (1958)
Heft: 51-52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

51/52 103. Jahrgang Seiten 1449 bis 1484 Zürich, den 22. Dezember 1958 Erscheint jeden Freitag



Trabrennen auf dem St.-Moritzersee Originalgraphik von Hermann Alfred Sigg, Zürich
herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein

Sechsfarbenlithographie, 2 Rot, Gelb, 2 Grau und Schwarz. Format des Bildes 40 × 58 cm,
Blattgrösse 55 × 76 cm.

Der schweizerischen Lehrerschaft geht mit der Herausgabe von preiswerter und grossformatiger Originalgraphik durch den Schweizerischen Lehrerverein ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung.

Die signierte und nummerierte Auflage beträgt 250 Blätter, die in der Reihenfolge der eingehenden Bestellungen erhältlich sind. Aus diesem Grunde wird eine sofortige Bestellung vorteilhaft sein. Der Preis des Blattes beträgt Fr. 20.—. Weitere Angaben auf Seite 1455.

Bestellungsmöglichkeiten:

1. Gegen Einzahlung des Betrages von Fr. 20.— auf das Postcheckkonto IIIa 524. Firma Ernst Ingold, Herzogenbuchsee, erfolgt die Zustellung portofrei.
2. Bei der Bestellung gegen Nachnahme oder Rechnung wird das Porto berechnet. *he.*

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

103. Jahrgang Nr. 51/52 22. Dezember 1958 Erscheint jeden Freitag

Schulprobleme in aller Welt
Zum Titelbild: Trabrennen auf dem St.-Moritzersee
Der französische Schüler soll für die Technik interessiert werden
Zehnjahresplan für die Schule in Italien
Zur geistigen Situation der Gegenwart
Schweizerische Vereinigung für Atomenergie
Orthographische Kurzlektionen
Inhaltsverzeichnis 1958 der SLZ
Eine Hülle für die SLZ
IMK — Interkantonale Mittelstufenkonferenz
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Graubünden, Schaffhausen, Thurgau
NAG — Nationale Arbeitnehmergeinschaft
Kleine Auslandsnachrichten / Kurse
Kleine Mitteilungen / SLV / Bücherschau
Mitteilungen der Redaktion / Zum Jahreswechsel
Beilage: Pädagogischer Beobachter Nr. 19

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen spätestens jeweils am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 22. Dezember, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: A. Christ. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel.
Montag, 5. Januar 1959, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung A. Christ. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 22. Dezember, 18.00 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: H. Futter. Grümpelturnier zum Jahresende.

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schösslistrasse 2, Zürich 44, Telefon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann (Pestalozzianum) und Dr. Viktor Vögeli (Pestalozziana), Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28.

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telefon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

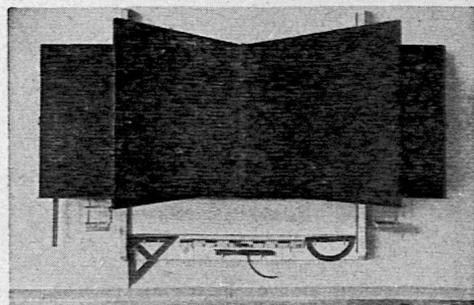
Lehrergesangverein. Voranzeige: 11. Januar 1959, Mitwirkung an der Pestalozzifeier.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 6. Januar 1959, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: H. Futter. Gymnastik, Spiel.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 6. Januar 1959, 18.30 Uhr. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 22. Dezember, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Technik und Taktik in Korbball und Volleyball.
Montag, 5. Januar 1959, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel.

Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 8. Januar 1959, 17.45 Uhr, Geiselweid. Gymnastik, Spiel.



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik
Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil
Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



Erste Spezialfirma für
Physik-, Chemie- und Labor-Einrichtungen
Hörsaal-Bestuhlungen, Zeichentische

Wir projektieren, konstruieren und fabrizieren

ALBERT MURRI — WABERN-Bern

Parkstrasse 25 Telephone (031) 5 39 44

FERIENKOLONIE

Im **Obertoggenburg, 900 m ü. M.**, ist umständehalber gut eingerichtetes Kurhaus mit Umschwung **per sofort zu verkaufen**. Bestens geeignet als Schülerferienheim (Skigebiet).

Ernsthaften Interessenten stehen alle wünschenswerten Angaben zur Verfügung. Anfragen unter **Chiffre 5102 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1**.

Gasthaus Piz Ot, Stierva GR, 1400 m

Für Ihre Winterferien finden Sie bei uns in sonnig-ruhiger Lage gute Verpflegung, geheizte Zimmer, zu bescheidenem Preis, evtl. auch gemeinsame Verpflegung an Ferienkolonie. Referenzen zur Verfügung. Postauto ab Tiefenkastel. Es empfiehlt sich **Fam. Demarmels, Lehrers**, Tel. (081) 7 11 78.

Bei Kopfschmerzen hilft

Mélabon

besonders wirksam
gut verträglich

Schulprobleme in aller Welt

(dem «Bulletin du Bureau International d'Education», Hefte 2/1958 und 3/1958 entnommen)

Aethiopien

Im Collège Universitaire von Addis Abeba sind die ersten 6 Biologiediplome ausgeteilt worden. Die 6 Diplomierten setzen gegenwärtig ihre Studien im Ausland fort.

Argentinien

Ein privates Unternehmen in Buenos Aires hat dem Nationalen Erziehungsrat 300 000 Pesos zur Verfügung gestellt, um daraus 30 Preise zu je 10 000 Pesos für Landlehrer und Landlehrerinnen zu bilden, die sich durch ihre Erziehungsarbeit an abgelegenen Orten ausgezeichnet haben.

Australien

Die «Schule der Wellen»

Die 1951 eröffnete «Schule der Wellen» ist zu einem wichtigen Element im australischen Leben geworden. Sitz dieser Schule ist Alice Springs im Herzen des australischen Kontinents. Sie ermöglicht, dass Kinder von einsamen Bauernhöfen sich dank einem einfachen Sende- und Empfangsapparat zu Hause an den Unterrichtslektionen, und zwar nicht bloss hörend, sondern auch sprechend, beteiligen können. Zurzeit gibt es 13 Sendungen pro Woche, welche fast alle Unterrichtsgegenstände der Primarschulzeit umfassen und welche durch eine «Schule auf dem Korrespondenzweg» ergänzt werden. Einmal im Jahr werden diese Kinder für eine Woche nach Alice Springs eingeladen. Es ist dies ein bedeutendes Ereignis in ihrem Leben, da es ihnen erlaubt, die persönliche Bekanntschaft ihrer Lehrer und ihrer Kameraden zu machen und an Lektionen und unterhaltenen Veranstaltungen teilzunehmen. Natürlich haben sie in diesen Tagen auch beim Schularzt und beim Schulzahnarzt zu erscheinen.

Belgien

Die Arbeit der Lehrer

Es wird ein Gesetz vorbereitet, nach welchem der Lehrer zu 26 Präsenzstunden (statt wie bisher zu 25) verpflichtet ist. Die Lektionen, die er erteilt, und die Pausen, die er überwacht, werden eingerechnet sowie auch die Lektionen, während welcher er seine Klasse überwachen muss, wenn diese durch einen Fachlehrer unterrichtet wird.

Schnellschrift

1300 Erstklässler der Gemeindeschule von Lüttich sind gegenwärtig einem Versuch unterworfen, mit welchem ein neuer Schrifttyp, genannt «écriture expéditive», ausprobiert werden soll. Nach dem Grundsatz, dass die Lesbarkeit und die Raschheit die beiden ersten Bedingungen sind, die jede Schrift erfüllen muss, beschränkt sich die Reform im wesentlichen auf drei

Punkte: a) die Neigung der Schriftzeilen beträgt 22,5 °; b) das Verhältnis zwischen den kleinen Buchstaben und denjenigen mit Ober- und Unterlängen beträgt 1:2; c) die Grossbuchstaben sind von allen Verzierungen befreit. — Es wird empfohlen, in den Schreibstunden möglichst individuell vorzugehen.

Jugendkriminalität

In Brüssel ist ein Studienzentrum für die Jugendkriminalität geschaffen worden. Dieses Zentrum wird die Delinquenz und das unsoziale Verhalten Jugendlicher auf wissenschaftlicher Basis studieren. Daran sind Soziologen, Juristen, Psychologen und Sozialassistenten beteiligt.

Jubiläum des Belgischen Lehrervereins

Der Allgemeine Belgische Lehrerverein hat im Juli dieses Jahres sein hundertjähriges Bestehen gefeiert.

Unterricht in der Muttersprache

Das belgische Unterrichtsministerium hat im vergangenen Frühjahr für die Primarlehrer einen fünftägigen Kurs organisiert über das Thema «La formation de la pensée et l'enseignement de la langue maternelle».

Bolivien

Im Rahmen der Universität San Andrés in La Paz wurde kürzlich ein pädagogisches Institut eröffnet, welches zum Zwecke hat, Professoren der Pädagogik auszubilden und zur Lösung von pädagogischen Problemen Boliviens beizutragen.

Brasilien

Primarschulreform

Das Unterrichtsministerium führte eine Kampagne durch zur Verlängerung der obligatorischen Schulzeit auf 6 Jahre (in den meisten Staaten Brasiliens dauert das Obligatorium heute erst 4 Jahre). Gleichzeitig soll jede Schule eine Werkstätte für verschiedene Handfertigkeiten erhalten. Die Schüler der beiden letzten Schuljahre werden von nun ab am Morgen 4 Lektionen haben und am Nachmittag während zweier Stunden handwerkliche Fächer pflegen. Eine Mahlzeit pro Tag soll den Schülern von der Schule aus abgegeben werden.

Bulgarien

Ein Dekret aus dem Jahre 1957 sieht die Verlängerung der Schuldauer von 11 auf 12 Jahre vor, ferner den Ausbau des Turnunterrichts und des Kunstunterrichts. Dazu die Einführung von neuen Fächern, welche die industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung fördern sollen. Hinzu kommt die Einrichtung der zeitweiligen Beteiligung von Schülern in der Produktion. Die Lehrerausbildung soll ebenfalls verlängert werden.

Deutsche Bundesrepublik

In Hamburg ist kürzlich eine Schwimmschule für Kinder unter 5 Jahren eröffnet worden. Da Hamburg eine Stadt mit vielen Gewässern ist und darum bis jetzt immer zahlreiche Kleinkinder ertrunken sind, hofft man, auf diese Weise die Anzahl der Unglücksfälle zu reduzieren.

*

Die Zahl der Anstalten, welche in Westdeutschland Volksschullehrer ausbilden, beträgt gegenwärtig 63.

*

In Bochum wurde ein deutsches Marionetteninstitut geschaffen. Sein Ziel ist, Untersuchungen anzustellen über die künstlerische und technische Seite dieser Kunst und die Zeitschrift «Der Puppenspieler» herauszugeben.

Frankreich

Kampf dem Alkohol!

Das Unterrichtsministerium hat entschieden, dass ein Schultag zur Information über den Alkoholismus in ganz Frankreich durchgeführt werden solle. Dieser Tag war im Jahr 1958 von den Schulleitern zwischen dem 20. und 27. April anzusetzen.

Bakkalaureat für kranke Schüler

Im Juni 1958 haben 130 Schüler des Sanatoriums von Neufmoutier-en-Brie ihr Bakkalaureat bestanden. Die Prüfung konnte im Sanatorium selber abgelegt werden. Das Sanatorium wurde im September 1955 eröffnet, nimmt Knaben von 14 Jahren an auf und enthält 2 Abteilungen: das eigentliche Sanatorium und die Abteilung für Rekonvaleszenten, mit zusammen 232 Betten. Zur Sanatoriumsschule gehören 8 Professoren. Ferner besteht eine Zusammenarbeit mit dem Centre national d'enseignement par correspondance.

Grammophonplatten oder Bücher

Eine ministerielle Verfügung gestattet den Schulleitern, ihren Schülern von jetzt ab bei den jährlichen Preisverteilungen entweder Bücher oder Grammophonplatten zu verteilen. Es besteht ein Verzeichnis derjenigen Bücher und Platten, welche als Geschenk abgegeben werden dürfen.

Ghana

Die neue Universität von Legon ist für 4000—5000 Studenten vorgesehen. Sie weist zurzeit deren 300 auf, darunter 15 junge Mädchen. Der Unterricht wird auf englisch erteilt.

Grossbritannien

Ausweitung des technischen Unterrichts

Ein Spezialkomitee, welches im Jahr 1956 vom Unterrichtsministerium eingesetzt wurde, hat kürzlich seine Empfehlung vorgelegt. Danach soll u. a. die Zahl der Schulen, welche technische Lehrer ausbilden, um 60 % erhöht werden. Die Stipendien für Schüler, welche sich zu technischen Lehrern ausbilden lassen wollen, sollen ebenfalls erhöht werden.

Universitätskurse für Schulleiterinnen

Im Herbst 1958 begann im Rahmen des Pädagogischen Institutes der Universität Reading erstmals ein Ausbildungskurs für Schuldirektorinnen der Länder des Commonwealth. Er wird ein Jahr dauern. Man hofft, während mindestens 5 Jahren jedes Jahr einen solchen Kurs durchzuführen. Die Teilnehmerinnen werden Gelegenheit haben, die besten und interessantesten Schulen Englands und des Kontinents kennenzulernen, und werden an Studienaufenthalten, Diskussionen und Konferenzen teilnehmen, welche die Methode, die Verwaltung und Finanzierung der Schulen und die Charakterbildung betreffen.

Holland

Im Frühjahr 1958 wurde eine breitangelegte Propaganda zugunsten der Lehrberufe durchgeführt. Sie begann mit einer Radioansprache des Unterrichtsministers, dann folgten Radioplaudereien über verschiedene Aspekte des Unterrichts und der Vorbereitung zur Lehreraufbahn. Diese Gespräche wurden auch in Form von Broschüren publiziert. Ferner wurden Prospekte mitsamt einem ministeriellen Brief an zahlreiche Eltern von Schülern, welche am Ende der Schulpflicht stehen, verteilt.

Indien

Die Regierung von Pendjab hat die Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts während der ersten 5 Jahre eingeführt. Im Staat Bombay ist die Primarschule für das Alter von 7 bis 11 Jahren obligatorisch für diejenigen Dörfer, die 1000 und mehr Einwohner haben. In den Dörfern mit 200—1000 Einwohnern umfasst das Obligatorium nur das 7.—9. Lebensjahr.

Indonesien

Das neue Unterrichtssystem, genannt *Pancha Sila*, basiert auf den fünf Grundprinzipien des Staates:

1. Glaube an die göttliche Allmacht;
2. Nächstenliebe;
3. Liebe zur Heimat;
4. Glaube und Treue gegenüber der Demokratie;
5. Soziale Gerechtigkeit für alle.

Dieses System sieht eine Einheitsprimarschule für alle Kinder vor. Ausgenommen sind einige Spezialschulen, z. B. für Handwerkszweige, Mechanik, Haushalt und Verwaltung. Die Muttersprache der Schüler soll in den ersten beiden Jahren gepflegt werden. Im 3. Schuljahr erfolgt der Uebergang zur indonesischen Sprache.

Israel

Das Unterrichtsministerium beabsichtigt, für die Lehrerbildung aller Stufen als Minimum eine dreijährige Schulung nach Abschluss der Mittelschulen festzulegen.

*

Kürzlich ist ein drittes vorgefabriziertes Haus aus Finnland an die Landwirtschaftliche Hebräische Universität in Rehovot abgeliefert worden. Das Haus konnte aus internationalen Fonds bezahlt werden und wird den

Studenten für ihre Freizeit zur Verfügung stehen. Ferner werden darin ein Stellenvermittlungsbüro, eine Buchdruckerei und ein Verlag eingerichtet, so dass den Studenten die Lehrbücher zu sehr niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt werden können.

Japan

In Japan wird nächstens eine indonesische Universität eröffnet. Sie wird 2000 Studenten aufnehmen und vom japanischen Staat finanziert werden, und zwar im Rahmen der japanischen Kriegsreparationen an Indonesien.

Kambodscha

Schulstatistik

Das Nationale Schulministerium führt eine breitangelegte Umfrage durch, um die Schulfrequenz und die Fortschritte bei der Bekämpfung des Analphabetismus zahlenmässig festzustellen.

Kanada

Nach der Schulstatistik des Schuljahres 1953/54 gab es in Kanada 42 430 anomale Kinder, welche eine Spezialausbildung genossen. Davon besuchten 78 % die öffentlichen Schulen, 20 % die subventionierten Privatschulen und 2 % die nicht subventionierten Privatschulen.

Neue Universitäten

Im Laufe des letzten akademischen Jahres sind zwei klassische Colleges, eines in Ontario und eines in Quebec, in den Rang von Universitäten erhoben worden.

Schulleistungen

Ein Untersuchungskomitee der Provinz Alberta hat letzthin eine Untersuchung über die Schulkenntnisse von mehreren tausend Kindern durchgeführt. Die Kinder waren geschieden nach dem Schultyp, dem sie angehören:

- a) Stadtschulen;
- b) Schulen kleinerer Städte;
- c) Landschulen mit mehreren Lehrern;
- d) Landschulen mit nur einem Lehrer.

Die Untersuchung hat bedeutende Unterschiede im Niveau der Kenntnisse dieser 4 Kategorien ergeben. Die besten Resultate stammen von den Schülern der städtischen Schulen und die schlechtesten von denen der Landschulen mit nur einem Lehrer, während die Leistungen der Landkinder aus Schulen mit mehreren Lehrern ungefähr denjenigen der Kinder aus kleinen Städten entsprachen. Auf Grund dieser Ergebnisse hat das Untersuchungskomitee Empfehlungen zur Förderung der Landschulen ausgearbeitet.

Gehälter der Universitätsprofessoren

Das Durchschnittsgehalt der Lehrer an Universitäten und Colleges machte im Schuljahr 1957/58 \$ 6598 aus. Es bedeutet dies eine Erhöhung von durchschnittlich 14,3 % gegenüber dem Vorjahr.

Mongolei

Nationale Universität

Seit der Gründung der nationalen Universität Tchoi Balsan im Jahre 1942 sind 1500 Studenten diplomiert worden. Die Universität zählt gegenwärtig 2500 Studenten und einen Lehrkörper von 160 Mitgliedern. In der Fremdsprachabteilung werden 4 fremde Sprachen unterrichtet: Chinesisch, Tibetanisch, die Mandschusprache und Englisch.

Neuseeland

Nach einer Schätzung des Unterrichtsdepartements wird im Jahre 1962 jeder 5. Bewohner Neuseelands im Schulalter stehen. Gegenwärtig gibt es 14 000 Lehrer, wovon 12 000 für die Primarschulen (im Jahre 1965 werden es 18 000 sein).

Das Unterrichtsministerium bemüht sich, die Unterrichtsbedingungen zu verbessern, indem die Klassenbestände gesenkt werden. Eine Schule mit einem Lehrer soll eine zweite Lehrkraft erhalten, wenn die Schülerzahl 30 übersteigt (bisher 35). Eine Schule mit zwei Lehrern soll einen dritten erhalten bei mehr als 70 Schülern (vorher bei mehr als 80 Schülern), und bei mehr als 110 Schülern soll ein vierter Lehrer eingestellt werden.

Oesterreich

Schulstatistik

Man zählt in Oesterreich pro 100 000 Einwohner 64 Primarschulen, 12 Hauptschulen, 2 Spezialschulen und 3 Mittelschulen. 44 % der Primarschüler besuchen die vierstufige Grundschule des städtischen Typs, 28 % der Primarschüler sind in Schulen mit einem, zwei oder drei Lehrern, und die restlichen 28 % bevölkern Dorfschulen mit vier oder mehr Lehrern.

Spezialunterricht

Im Schuljahr 1956/57 gab es in Oesterreich 78 Schulen für Schwachbegabte, 2 Schulen für Sehschwache, 2 Schulen für Blinde, 1 Schule für Gehörschwache, 6 für Taubstumme, 8 für Gebrechliche und 15 für schwierige Kinder.

Der «Lernklub»

In Wien und in anderen grösseren Orten bestehen Lernklubs, die sich für die Kinder als sehr nützlich erwiesen haben. Diese Klubs sind am Nachmittag geöffnet für diejenigen Kinder, deren Eltern auswärts arbeiten; diese Kinder lösen in den Klubs ihre Schulaufgaben, wobei sie von Lehrern überwacht werden.

Pädagogische Konferenz

Die 3. Zusammenkunft der ständigen Erziehungskonferenz, welche im Januar 1958 in Salzburg stattfand, behandelte die folgenden 3 Themen:

1. Das Verhältnis der Schule zur Volksbildung;
2. Die Fünftagewoche und ihre Auswirkungen auf Erziehung und Unterricht;
3. Mitbürgerliche Erziehung und Erziehung zum Europagedanken.

Pakistan

Technologisches Institut

Im Februar 1958 ist in Karachi ein schwedisch-pakistanisches Institut für Technologie eröffnet worden, welches verschiedene technische Ausbildungsarten ermöglicht.

Schweden

Seit dem Frühling 1958 läuft in 5 schwedischen Schuldistrikten ein Versuch, Englisch zu unterrichten, und zwar ohne Gebrauch eines Lehrbuches. Der Unterricht wird nach einer neuen Methode erteilt und wird von zwei Professoren des Stockholmer Pädagogischen Institutes geleitet.

Spanien

Ein Regierungsdekret verpflichtet die Privatschulen gleich welcher Stufe vom Kindergarten bis zur Universität, die Berufsschulen und die Korrespondenzschulen inbegriffen, von nun an 5—15 % nichtzahlende Schüler aufzunehmen.

Im Schuljahr 1957/58 hat die erste Serie von diplomierten Schulpsychologen und Berufsberatern ihre Arbeit in den Schulen aufgenommen.

Das Sozialwerk der Nazareth-Ateliers, welches auf die Initiative eines Ingenieurs zurückgeht, hat ein bedeutendes Ausmass angenommen. Es gibt gegenwärtig 45 000 solcher Ateliers, und die Idee beginnt sich auch ausserhalb Spaniens auszubreiten. Mit den Nazareth-Ateliers wird versucht, die Kinder von Arbeitern in ihrer Freizeit nützlich zu beschäftigen, indem diese in einem Handwerk unterrichtet werden. Der Unterricht wird von Berufsarbeitern erteilt, und zwar ausserhalb ihrer eigentlichen Arbeitszeit.

Tschechoslowakei

Um die neuen Programme und Lehrmittel der sogenannten polytechnischen Erziehung auszuprobieren, sind 83 Primar- und Sekundarschulen ausgelesen worden. Das Prager Pädagogische Institut überwacht dieses Schalexperiment.

UdSSR

Für die Schulen, welche 10 Jahresklassen umfassen, wird in der letzten Klasse ein Kurs für Gegenwartskunde und Geschichte der jüngsten Vergangenheit eingeführt. Studienseminare zu diesem Thema wurden während der letzten Weihnachtsferien abgehalten.

Höherer Unterricht

Der höhere Unterricht der Sowjetrepublik wird in 760 hohen Schulen erteilt, die in drei Kategorien gruppiert sind:

- a) die Universitäten;
- b) die polytechnischen Institute;
- c) die Spezialinstitute.

Die Studien können auf drei Arten betrieben werden:

- a) durch den Besuch der Kurse während des Tages;
- b) durch Abendkurse;
- c) durch Kurse auf dem Korrespondenzweg.

Was die letzteren anbelangt, so begeben sich die Schüler zweimal im Jahr in ihre Schule, um ein Examen abzulegen. Während dieser Zeit wird ihnen der Lohn weiter ausbezahlt, und die meisten erhalten eine Reiseentschädigung. Den Teilnehmern der Abendkurse wird pro Jahr ein Sonderurlaub von 20 Tagen zugesprochen, währenddessen sie ebenfalls ihren Lohn erhalten. Zur Vorbereitung des Schlussexamens erhalten sowohl die einen wie die andern einen viermonatigen Urlaub und ein Stipendium.

Nationalsprachen

Die Zahl der Nationalsprachen, in welchen in der UdSSR der Unterricht sich abwickelt, beläuft sich auf 60. In allen Schulen der Sowjetunion wird das Russische vom 3. Schuljahr an unterrichtet.

Frauen als Wissenschaftlerinnen

In der UdSSR gibt es 77 000 Frauen, welche an Universitäten, Instituten und Akademien wissenschaftlich tätig sind. Die Behörden fördern die Beteiligung der Frau in diesen Berufen. Man zählt gegenwärtig in der UdSSR 200 000 weibliche Doktoren.

Weiterbildung der Jugendlichen

Von jetzt ab soll es den jungen Arbeitern leichtermacht werden, sich neben ihrer Berufsarbeit weiterzubilden; denn das tägliche Arbeitspensum für die 16—18jährigen ist auf 6 Stunden fixiert worden und dasjenige für die 15—16jährigen auf 4 Stunden.

USA

Zugunsten begabter Kinder

Eine Konferenz der National Education Association hat den amerikanischen Sekundarschulen empfohlen, Kurse für begabte Kinder einzurichten, und zwar für naturkundliche Fächer, für Mathematik, moderne Sprachen und «Social studies». Es wird geschätzt, dass gegenwärtig 100 000 amerikanische Sekundarschulen keinen höheren Mathematikunterricht erteilen.

Schülerzahlen

Die Hälfte der amerikanischen Sekundarschulen (High Schools) zählt weniger als 170 Schüler. Die Tendenz geht in der Richtung auf die Zentralisierung und damit auf die Vergrösserung der Schulen.

Steuererleichterung für den Lehrer

Nach einer staatlichen Verfügung vom April 1958 haben die Lehrer forthin das Recht, bei der Versteuerung ihres Einkommens ihre Berufsauslagen von ihrer Einkommensziffer abzuziehen.

Freiluftziehung

Im Mai dieses Jahres fand die 1. Nationale Konferenz über Freiluftziehung statt. Rund 150 Schulverwalter, Lehrer, Beamte für den Naturschutz, Leiter von Jugendorganisationen usw. haben daran teilgenommen.

Monat der Lehrberufe

Die Bedeutung des Lehrers für die Zukunft der Nation soll dadurch betont werden, dass ein Monat des Lehrberufs geschaffen wird, und zwar der April (Teaching

Career Month). Mehr als 50 Organisationen von Lehrern und anderen Berufen haben diesen Gedanken unterstützt. Den bewährtesten Lehrkräften werden in diesem Monat Auszeichnungen verliehen, während gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf jene Gegenden und Distrikte gelenkt werden soll, in welchen die Situation der Lehrer und der Schulen verbessert worden ist. (Neben dem «Monat der Lehrberufe» gibt es auch eine «Woche der Erziehung», diese war für das laufende Jahr auf die Woche vom 9. bis 15. November festgesetzt worden.)

Lehrer- und Schulraummangel

Nach offiziellen Schätzungen sind im Schuljahr 1957/58 70 000 neue Klassenzimmer geschaffen worden, was einer Zunahme von 3,2 % gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die Schülerzahl hat um 1,3 Millionen oder um 4 % zugenommen. Im Herbst 1957 waren 91 200 ungenügend ausgebildete Lehrer beschäftigt, d. h. 1800 oder 2 % mehr als im Vorjahr.

Lehrerausbildung in Kansas

Nach einem Jahrhundert des Kampfes um die Verbesserung der Lehrerausbildung ist im Staate Kansas erreicht worden, dass seit 1957 alle in den Primarschulen unterrichtenden Lehrer im Besitze eines pädagogischen Universitätsranges sind.

Zunahme der Privatschulen

Der Prozentsatz der in Privatschulen unterrichteten Kinder ist im Steigen begriffen. Noch vor zwei Jahren

wurde ungefähr jedes 7. Kind im Primar- oder Sekundarschulalter in einer Privatschule unterrichtet; bald wird es jedes 6. Kind sein.

Schülerferienlager

Ungefähr 8 Millionen amerikanische Kinder verbringen einen Teil ihrer Sommerferien in den rund 50 000 Lagern, die über das ganze Gebiet der USA verstreut sind. Ungefähr 1¹/₄ Millionen Lehrer, Studenten und ausgebildete Spezialisten sind mit der Betreuung dieser Kinder beschäftigt.

Internationales

Die Sprachen innerhalb der Schulfächer

Nach einer Untersuchung des BIE in Genf, für welche 72 Staaten der Welt ihre Schulordnung geliefert haben, werden 33 % der Schulzeit den Sprachen gewidmet, 16 % der Mathematik, 10,7 % den Naturwissenschaften, 8 % dem Moralunterricht und den Sozialwissenschaften, 10,3 % praktischen Fächern, 7,2 % der Kunst-erziehung, 6,4 % dem Turnen, 5,2 % der Religion und 2,5 % anderen Betätigungen. Auffallend ist also, dass die Sprachen mit einem Drittel der Schulzeit dominieren.

Aus der Ferienstatistik des BIE

Die Deutsche Bundesrepublik gewährt den Schülern durchschnittlich 75 Ferientage, Oesterreich 85, England 94, Kanada 102, Frankreich 110, die USA 116, Irland 130 und Italien 150 Ferientage pro Jahr. v.

ZUM TITELBILD:

Trabrennen auf dem St.-Moritzersee

Originalgraphik von Hermann Alfred Sigg, herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein.

Die Kunstkommission des SLV hat den Kunstmaler Hermann Alfred Sigg von Oberhasli, Kt. Zürich, beauftragt, dieses hervorragende Blatt für die schweizerische Lehrerschaft zu gestalten.

Hermann Alfred Sigg, der nicht nur als Kunstmaler in der Schweiz sehr bekannt ist, sondern sich auch durch seine hervorragenden ARTA-Lithographien einen Namen geschaffen hat, gehört der jungen Generation an. Er wurde am 27. Juni 1924 in Zürich geboren, verlebte die Jugendjahre auf dem elterlichen Bauernhof in Oberhasli, Kt. Zürich. Seine Ausbildung erhielt er an der Kunstgewerbeschule Zürich und an der Akademie André l'Hôte, Paris. Hierauf folgten die Studienaufenthalte in Frankreich, Italien, Spanien und Griechenland. Inzwischen erhielt er verschiedene Aufträge für Wandmalereien in Schulhäusern, öffentlichen Gebäuden und für Graphik in der ARTA (Vereinigung der Kunstfreunde Zürich). Seine Werke waren bereits an Ausstellungen in verschiedenen Schweizer Städten. Im Jahre 1949 erhielt H. A. Sigg den C.-F.-Meyer-Preis.

Wer bereits Gelegenheit hatte, die Werke dieses Künstlers zu sehen, gewährte die lebendige Beziehung mit der Landschaft und ihren Kreaturen, die er mit sensibel klingenden Farben gestaltet hatte. Die farblich fein abgestuften Werte erscheinen auch in unserer Lithographie, umgesetzt in die materialbedingte Tech-

nik des Steindruckes. Die sechs aufeinander abgestimmten Farben bringen die Stimmung der winterlichen Landschaft mit den trabenden Pferden hervorragend zum Ausdruck.

Die Impression der Bewegung, des aufgewirbelten Schneestaubes vor dem grau klingenden Hang des Berges ist zu einer grossen Einheit zusammengefasst.

Wie wohltuend erscheint uns diese Originalgraphik in der Flut der Reproduktionen. Das Thema des Blattes eignet sich zudem vorzüglich für unsere Schüler aller Schulstufen.

Wie uns scheint, werden etliche Kolleginnen und Kollegen dieses Blatt auch als Wandschmuck in der eigenen Wohnung wünschen oder als besonderes Weihnachtsgeschenk auswählen, das jedem kunstliebenden Empfänger Freude bereiten wird.

Die Erfahrung zeigt, dass jedes Blatt einer Originalgraphik, sei es ein Holzschnitt, eine Radierung oder eine Lithographie, auch in materieller Hinsicht einen bleibenden, in den meisten Fällen sogar steigenden Wert repräsentiert.

Benützen Sie diese Gelegenheit und tragen Sie dazu bei, dass dieser erste Versuch der Anfang einer schönen Tradition wird.

Wenn es sich erweist, dass sich die Lehrerschaft der bildenden Kunst gegenüber aufgeschlossen zeigt, so wird die Kunstkommission des SLV gerne dafür besorgt sein, dass in Zukunft weitere hervorragende und zugleich preiswerte Originalgraphik erscheinen wird.

Im Auftrag der Kunstkommission des SLV

H. Ess

Der französische Schüler soll für die Technik interessiert werden

Vorschläge zu einer umfassenden Schulreform

Als ich Bekannten in Paris erzählte, in der Schweiz sei es gang und gäbe, dass begabte, ja sehr begabte Schüler das Realgymnasium durchlaufen und die technische Matura machen, wurde diese Tatsache mit Staunen zur Kenntnis genommen. «So etwas gibt es bei uns leider nicht. Der Traum eines jeden Franzosen ist die humanistische Matura. Nur jene Gymnasiasten, die im Latein durchfallen, wählen das Realgymnasium und später ein technisches Studium!» Die humanistisch-klassische Bildung ist bis heute das Ideal des Franzosen. Die Folge: auf vier Maturanden des humanistischen Typus trifft es nur einen der mathematischen, technisch-mathematischen oder der naturwissenschaftlichen Richtung. 1955 immatrikulierte sich die Hälfte der Studierenden auf den philosophischen und juristischen Fakultäten. Im selben Jahre machten die Lizentiaten der naturwissenschaftlich-technischen Richtung 21 Prozent aller Lizentiaten aus.

Es fehlt dem Franzosen die mechanisch-technische Begeisterung des Schweizers und des Deutschen. Der französische Schüler träumt nicht von Segelflugmodellen, von Düsenmotoren. Hierin gleicht er den kleinen Orientalen, deren Vätern die Technik nur ein Muss bedeutet.

Viele sehen die Ursache der so einseitig intellektuell orientierten Schüler im französischen Schulsystem. «Die Lehrprogramme müssen reorganisiert, die Schule muss demokratisiert werden», sagen sie.

Die Absicht, die französischen Schulen zu reformieren und zu modernisieren, besteht schon zwanzig Jahre. Nach dem Kriege, 1947, unterbreiteten die Professoren Langevin (1872—1945) und Wallon (1879) ein grosszügiges und umfassendes Programm. In der jüngsten Zeit trat M. Billères, Erziehungsminister in den Kabinetten Guy Mollet, Bourges-Maunoury und Gaillard, für die Schulreform ein, sowohl für die Neugestaltung der Programme als auch für die Demokratisierung. Der umfassende Plan sieht die Schaffung des so heiss umstrittenen *tronc commun* vor, eine Gemeinschaftsschule für alle Franzosen zwischen dem 11. und 13. Jahr. Die kleinen Franzosen, die heute im Alter von 6 Jahren in die Schule eintreten, haben mit 11 Jahren ihre Aufnahmeprüfung ins Lyzeum zu bestehen. Hier, an dieser Barriere, der berühmt-berüchtigten *barrage de 6e*, werden alle angehalten. Das Ergebnis der Prüfung ist entscheidend für das spätere Leben der Schüler. «Das ist viel zu früh», sagen die Gegner des heutigen Systems. «Bei vielen Kindern ist in diesem Alter die Intelligenz noch nicht voll entwickelt. Andere hingegen erfüllen die erwarteten Hoffnungen nicht.» Nur gut die Hälfte der Studenten, die in die klassische Abteilung eintreten, gelangen bis zur Lateinmatura. Man will deshalb die endgültige Entscheidung um zwei Jahre nach vorne versetzen. In diesen zwei Jahren, Beobachtungszeit genannt, soll den Schülern vor allem praktischer Unterricht erteilt werden, ähnlich jenem in den «Neuen Schulen» oder «Ecoles actives». Der dem Kult der Intelligenz und der humanistischen Bildung huldigende Franzose soll in diesen zwei Jahren besser mit dem tätigen Leben vertraut gemacht werden: manuelle Arbeiten, Unterricht in Musik und Kunst, körperliche Ertüchtigung. Der Schüler soll während dieser Zeit wachsen

und reifen, damit er den Schultypus mit grösserer Sicherheit und vermehrter Aussicht auf Erfolg wählen kann. Eine andere Forderung heisst: weniger Gedächtnisarbeit, dafür Erziehen zum Denken und Vermitteln von Erfahrung (*recours à l'expérience*).

Während dieser zwei Schuljahre sollen die Franzosen aus allen Volksschichten auf der gleichen Schulbank sitzen. Die heutigen französischen Schulen sind keineswegs demokratisch in unserm Sinne. Viele Lyzeen haben für die zukünftigen Gymnasiasten ihre eigenen Primarschulen, und heute noch werden an die 100 000 Franzosen in diesen Elementarschulen unterrichtet, obwohl sie nach dem Kriege theoretisch aufgehoben wurden. So wie die Dinge heute liegen, kommen die Söhne der «Arbeiter» mit jenen der Industriellen oder, besser, mit jenen aus der «Bourgeoisie» auch in den ersten Schuljahren selten zusammen.

Durch die Einschlebung dieser zwei praktischen Schuljahre würde die obligatorische Schulzeit um zwei Jahre hinausgeschoben, vom 14. auf das 16. Jahr. Einmal erfordere die soziale Gerechtigkeit eine Verlängerung der Schulzeit, andererseits sei das Heranziehen breiterer Volksschichten zum Studium überhaupt ein dringliches nationales Erfordernis. Frankreich könne die nötigen Kader, die Professoren, Wissenschaftler, Ingenieure, die die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes dringend benötige, nur ausbilden, wenn die breiteren Volksschichten vermehrt zum Studium herangezogen würden. Denn, so wird rasoniert, immer mehr Maschinen verrichten heute die Arbeit des ungelerten Arbeiters von gestern. (Siehe SLZ Nr. 32/33 über Automation.) Jedem Franzosen, dem Sohn des Schuhmachers wie dem Sohn des Industriellen, sollen die gleichen Chancen gegeben werden, seine geistigen Fähigkeiten zu entwickeln: Den Privilegierten des Geistes sollen jene Vorrechte eingeräumt werden, die bisher die Privilegierten des Geldes innehatten.

Durch die Verlängerung der Schulzeit sollen die Schüler nicht mehr lernen, sondern tiefer in den Stoff eindringen. Die Programme müssen entlastet werden. Es sei ungehörig, dass Schüler und Schülerinnen von weniger als 15 Jahren mehr als 40 Stunden wöchentlich in der Schule sassen und dazu noch bis spät in die Nacht hinein über ihren Aufgaben brüteten.

Die grosszügige und umfassende Schulreform hat auch ihre Gegner. So warnt man: Bevor die mittleren und oberen Stockwerke der Schule erneuert werden, sollte man das Fundament, das heisst die Elementarschule, reorganisieren. Die Kritik am Lehrsystem des Gymnasiums wird als grundlos bezeichnet; die klassischen Studien verkürzen, bedeute, dem *esprit français* eine Ohrfeige versetzen. Henri Poincaré sagte einst, das humanistische Studium trage dazu bei, den Mann der Wissenschaft zu formen. Die Uebungen in lateinischer und griechischer Sprache sind die beste Geistesgymnastik.

Zahlreiche Professoren von Lyzeen haben vor der Kommission erklärt, der Eintritt ins Lyzeum sei auf das 11. Jahr festzusetzen, und zwar, weil die Pubertät von psychologischen, affektiven und charakterlichen Störungen begleitet sei. Daher müsse mit den abstrakten Studien vor der Pubertätskrise begonnen werden, wenn man die Gedächtnisfrische, die Assimilationsfähigkeit und Beweglichkeit nutzen wolle, die die Elf- bis Drei-

zehnjährigen in einem grösseren Masse besitzen. Die zwei Jahre Beobachtungszeit, also der gerühmte *tronc commun*, wird als Zeitverlust angesehen. Die Schüler würden in diesen zwei Jahren lernen, nichts zu lernen (*apprendre à ne rien apprendre*), sie lernten, sich zu zerstreuen. Und welche Jahre würden verschleudert? Jene Jahre, in denen das Gedächtnis am frischesten ist. Ja, man geht im Urteil so weit: Hinter dem angeblichen Dekor der Einheit soll die klassische Kultur heimlich abgewürgt werden.

Die Wahrscheinlichkeit, dass der Reformplan in der heutigen Fassung durchdringt, scheint gering zu sein, auch im Hinblick auf die gewaltigen Belastungen, die er dem Staate zumuten muss. Für die «Ecoles libres», die von den Schulgeldern lebenden konfessionellen Schulen, welche von einem Viertel der Gesamtschülerschaft besucht werden, wäre die Reform finanziell ruinös.

Melanie Bieri

Einige schweizerische Ueberlegungen dazu

Das System, das von den Gegnern einer einschneidenden Reform in Frankreich verteidigt wird — zum Teil mit Gründen, die einer gewissen Ueberzeugungskraft nicht entbehren —, beruht darauf, dass man ein eindeutig festgelegtes Bildungsgut und damit ein straff erlernbares Bildungswissen sehr hoch einschätzt. Fraglos kann man sehr jungen Schülern, wenn diese rigoros ausgewählt werden, ein streng genormtes grosses Pensum einheitlichen Inhalts beibringen: Grammatik und Logik, an alten Sprachen geübt, die sich nicht mehr wandeln, dazu die in Ausdruck und Form standardisierte, dialektfrei von der Kindheit an eingeübte französische Muttersprache (ausgerichtet auf die Vorschriften der Akademie), weiter ein durch Handbücher sorgfältig ausgewähltes und überprüftes geschichtliches, naturkundliches und geographisches Wissen mit einer Menge wohlgeählter Daten und Fakten und schliesslich die einheitlichsten Grundlagen des Schulwissens, die es überhaupt gibt, aus dem Bereiche der Mathematik.

Diese Lernstoffe werden von den jungen Knaben und Mädchen vielleicht nicht in einem tieferen Sinne *verstanden*; aber als Material für den Lernbetrieb werden sie beherrscht: Man weiss, was man gehabt hat, und das wird — vielleicht zu späterem sinnvollem Gebrauch — behalten. So geschulte junge Menschen unterscheiden sich wohl sehr von jenen, die zum vornehmerein eine «Ecole active» besuchen, einen Unterricht, der den Stoff langsam erarbeiten und die Kräfte daran wachsen lässt. Die präsentierbaren Ergebnisse sind hier fraglos bescheidener. Das Urteil über den erreichten Stand bleibt unbestimmt, dies im Gegensatz zu normierten Prüfungssystemen mit errechenbaren Punktzahlen. Wie gerne wird dieser Wert überschätzt. Das Wissensgut festgelegter Tatbestände täuscht oft Gewissheit und Stabilität von Erkenntnissen vor, die ausserhalb der mathematisch bestimmbareren Tatsachen immer fragwürdig sind. Auch das Schulwissen muss sich wandeln, wenn es richtig bleiben will.

Die Schülerschaft der traditionellen «humanités», sozusagen die systemgerechten Gymnasiasten, kommen in Ländern mit abgeschlossenen Gesellschaftsklassen — oder Kasten — in der Regel aus den sogenannten intellektuellen Kreisen und aus gehobenem Lebensstandard. Praktiker und Techniker und Kaufleute, die unmittelbar durch die Arbeit und in direktem Zusammenhang mit ihr gebildet wurden, sind der «Bourgeoisie» persönlich

wenig bekannt und werden aus Vorurteil unterschätzt. Das wirkt hemmend auf Bestrebungen, die ein gleichwertiges Nebeneinander verschiedener Schulungsformen einrichten möchten.

Wahrer Bildungswert wird weder durch den Schulungsweg noch den Stoff bestimmt; dieser ist nicht an sich «geistig» oder «ungeistig», human oder unmenschlich. Die Bildungswerte ermessen sich nach der Fähigkeit jedes Unterrichteten, sein Wissen und Können in seiner täglichen Tätigkeit zu vergeistigen. Mancher Handlanger kann das und manche einfache Mutter; mancher «Akademiker» ist dazu unfähig.

Es soll damit nicht das humanistische gymnasiale Problem berührt werden. So wie bei uns die verschiedenen Mittelschulen oder besser: die nach der Grundschule folgenden zahlreichen Verzweigungen des Unterrichts angeordnet und nach echten Bedürfnissen ausgerichtet sind, ist das System als Ganzes in Ordnung, richtig und sinnvoll. Es lässt vielerlei Auswahlen zu und verweist keine Schulart in die Kellerräume. Kein Lehrgebiet besitzt ja das Bildungsmonopol, auch die alten Sprachen nicht — deren *praktischer* Wert übrigens oft *unterschätzt* wird, indessen die Bildungsqualität gerne mit «hohen» Worten überwertet wird¹. Soweit Latein (Griechisch hat nur fakultativen Charakter) durch die staatlichen Maturaverordnungen Barriere für die Berufsbildung bedeutet, wird diese wohl in absehbarer Zeit aufgehoben werden, mögen die Widerstände von vielen Seiten noch so gross sein.

*

Das letzte Heft des *Gymnasium Helveticum* — Nr. 1 des Jahrganges 1959 — das schon erschienen ist, bringt, verfasst von Universitätsprofessor G. Panchaud in Lausanne, das neueste Schema des waadtländischen Mittelschulenaufbaus. Es mag als Vergleich dienen. Schon 1953 wurde mit den Vorstudien dazu begonnen; seit 1956 richteten sich die Schüleraufnahmen nach diesem Plan; erst 1963 wird er sich voll auswirken.

Im Schema fehlen die Lehrerbildung, sodann die Fortsetzung der Grundschulbildung (die schon mit dem Abschluss der drei Primarklassen aufhört) durch die Primarschule mit ihren weiteren fünf Klassen, wobei nach der sechsten sich die Schüler teilen, indem sie auch in die *Ecoles primaires supérieures* eintreten können. Diese entspricht etwa den Sekundarschulen des Aargaus, die sich zwischen Primaroberklassen und Bezirksschule einfügen. Die Anforderungen sind strenger als in den parallelen zwei Oberprimarklassen. Es wird z. B. mehr Deutsch gelehrt. Die Lehrer müssen sich über zusätzliche Sprachstudien ausweisen.

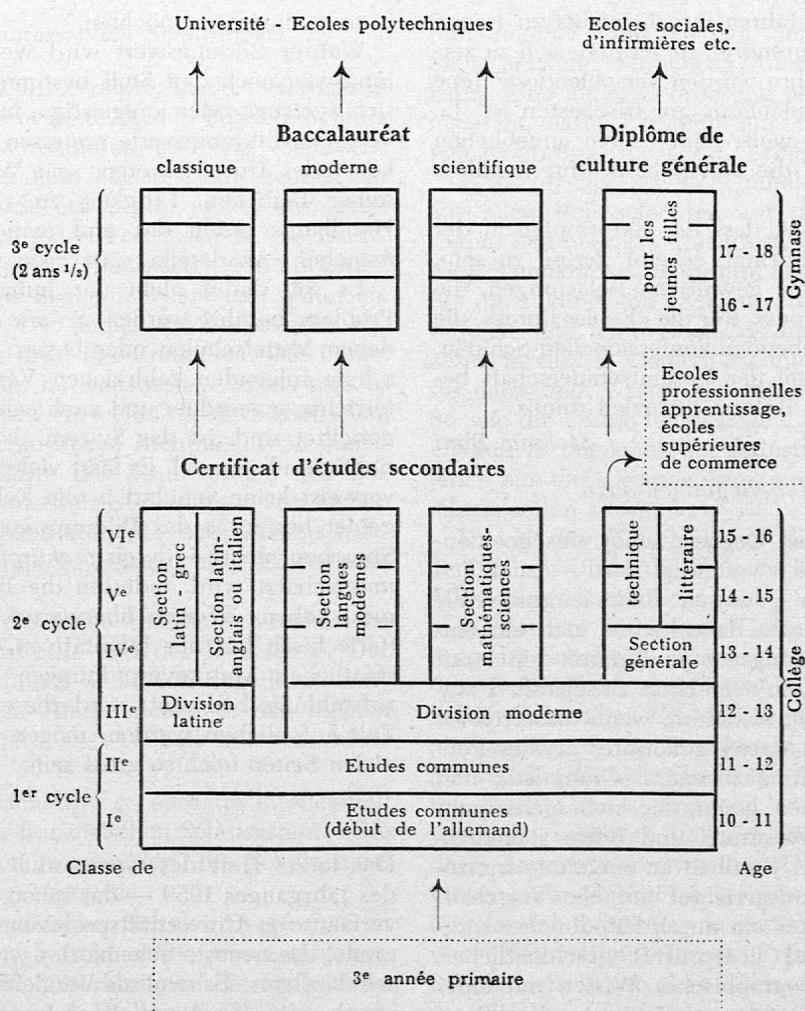
Zum beigedruckten Schema selbst mögen die folgenden Erklärungen dienen:

1. In der alemannischen Schweiz wird vor allem auffallen, wie kurz die *Grundschule* bemessen ist. Nur drei Jahre bleiben die Schüler im Waadtland beisammen. Mit der Erreichung des 10. Altersjahres und nach Absolvierung der 3. Klasse beginnt schon die Ausscheidung zwischen Primarschule und *Collège*, also der Mittelschule.

2. Neu ist im Plan der *erste Zyklus* für die Mittelschüler. Alle erhalten zwei Jahre lang einheitlichen Unterricht (Etudes comunes). Dabei tritt Deutsch als Fremdsprache auf.

¹ Es fällt z. B. auf, wie wenig die «Lateiner» in den romanischen Gebieten geneigt sind, moderne Fremdsprachen beherrschen zu wollen.

Schéma de l'organisation-type



3. Mit dem Beginn des 6. Gesamtschuljahres oder dem Eintritt in die 3. Mittelschulklasse werden die *Lateiner* von den andern abgetrennt, die ein Jahr in der *Division moderne* zusammenbleiben.

4. Im 4. Mittelschuljahr teilen sich die Lateiner in die den Maturatypen A und B entsprechenden zwei Gruppen. Gleichzeitig teilt sich die *Division moderne* weiter auf: a) in die der Matura C entsprechende naturwissenschaftlich-mathematische Gruppe; b) in eine modernsprachliche Abteilung, die eine Matura ohne Latein anstrebt. Dieser präsumtive Typ D gilt nach der Eidgenössischen Maturitätsordnung nicht. Dass er im offiziellen Plan unter den Titel *Baccalaureat* eingesetzt ist, weist wohl daraufhin, das in absehbarer Zeit seine Anerkennung erwartet wird.

5. Die *Section générale* ist für Mittelschüler bestimmt, die entweder nach dem 9. Schuljahr austreten, in die Berufslehren übergehen, in die höhere Handelsmittelschule oder in Techniken eintreten.

6. Nach dem 6. Mittelschuljahr (dem 9. Schuljahr überhaupt) beginnt der *dritte Zyklus*. Die Schule heisst nun *Gymnasium*. Je zweieinhalb Jahre sind für die *altsprachliche* Abteilung bestimmt, ebenso viele dem «modernen» *Baccalaureat* und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Matur (Sciences).

Schliesslich gibt es noch ein Mädchengymnasium, das — wie die andern Abteilungen des Gymnasiums

auch in zweieinhalb Jahren — ein Diplom abgibt über eine Ausbildung, die als Ausgangsbasis für alle höheren Frauenberufe dienen kann — soweit diese nicht die Matur oder die Erwerbung eines Lehrerinnenpatents der öffentlichen Schulen, das in der *Ecole normale* erworben wird, erfordern.

7. Neben diese differenzierten «Bildungskolonnen» stellen sich noch eine ganze Reihe weiterer in paralleler Anordnung: die schon erwähnte Lehrerbildung, die Handelsschulen, die Techniken, die andern Berufs- und Gewerbeschulen, nicht zuletzt die Schulen für die landwirtschaftliche Ausbildung, welche alle dazu beitragen, die allzu vereinfachenden Formen, von denen im ersten Teil dieses Berichtes die Rede war, weitgehend aufzulockern.

Das neue Waadtländer System steht hier nur als *ein* schweizerisches Beispiel. Jeder Kanton bietet bei uns ein mehr oder weniger verändertes Schema, aber nur in den *Einzelheiten*, nicht in dem durch die Entwicklung der Jugend und die Erfordernisse der heutigen Zeit bedingten Bildungsansprüche und Bedürfnisse. Diese zwingen früher oder später überall zu neuen Ordnungen. Traditionen bilden zwar starke Gewichte, die Anpassungen verzögern können. Im allgemeinen begünstigt unsere Vielfalt realistischen Fortschritt. Sn.

Zehnjahresplan für die Schule in Italien!

Der seit diesem Sommer in Italien amtierende Ministerpräsident Amintore Fanfani ist ein sehr aktiver und entschlossener Mann. Er hält sich nicht sehr lange bei theoretischen Erwägungen auf, diskutiert nicht ewig und grundsätzlich über all die Voraussetzungen, sondern kommt nach gründlicher Ueberlegung bald zur praktischen Tat. Wenn er auch sehr gewissenhaft und wie manche sagen, sogar pedantisch ist — er lässt als früherer Ordinarius für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Rom auch heute als Ministerpräsident kaum eine seiner Vorlesungen ausfallen —, so finden seine Erkenntnisse rasch ihren Niederschlag in konkreten, realisierbaren Plänen. Als Arbeitsminister im Kabinett Gaspari stellte er einen revolutionären Plan zum Bau von Arbeiterwohnungen auf und verwirklichte ihn. Von ihm stammte der Zehnjahresplan für die italienische Landwirtschaft, mit dem die Agrarreform entscheidend vorangetrieben wurde, und der Zehnjahresplan für die Aufforstung der italienischen Gebirge hat auch in ihm seinen Urheber.

Jetzt legt er einen Zehnjahresplan für die Schule vor. Den grössten Betrag, den der italienische Staat je für einen bestimmten Zweck ausgeworfen hat, fordert Fanfani an: 9 Milliarden Schweizer Franken. Diese sollen in den Jahren 1959 bis 1969 für eine Erneuerung und Gesundung der italienischen Schule bereitstehen.

Fanfani erkennt die ungeheure politische Bedeutung des Schulproblems. Freilich — in Italien gibt es noch fast 4 Millionen Analphabeten, von denen die meisten in den unterentwickelten Gebieten Süditaliens leben. Eine hohe Zahl ungenügend ausgebildeter Kräfte vergrössert das Heer der Arbeitslosen und der bei einem niederen Bildungsstand naturnotwendig auch primitiv bezahlten Massen. Fanfani will gründlichen Wandel schaffen, weil er erkannt hat, dass Erziehung das Schicksal entscheidet.

Er wendet sein Hauptaugenmerk auf die vorberufliche und berufliche Ausbildung der Arbeiterschaft. Um allen sozialen Bedenken entgegenzutreten, wird die Schul- und Lernmittelfreiheit bis zum 14. Lebensjahr eingeführt werden. Damit wird die wohl auf dem Papier stehende Schulpflicht vom 6. bis 14. Lebensjahr — heute praktisch noch nicht überall verwirklicht — zur strengen Norm. Der Erziehungsminister Moro hofft, in sechs Jahren das Analphabetentum beseitigt zu haben.

Die bisherige 5jährige Grundschule wird bis zum 14. Lebensjahre ausgedehnt mit Differenzierung für kaufmännische, landwirtschaftliche und handwerkliche Lehrfächer; ihr folgt die sogenannte Mittelschule mit 3 Jahren und dann die Oberstufe, die zur Universitätsreife führt. Den Berufsfachschulen nach der 8jährigen Grundschule wird eine besondere Förderung zuteil werden.

Diesem Plan steht eine grosse Menge fehlender Schulräume im Wege. Fanfani will innerhalb von 10 Jahren 150 000 neue Schulräume schaffen, für die Schulen sowohl wie für die Universitäten, für wissenschaftliche und technische Einrichtungen.

Im Gegensatz zu den meisten westeuropäischen Ländern ist in Italien ein Ueberschuss an Lehrkräften. Er ist z. T. darauf zurückzuführen, dass etwa ein Sechstel aller Oberschüler, besonders Töchter aus dem höheren Bürgertum, die «Magistrali» besuchen, eine vierklassige Oberschule, an deren Ende die Lehrbefähigung für die Grundschule (5 Jahre) stand. Bis zur endgültigen Aufnahme in den ordentlichen Lehrberuf führte dann allerdings noch ein langer, beschwerlicher und mit viel Prüfungen gespickter Weg, so dass manche Anwärter ausschieden, in andere Berufe abwanderten oder sich mit einem niedrigen Gehalt als Hilfskräfte begnügten. Jetzt will Fanfani 70 000 neue Stellen schaffen, das Gehalt verbessern und die Lehrerbildung einer gründlichen Neuordnung und Verbesserung unterwerfen.

Schulspeisungen sollen eingeführt, die Stipendien für begabte und würdige Studenten erhöht, die Erwachsenenbildung ausgebaut und stark gefördert werden.

Natürlich ist auch eine lebhafte Polemik gegen diesen Plan vorhanden. Er richtet sich insbesondere gegen die «Einheitsschule». Es sei ein Experiment, sagen die Kritiker Fanfanis. Um der Zukunft willen ist dieses Experiment notwendig und unerlässlich, weil Erziehung für alle und für jeden, auch den ärmsten notwendig ist und weil jedem die Chance gegeben werden muss und weil keine Begabung verlorengehen darf.

Am 1. Juli 1959 soll der Plan nach Billigung durch das Parlament in Kraft treten. Er wird noch verschiedene Ergänzungen erfahren — aber er wird eine der Voraussetzungen schaffen, die für eine harmonische und zukunftsfruchtige Entwicklung unerlässlich ist.

(Deutsche Lehrer-Korrespondenz)

Zur geistigen Situation der Gegenwart

Diesen Artikel übernehmen wir aus Heft 4/1958 der immer sehr lesenswerten Zeitschrift «Die Schweiz in der Völkergemeinschaft», dem Organ der Schweiz. Gesellschaft für die Vereinigten Nationen. Die Redaktion der Zeitschrift besorgt der Verfasser unseres Artikels, Nationalrat Dr. Ernst Boerlin, Liestal.

Wir leben heute in einer Zeit, die als ganz besonders geeignet erscheint, klar zu machen und wahr zu machen, dass es im letzten immer wieder nur um eines geht, *um den Menschen*. Alles, was beispielsweise die Unesco an kulturellen Werten zu heben und zu fördern sucht, wird nur dadurch Uno- und Unesco-Werk, dass es im Dienste des Menschen steht, und zwar dessen,

was erst den Menschen zum Menschen macht, im Dienst seiner *Seele*. Darum liegt reine Schöngesteier dieser Aufgabe der Unesco ebenso fern wie der Materialismus, dem sich aus ebenso triftigen Gründen andere Institutionen der Vereinigten Nationen, wie etwa die FAO oder die Weltbank, zu widmen haben. Wir brauchen beides. Menschen, die im Elend und Hunger leben, haben Hilfe nötig und auf unsere Hilfe ebenso Anspruch wie diejenigen, an die die Unesco sich wendet, um ihrer *seelischen Armut und Heimatlosigkeit* zu wehren. Ja, die Erfahrung aller Zeiten zeigt, dass die meisten Menschen und Nationen länger seelische Not ertragen als die Pein des Hungers und die Last der Be-

dürftigkeit. Daran mag es auch liegen, dass die Unesco weniger als etwa die Organisationen für Gesundheit und Ernährung oder die Weltbank als Notwendigkeit, vielmehr gar oft als überflüssig empfunden wird. Da ist die Gefahr nicht fern, dass man versuchen möchte, durch grossen Aufwand und lärmige Betriebsamkeit ihr Dasein zu legitimieren. Man käme damit aber nicht zum Ziel. Denn Grundlage und einzige Rechtfertigung ihrer Existenz und Arbeit bleibt, was schon als Rechtfertigung in der Charta ihrer Gründung steht, dass Krieg und Frieden in der *Seele* geboren werden und dass deshalb auch alle Hilfe am Menschen und Freiheit von Furcht und Not nur in der Seele beginnen können. Und wie schon in den ältesten Glaubensbekenntnissen Sünde und Unglück der Menschheit mit dem Abfall und der Verlorenheit der Seele identisch sind, so erkennen wir auch *die Menschheitskrise* unserer Zeit als ein *Auseinanderbrechen und Entfremden von Seele, Geist und Leib*. Es wird vielleicht in unseren Tagen mehr für alle drei, besonders aber für Geist und Leib, getan als je zuvor; aber wenige begreifen und fördern sie noch als eine *Einheit*, die in allen ihren Teilen nur als *Einheit* und *als Ganzes* bestehen und gedeihen kann.

Unsere Zeit erleichtert freilich solches Begreifen nicht. Sie lebt mehr von Spaltung und Analyse und Spezialistentum als von Geisteswissenschaften, die das Ganze schauen möchten. Die Technik und die Mechanisierung des Menschen, die Grundlagen unseres Wohlstandes sind, arbeiten mehr, rascher und ergebnisreicher mit äusserlich erfassbaren Effekten als mit Tiefenproblemen der Seele. Darum, nicht weil Wohlstand und Fortschritt an sich unmoralisch wären, begleiten sich äussere Fülle und Grösse und innere Leere und Zerfall, materielle Hochkonjunktur und ethische Krise. Darum sind in dieser komfortablen Welt der Gegenwart so wenige noch daheim. Und *es gibt keine Subventionen und Bau- und Wohnungswissenschaften gegen die Wohnungsnot und Heimatlosigkeit der Seele*. Es ist aber auch nicht gesagt, dass, so verstanden, die sogenannten unterentwickelten Völker wirklich auf andern Kontinenten und ausserhalb unseres weisshäutigen Zivilisationskreises wohnen.

Hans Kohler hat in seiner Schrift *«Zur geistigen Situation der Gegenwart»* davon gesprochen, dass sich dem Menschen unserer Zeit zwar *nur geistige Notwohnungen* anböten, aber er ziehe es doch vor, sie zu belegen, statt im Freien zu logieren. Eine amerikanische Statistik über die Ursachen vorzeitiger Invalidität placiert in unsern Tagen die *Nerven- und Gemütskrankheiten* als Ausdruck seelischer Heimatlosigkeit an zweiter Stelle dicht hinter den Kreislaufstörungen, die selbst zur Hälfte ebenfalls seelisch bedingt sind. Und Joachim Bodamer gibt in seiner *Abhandlung über Seele und Seelenkrankheit* des Menschen von heute ein doch wohl auch für unser Land gültiges Bild, wenn er von *der Langeweile, dem leeren Seelenraum*, dem Erlebnis des Nichts im Menschen als einem speziellen Merkmal unserer Epoche spricht und dann fortfährt: Unser ganzer hochentwickelter und vielfältig gestufter Zivilisations- und Kulturbetrieb, der auf ökonomischen Prinzipien beruht und den Reiz als Ware verwendet, ist nicht eine Leistung des Fortschritts, sondern ein Produkt der Leere, die wir damit virtuos und fast vollständig zuge deckt haben. Die seelische Leere ruft einen *riesenhaften Zerstreuungsapparat* hervor, der zu nichts anderem dient, als diese Leere vorübergehend und nur vorübergehend zum Verschwinden zu bringen, damit sie im-

mer neu entsteht und ausgewertet werden kann. Nichts seelisch haften zu lassen, alles so zu bieten, dass es nicht in die Tiefe geht, die Eindrücke so rasch zu wechseln, dass sie nie zu einem bleibenden Innenbild sich festigen können, den Menschen abzulenken, damit er ja nicht zu sich zurückfinden und seiner Leere bewusst werden kann.

Je höher zivilisatorisch entwickelt Menschen sind, um so anfälliger sind sie auch für die *Kernspaltung Seele/Geist*, die mit der Atomspaltung u. a. das gemeinsam hat, dass man mit verschiedenen freigewordenen Energien nichts Rechtes anzufangen weiss. Der Araber und Inder, der stundenlang in einem Schatten hockend meditiert, kennt solche verlorenen Energien kaum. Unser eigenes hohes materielles und Zivilisationsniveau produziert sie am laufenden Band, und keine intellektuelle Perfektion kann uns, wie die Erfahrung allenthalben zeigt, davor bewahren. Wir versuchen wohl auch etwa, wie gewisse Atomspalter taten, die gefährlichen Nebenprodukte unserer Entwicklung irgendwo zu versenken. Aber wie die Wellen des Ozeans die radioaktiven Kisten wieder an das Ufer trugen, so kommen auch unsere Probleme und Schwierigkeiten aus dem Meer des Vergessens wieder zurück. Die Geister, die unser Intellekt gerufen, werden wir nicht los.

So sind wir nicht bloss Mitarbeiter, sondern zugleich als Menschen dieses Kontinents und Landes *Bedürftige wahrer Unesco-Arbeit*, die bei der Seele des Menschen beginnt. Ueber unsern Sorgen stehen zwar nicht Analphabetismus, Seuchen, Hunger und Heidentum, aber die ebenso zentralen Titel Technik, Automation, Freizeitbeschäftigung, Gemeinschaftslosigkeit, Vermassung. Da erwachsen ernsthafter Unesco-Arbeit vom echten Grund der Seele aus Probleme und Aufgaben ohne Zahl. Da haben wir auf Jahrzehnte hinaus zu tun und darum eine Rechtfertigung unserer schweizerischen Mitgliedschaft, wie sie besser nicht sein könnte. Wir müssen freilich diese Aufgaben und Probleme sehen und uns um sie bemühen wollen. Denn es handelt sich hier nicht um Etikette und guten Ton, um Leute, die nach einem Wort Tucholskis immer so tun, als hätten sie gerade mit dem Weltgeist gefrühstückt und dürften nur nicht sagen, was es gegeben hat. *Es geht um den Menschen*, und es geht vor allem auch um unser Volk, um unsern Platz und unsern Auftrag in einer grossen neuen Zeit.

Niemand ist notwendig einfach das Produkt seiner Zeit und seiner Umgebung. Nur wer die Existenz der Seele und die Möglichkeit ihrer Einflüsse auf den Menschen grundsätzlich verneinen wollte, könnte äusseren Umständen, die man etwa das Milieu nennt, derartige Macht zuerkennen. Wer aber, etwa vom Pädagogischen oder Religiösen her oder in irgendeiner andern Einsicht hinter die Fassade, um das geistige Wachsen des Menschen und seine sittliche Haftung, die wir auch das Gewissen nennen, weiss, für den bleibt die Seele — und nicht die Materie, aber auch nicht das Milieu — entscheidende Grundlage und Kraft aller menschlichen Entwicklung, und der wird deshalb alles tun, damit nicht der Mensch an Leib und Geist verderbe, weil beide mit der Seele brachen. *Leib und Geist* müssen in jeder neuen Zeit sich neu bewähren, und auch sie vermögen es nur, wenn wir sie nicht verkümmern lassen. Aber *die Seele allein vermag* beiden die *Spannkraft* und die notwendige *Kraft zugleich zur Anpassung und zum Widerstand* zu geben. Ich betrachte es als ein Hauptanliegen unserer Zeit, darüber zu wachen, dass diese

lebenspendende Verbindung zwischen dem Denken und Tun des Menschen einerseits und der seelischen Kraftquelle andererseits nie verstopft oder sonst unterbrochen werde. Das ist in den Gebieten der Kunst wie der Erziehung, der Wissenschaft wie der Erwachsenenbildung meines Erachtens die zentrale und weitaus wichtigste Aufgabe von heute, *Menschen in ihrer Menschlichkeit und der persönlichen Verantwortung* mit Hilfe des Seelischen so reif zu machen und zu stärken, dass sie in jeder Lage als *Menschen* bestehen können. Nicht Furcht vor der Technik und Kampf gegen sie, sondern die Reife und Kraft zur menschlichen Auseinandersetzung mit ihr ist die richtige Reaktion. Die Welt muss und wird sich immer wieder ändern; aber es ist wichtig,

dass es *mit* uns Menschen und nicht ohne sie oder über sie hinweg geschieht. Die modernen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse schaffen neue Situationen und erfordern ein neues Verhalten in jedem Einzelleben wie in jeder Gemeinschaft, von der Familie bis zum Betrieb. Unsere private Erziehung wie die Weltorganisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur und unser Weltverband haben einen wahren Sinn nur dann, wenn sie Menschen fähig machen, dieser neuen Situation in ihrer Zeit, an ihrem Ort gerecht zu werden.

Ernst Boerlin

Präsident der Nationalen Schweizerischen
Unesco-Kommission

Schweizerische Vereinigung für Atomenergie

Am 19. November schritten gegen zweihundert repräsentative Vertreter der Wissenschaft, der Wirtschaft und einiger Körperschaften kultureller Natur in Bern zur Gründung der Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie. Der Schweizerische Lehrerverein, der vorgängig dieser Tagung seinen Beitritt erklärt hatte, war ebenfalls vertreten. Alle erreichbaren Kräfte und Mittel aus der Naturwissenschaft, der Technik, der Medizin, der Wirtschaft und der Ethik sollen zur rationellen Nutzbarmachung dieser neuen Energiequelle zusammengefasst werden. Zu gross ist die Unsicherheit in der öffentlichen Meinung über diese Errungenschaft, ihre Bedeutung, Anwendung und Auswirkung, so dass es einer berufenen Zentralstelle zur sachlichen und unabhängigen Aufklärung bedarf. Ein Arbeitsausschuss aus der Mitte des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins und der Allgemeinen Treuhand AG wartete unter dem Vorsitz von Dr. h. c. E. Choisy, Satigny, mit dem Statutenentwurf auf, der Zweck und Ziel wie folgt umschreibt:

1. Der Verein fördert die friedliche Nutzbarmachung der Atomenergie in der Schweiz und die Koordination aller Bestrebungen auf diesem Gebiet.

2. Die Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes sind insbesondere: Förderung des Informations- und Erfahrungsaustausches; Orientierung der Bevölkerung; Studium einschlägiger Fragen, namentlich ethischer, gesundheitlicher, technischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Natur; Vertretung gemeinsamer Interessen bei den Behörden; Unterstützung der Bestrebungen zur Förderung eines qualifizierten wissenschaftlichen und technischen Nachwuchses; Mitwirkung bei der Aufstellung von Normen; Pflege der Zusammenarbeit mit ausländischen und internationalen Organisationen.

3. In der Verfolgung seiner Ziele nimmt der Verein Rücksicht auf die Tätigkeit bestehender Organisationen, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Er verfolgt keinerlei eigenwirtschaftliche oder gewerbliche Zwecke und sieht von jeder Beteiligung an Unternehmen ab.

Nach der diskussionslosen Genehmigung der Statuten, eines Budgets im Umfange von Fr. 120 000.— und der Wahl der leitenden Organe befasste sich Atomphysiker Prof. Dr. Staub von der ETH auf leichtverständliche Art mit den «*Perspektiven der Atomenergie*». Von der ersten Urankernspaltung im Jahre 1919 bis zum Energie produzierenden Atomreaktor liegt — zeitlich gesehen — ein kurzer Weg von knapp vierzig Jahren.

Die Unkenntnis des wissenschaftlichen Sachverhaltes ist die Ursache der Hysterie und der Furcht vor somatischen und genetischen Schäden, mit der die Öffentlichkeit der Atomspaltung begegnet. Von Natur aus sind alle Lebewesen kosmischen Strahlen ausgesetzt, ohne dass energetische Effekte oder Mutationen nachgewiesen werden können. Die ionisierende Strahlung ist, da die Toleranzgrenze mit mittlerer Bestrahlung gewährleistet werden kann, bei der friedlichen Atomwirtschaft nicht relevant. Der Energiebedarf der Zukunft stellt die Technik angesichts der voraussichtlichen Erschöpfung der fossilen Oellager und der restlosen Heranziehung der Wasserkräfte vor ernste Ersatzprobleme. Auf lange Sicht aber wird die Wirtschaft auf hydroelektrische Anlagen angewiesen bleiben, da die Gewinnung elektrischer Kraft durch den Reaktor auf dem Umwege der Wärme zu teuer zu stehen kommt. Oekonomischer dürfte die Gewinnung elektrischer Energie anstatt mit der Spaltung schwerer durch die Fusion leichter Stoffe, die in den Weltmeeren in unerschöpflichen Mengen vorkommen, zu bewerkstelligen sein. Schicksal und Reaktionsverlauf sind mit der Herstellung von Fusionsenergie leichter zu kontrollieren und zu meistern. Unermesslich ist der Einfluss der Atomenergie auf die Plasmaphysik und damit im radioaktiven Raum der Landwirtschaft, so für die Pflanzen- und Tierzucht, die Grundwasserforschung, die Düngeruntersuchung, die Schädlingsbekämpfung und die Konservierung der Lebensmittel. In der Medizin werden die künstlichen Isotopen das Radium ersetzen. Die Technik bedient sich ihrer bei der Materialprüfung, beim Messen und Kontrollieren. Die Atomphysik ist eine epochemachende Errungenschaft der menschlichen Erkenntnis von ungeheurer Bedeutung und mannigfaltiger Auswirkung.

Prof. Dr. Kägi von der Universität Zürich untersuchte die Kernfrage des «*Menschen im Atomzeitalter*», ohne sich zu einer prophetischen Vision zu versteigen. An der Schwelle des «*Atomzeitalters*» müssen wir uns über Weg und Ziel Rechenschaft ablegen. Die Weltöffentlichkeit und auch wir Schweizer haben uns hauptsächlich mit der Kehrseite dieses Problems beschäftigt, mit der *Atombombe*. Die Furcht vor diesem unberechenbaren Vernichtungsmittel in der Hand verwegener Machthaber hat das Gewissen der Menschheit aufgewühlt. Trotz der verschieden gelagerten pazifistischen Thesen vermag nur die «*Balance of Terror*» dem Kreml

zu imponieren. Der Streit um moderne Zerstörungswaffen wird so lange nicht beendet sein, als der Wille zur Weltrevolution und zur Weltherrschaft vom Glauben an das Menschsein nicht besiegt wird. Dem «Atomzeitalter» fehlt eine richtunggebende Norm. Aus der Atomenergie strahlt kein Ethos. Die Grundfrage dreht sich um die Suche nach einem Kompass, der die Menschheit durch dieses Zeitalter hindurch von den abgrundtiefen Gefahren hinweg zur ewig neuen Leitidee *des freien Menschen in freier Gemeinschaft* führt. Als Richtmass gilt nicht der Staat, die Nation, die Rasse oder die Klasse, sondern das *abendländische-christliche Menschenbild*. Aus ihm schöpften vergangene Epochen die Kraft in Kunst und Wissenschaft, Recht und Politik, Erziehung und Fürsorge. Es gibt keine wissenschaftliche Erfassung des Menschen, auch die Synthese von Fachwissenschaften führt nicht dazu. Unter dem neuzeitlichen Kollektiv werden Würde, Wesen und Bestimmung

des Menschen zum blossen Lippenbekenntnis, zur Ideologie. Der Kollektivmensch wird zu einem Glied ohne Eigenwert und erliegt dem Gefühl der Minderwertigkeit. Der schöpferische Mensch darf nicht zum Objekt einer politischen und technischen Totalität werden. Gewiss, auch die abendländische Welt hat ihre dunklen Nächte und Krisen durchgemacht; doch aus der Finsternis leuchtete stets wieder der Mensch als Ebenbild Gottes, als Imago dei. Das gegenwärtige Geschlecht ist der Treuhänder für vergangene und zukünftige Generationen und wird sich am Menschenbild des guten Willens aufrichten müssen. Vor der Eigengesetzlichkeit der Technik und der sozialen Vermassung gibt es ein Halt: *Die Ehrfurcht vor der Natur um uns und eine neue Liebe zu den Menschen mit uns.* — Minister Bauer gab eine einlässliche Uebersicht über die bisherigen Ergebnisse der europäischen Zusammenarbeit für friedliche Energiegewinnung. E. G.

Orthographische Kurzlektionen

XVI

Einige hundert Menschen warteten auf dem Bahnhofplatz.

So in der 14. Duden-Auflage, Seite 329.

Viele Hundert Menschen warteten auf dem Bahnhofplatz.

So am gleichen Ort, einige Zeilen tiefer!

Diese beiden Zitate entlarven Tücken unserer Orthographie. Bei allen schwierigen Stichwörtern — auch hier beim Stichwort «hundert» — verweist uns Altmeister Duden häufig auf andere Positionen seines — gesamt-haft bewertet — wunderbaren Nachschlagewerkes und regt dadurch zum Vergleichen und Nachdenken an. Aber das Lesen im Duden muss erlernt sein (siehe unsere beiden Zitate oben!); die Vorbemerkungen auf den Seiten 7 bis 92 sind vollständig neu redigiert und ein *Meisterwerk*.

In unserem zweiten Zitat ist «Hundert» nicht mehr nur Numerale (Definitivnumerales), sondern Substantiv (Masseinheit) und hat den Rang einer vorangestellten Apposition¹ (vgl.: viele *Dutzend*² Menschen). Die Grossschreibung «Hundert» eignet sich aber im vorliegenden Wortlaut nicht gut. Beweis: «Sagen Sie, wie viele³ Hundert Personen waren denn auf dem Bahnhofplatz?» — «Man schätzte mindestens acht Hundert Personen.» Wir sehen sofort: die Schreibweise der Antwort ist geradezu unerträglich! In den folgenden *Richtlinien* haben die Grossschreibungen ganz bestimmte Voraussetzungen, die wir freundlicher Aufmerksamkeit anempfehlen:

Richtlinien:

Auf dem Bahnhofplatz warteten viel hundert Personen.
Auf dem Bahnhofplatz warteten viele hundert⁴ Personen.

Wieviel hundert?
Wie viele hundert⁴?
Mindestens achthundert.

Auf dem Bahnhofplatz warteten viele

Hunderte von Personen.

Auf Lager haben wir noch Hunderte und
aber⁵ Hunderte von Blumenzwiebeln.

Ein halbes/ganzes, das
Hundert Blumenzwiebeln kostet⁶...

Bei Abnahme mehrerer
hundert⁴ geben wir Sonderrabatt.

Bei Abnahme mehrerer
Hunderte geben wir Sonderrabatt.

Diesen Schulweg begehen wir nun schon hundertmal,
einhundertmal, vielhundertmal,
ein halbes hundertmal,
hundert- und aber⁷ hundertmal,
Hunderte Male,
Hunderte von Malen.

Grossschreibung «Mal»: siehe «Schweizerische Lehrerzeitung» 1958, Nr. 39.

Getrennte Form «hundert mal (nicht hundertmal) hundert»: nur in rechnerischen Formeln «hundert mal hundert = zehntausend», aber «Der Lehrer hat ihm das schon hundertmal gesagt».

Wir Buchdrucker bitten die Manuskriptverfasser auch hier um guten Willen. E. Kast, Chur

¹ Besprechung später im Thema: Eine Menge Urkunden wurde oder wurden zerstört?

² «Dutzend» ist kein Numerale!

³ Laut Doktrin: bei Singular Zusammenschreibung (wieviel), bei Plural Getrennschreibung.

⁴ Wie schon ausführlich besprochen: viel lieber klein als gross.

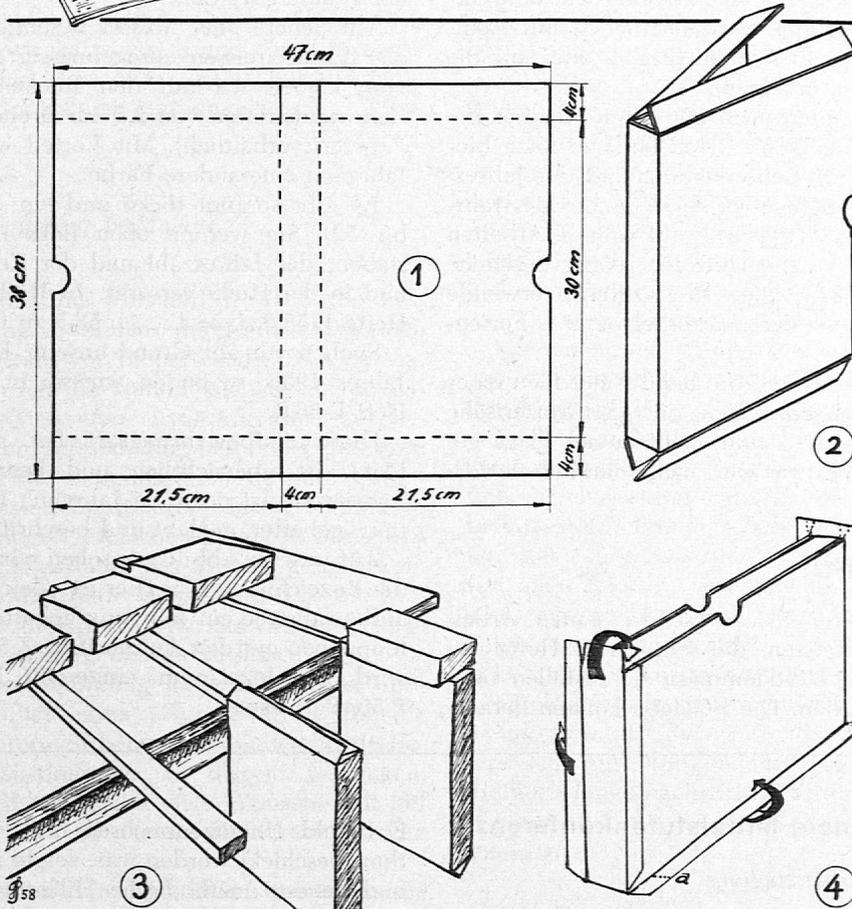
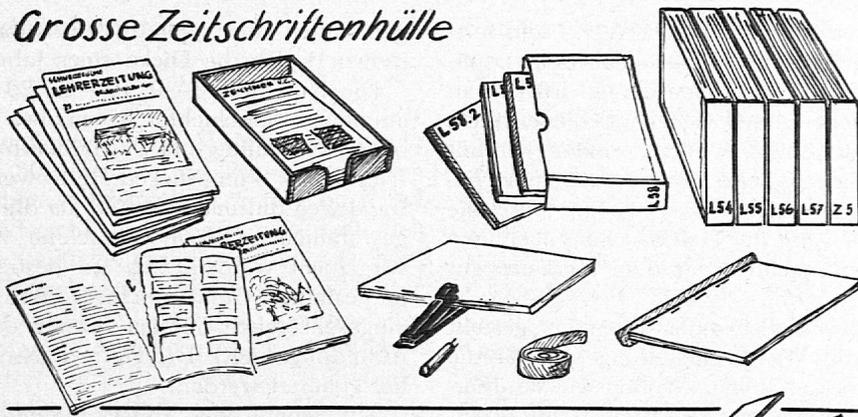
⁵ Bitte nicht schreiben «Aberhunderte»; denn «aber» will sagen «abermals»; Ausnahme in Oesterreich.

⁶ Verb unbedingt im Singular, obschon «Blumenzwiebeln» steht.

⁷ Bitte nicht schreiben «aberhundertmal». Siehe auch Fussnote 5.

Nächste Besprechung: Der Fehler im Umlaut.

Grosse Zeitschriftenhülle



Eine Hülle für die SLZ

Das übersichtliche Versorgen einer Wochenschrift in Umfang und Grösse der «Schweizerischen Lehrerzeitung» bietet einige Schwierigkeiten. Ich habe deshalb Hüllen hergestellt, die ein zweckmässiges Einordnen erlauben und das spätere Auffinden der gewünschten Hefte erleichtern. Gleiche Hüllen sind aber auch verwendbar zum Versorgen von Bildern und Schriftstücken, die zuerst in Mäppchen A 4 gesteckt werden.

Die Herstellung der Hülle

Die Hülle wird aus Maschinenkarton Nr. 30 oder Handpappe Nr. 10 (1 mm dick) hergestellt. Die auf Skizze 1 angegebene Grösse wird für alle Zeitschriften im Format A 4 genügen und ist sehr handlich. Falls wir die «Schweizerische Lehrerzeitung» ohne weitere Vorarbeit Heft für Heft versorgen möchten, müssen wir aber eine

Rückenbreite von 7 cm statt 4 cm wählen (Kartongrösse also 50×44 cm).

Auf dem selbst oder vom Lieferanten zugeschnittenen Karton tragen wir die Linien ein, die geritzt werden müssen (punktirierte Linien auf Skizze 1). Dabei erleichtern wir uns die Arbeit, indem wir nur einen Karton messen, alle Stücke aufeinanderlegen und mit scharfem Messer durch die ganze «Beige» die Linien an der Kante markieren. Geritzt wird mit einem Messer oder mit einer spitzen Ahle so weit, bis auf der Gegenseite ein leichter Buckel erscheint. Nun werden noch die Quadrate unten und oben mit Schere oder Messer eingeschnitten und auf halbe Kartondicke abgerissen, indem man sie über den Zeigfinger abwinkelt. Wir falten den Karton bei den Nuten (Skizze 2) und kleben die Klappen am besten mit Kunstharzleim (z. B. Elotex W) aufeinander, wobei die mittleren quadratischen Stücke zwischen die beiden langen Klappen geschoben werden.

Wir erleichtern uns die Anfertigung mehrerer Hüllen durch eine praktische Vorrichtung: 4 cm breite Holzleisten werden auf den Tisch gelegt, wie Skizze 3 es zeigt,

und entweder belastet oder (auf einem Werkstisch) festgenagelt. Nun lassen sich die Hüllen nach dem Leimanstrich leicht darüberstülpen. Wir richten, drücken an und legen ein Gewicht auf (Backstein, Schienenstück, Bücher). Ist die letzte Leiste benützt, können wir mit dem Leimen der andern Seite der ersten Hülle beginnen. Wenn wir ganz sicher sein wollen, dass die Hülle hält, drücken wir mit der Heftmaschine noch eine Klammer ein, die wir nachher mit dem Hammer gut einklopfen.

Die Hüllen können senkrecht oder waagrecht gestellt werden. Ich ziehe die Waagrechtstellung vor, da die gefüllten Hüllen so besser stehen. Wollen wir sie überziehen, so können wir den ganzen Rücken mit Leinwand oder Plastikfolie überkleben (Fig. 4) oder nur die eine Schmalseite (bis a in Fig. 4).

Jetzt müssen die Hüllen noch mit der Kennziffer beschriftet werden: L 54, L 55 . . . Ich bediene mich hier der Abkürzung «L» für Lehrerzeitung und der Jahreszahl, z. B. «58», und nicht etwa der Nummer des Jahrganges, da in späteren Artikeln oft auf frühere Arbeiten verwiesen wird, z. B. «siehe Heft 15, 1956; vergleiche Artikel in Nr. 34, 1957». Diese Kennziffern verwende ich natürlich auch in der Kartothek z. B.: Ferienprobleme . . . L 58/47.

Und nun noch eine Arbeit, die beim Einordnen einer so umfangreichen Zeitschrift wie die «Schweizerische Lehrerzeitung» nötig ist, damit nicht zuviel Platz gebraucht und die Registrierung nicht unübersichtlich wird:

Das Heften der Nummern

Im obern Teil unserer Skizze ist die ganze Arbeit dargestellt. Wir zerreißen die einzelnen Hefte im Mittelfalz, wobei die Heftklammern herausfallen oder herausgenommen werden. Die Beilagen können heraus-

genommen und separat aufbewahrt werden. Dadurch reduziert sich die Dicke eines Jahrganges beträchtlich.

Die Nummern 1—9, 10—19, 20—29 usw. werden je aufeinandergeschichtet, wobei oben und unten ein Deckblatt (Zeichnungsblatt, Halbkarton) hingelegt wird. Diese etwa 8 mm dicken Hefte werden nun 5 mm vom Rand weg fünfmal geheftet. Da die Heftklammern einer gewöhnlichen Büroheftmaschine zu kurz sind, muss vorgelocht werden, was am besten mit einem selbsthergestellten Gerät geschieht (Besenstielstück mit zwei eingeschlagenen dünnen Nägeln oder Nadeln, wie die Abbildung zeigt). Die Hefte müssen von beiden Seiten her geheftet werden.

Mit Schere oder Messer beschneiden wir den durch das Entzweireissen unregelmässig gewordenen Rücken. Nun kleben wir auf den Rücken einen gummierten Leinwandstreifen von 2,5 cm Breite (in Rollen in jeder Papeterie erhältlich). Mit Vorteil wählen wir für jeden Jahrgang eine andere Farbe.

Es gibt so fünf dicke und ein dünnes Heft (Nr. 50 bis 52). Sie werden oben links mit dem Kennbuchstaben, der Jahreszahl und der Zehnerzahl bezeichnet und in der Hülle versorgt. In Hülle L 58 sind nun die Hefte L 58.0, L 58.1 . . . L 58.5 zu finden.

Suchen wir auf Grund unserer Kartei die Nr. 37 des Jahres 1956, so finden wir sie in der Hülle L 56 im Heft L 56.3.

Diese Aufbewahrungsart hat sich bewährt, spart Platz, ist übersichtlich und beansprucht nicht viel Arbeitszeit, ist doch ein Jahrgang in zwei Stunden sortiert, geheftet, geklebt und beschriftet.

Auf unserer Abbildung sehen wir noch eine Hülle mit der Bezeichnung Z 5. Hier ist «Zeichnen und Gestalten» aufbewahrt, je ein Jahrgang geheftet oder in einfachem Mäppchen mit den Aufschriften Z 50, Z 51 usw. Ebenso wird «Pestalozzianum» eingereiht: Hülle P 5 mit Heften P 50, P 51 usw.

Peter Spreng

IMK – Interkantonale Mittelstufenkonferenz

Bericht über die 1. Arbeitstagung

Am 22. November 1958 führte die IMK in den Räumen des neuen Gewerbeschulhauses in Olten ihre 1. Arbeitstagung durch. Das Thema des Tages «*Rechenunterricht auf der Mittelstufe*» vermochte gegen hundert Teilnehmer anzulocken, unter ihnen Schulinspektoren, Methodik- und Uebungslehrer von Seminarien, Kolleginnen und Kollegen aus fast allen Kantonen der deutschsprachigen Schweiz. Eine freundliche Begrüssung durch den solothurnischen Erziehungsdirektor, Dr. U. Dietschi, sowie durch Schulinspektor Hess gab der Tagung eine besondere Note.

Am Vormittag hielt Methodiklehrer Paul Scholl von Solothurn ein *Referat* über «*Grundsätzliche Fragen zum Rechenunterricht auf der Mittelstufe*», das mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Auch die anschliessenden *Demonstrationen* mit Schülergruppen boten wertvolle Anregungen. Der Nachmittag war reich befrachtet mit einer Diskussion über das am Vormittag Gebotene sowie mit fünf *Kurzreferaten* von Kollegen, die an der Schaffung neuer Rechenlehrmittel aktiv mitgearbeitet haben, nämlich von Albert Jetter, Rorschach, Albert Althaus, Bern, Christian Hartmann, Landquart, Fritz Frei, Lostorf, und Jost Marty, Kerns. Eine *Ausstellung*, die von verschiedenen Firmen, wie Habegger, Solothurn,

E. Ingold, Herzogenbuchsee, und F. Schubiger, Winterthur, beschickt worden war, zeigte in reicher Fülle neue und neueste methodische Hilfsmittel für den Rechenunterricht der Stufe.

Natürlich konnten im Rahmen dieser Tagung nicht alle Fragen restlos gelöst werden. Mit einigen von ihnen wird sich die Studiengruppe Rechnen weiter befassen müssen. Die Tagung hat deutlich gezeigt, dass die IMK tatsächlich einem Bedürfnis entspricht, und das Lob, das ihr dafür gespendet wurde, wird für weitere Unternehmungen dieser Art aufmunternd wirken. So schreibt u. a. das Berner Schulblatt: «Wenn es der IMK gelingt, den durch die erste Arbeitstagung eingeschlagenen Weg mit gleicher Hingabe und Gründlichkeit für andere Fächer zu verfolgen, darf man von dieser Organisation viel Anregung für die Schule erwarten.» -i.

Die nächste Hauptversammlung der IMK

findet Samstag, den 17. Januar 1959, in Zürich statt. Im Anschluss an die ordentlichen Traktanden referiert Josef Geissmann, Uebungslehrer, Wettingen, über den «*Geschichtsunterricht auf der Mittelstufe*», Gedanken im Zusammenhang mit dem Unesco-Seminar vom vergangenen Oktober. Kolleginnen und Kollegen, die sich für die IMK interessieren, wenden sich an das Sekretariat der IMK, Untergasse 30, Zug.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Die Anzeige des Buches von Wolf Wirz «Erziehung in der Anstalt» in Nr. 50 der SLZ (S. 1426) enthält einen geographischen Fehler: *Olsberg* liegt immer noch auf *Aargauer Boden* und nicht im Baselbiet, wie irrtümlich gesagt wird. — Die Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg wurde als Heim für schwererziehbare schulpflichtige und schulentlassene Knaben aller Konfessionen im Jahre 1846, als sich Heinrich Pestalozzis Geburtstag zum hundertstenmal jährte, gegründet. Sie kann 50 Zöglinge aufnehmen und führt eine Schule in drei Abteilungen sowie einen Landwirtschaftsbetrieb und eine Gärtnerei. (Diese Angaben sind dem Werk «150 Jahre Kanton Aargau im Lichte der Zahlen» entnommen.) *mn.*

Graubünden

*Kantonale Lehrerkonferenz in Malans,
14./15. November*

Es ist kein Zufall, dass der Vorstand des BLV die diesjährige Lehrertagung in Malans durchführte: ist doch fast auf den Tag genau vor 75 Jahren der BLV in Malans gegründet worden. Es kommt auch nicht von ungefähr, dass diese Tagungen ausserordentlich gut besucht waren. Die auf diesen Tag besonders gediegen gestaltete Nummer des Schulblattes hatte gute Vorbereitungsarbeit geleistet. Stadtlehrer Martin Schmid in Chur — ein tüchtiger Geschichtskenner — hat einen ausgezeichneten «Lebenslauf» des Vereins geschrieben. Dann der Festort! Man hatte ja gewusst, dass die Malanser Bevölkerung alles tun werde, um die diesjährige Konferenz zu einem Erfolg werden zu lassen.

Die *Delegiertenversammlung* hatte neben den üblichen Traktanden über einen «Normalvertrag für die Anstellung der Lehrer» zu beraten. Die eingehende Behandlung ergab Zustimmung zu diesem Gedanken. Gleichzeitig wurden auch noch viele Wünsche mit auf den Weg gegeben. — Die nächste Konferenz wird in Zuoz stattfinden.

Wie im SLV ist es auch im BLV üblich geworden, die Delegierten nach ihrer strengen Sitzungsarbeit aufzuheitern durch einen *Unterhaltungsabend*. Alle gaben ihr bestes. Die überaus zahlreich erschienenen Zuschauer und Zuhörer kargten nicht mit dem wohlverdienten Beifall.

Ernster war natürlich die Stimmung am Samstagmorgen, als die kantonale *Lehrerkonferenz* in der Malanser Kirche tagte. Der Kantonalpräsident *G. D. Simeon* führte sich mit seinem Eröffnungswort sehr gut ein. Er konnte den Erziehungschef *Dr. Bezzola* begrüßen, ebenso die verschiedenen Behördemitglieder der Gemeinde und des Kreises und nicht zuletzt auch zwei liebe Gäste aus dem Glarnerland.

Herr Prof. Dr. *R. O. Tönjachen* feierte in einem kurzen Vortrag die Gründung des BLV vom 10. November 1883 in Malans durch den damaligen Seminardirektor *Dr. Theodor Wiget* (1853—1933). Er streifte aber auch die Verdienste des Vereins auf pädagogischem wie auch standespolitischem Gebiet. Seine Ansprache klang aus in der Mahnung an die Jungen, dem Verein, dem Volk und der Schule Bündens die Treue zu bewahren.

Der Präsident hatte noch eine besondere Ueberaschung bereit: die Ernennung von Herrn Kantonschullehrer *Hans Brunner* zum *Ehrenmitglied*. Diese

Ehrung war verdient, hat doch Prof. Brunner in Stille und Bescheidenheit viel für unsern Verein und die Pensionskasse geleistet. Nach einem schönen Orgelvortrag überbrachte Herr Regierungsrat Bezzola die Grösse der kantonalen Regierung. Er schätzt besonders die solide Arbeit, die der BLV für Schule und Lehrerschaft geleistet hat. Er wünscht auch für die Zukunft eine so erspriessliche Zusammenarbeit zwischen dem Grauen Haus und dem Verein.

Den *Hauptvortrag* hielt Prof. Dr. *Leo Weber*: «Grundprobleme und Zeitfragen der heutigen Pädagogik». Der Vortragende gab tiefe Einblicke in die verschiedenen Zeitepochen unseres Jahrhunderts, in die Denkweise und ihre Auswirkungen auf die Erziehung. Der Vortrag — tiefenst in seiner Grundhaltung — klang doch tröstlich aus: Die Volksschule muss sich lösen vom Wahn der Vollständigkeit. Eine harmonische Bildung *aller* Kräfte des Kindes ist anzustreben. Der Unterricht soll im Konkreten und Anschaulichen verweilen. Es ist kein verfrühtes wissenschaftliches Denken anzustreben. Auch die Lehrerbildung hat diesen Weg zu gehen. Der junge Mensch soll das Staunen vor der göttlichen Ordnung wieder erlernen. Das Seminar hat die Aufgabe, den Lehrer als wahren Volksbildner heranzuerziehen.

Mit einem aufrichtigen Dank an den Referenten wie auch an die Bevölkerung und die Lehrerschaft konnte der Präsident die schöne Tagung schliessen.

Nach dem Mittagessen besuchten die meisten Kollegen noch die zwei *Ausstellungen* im Schulhaus. Unser Lehrmittelverwalter Herr *F. Wieland* hatte eine Schau bereitgestellt: *Bündner Lehrmittel* im Wandel der letzten 100 Jahre. Da standen ungefähr 340 Bücher aus fast allen Fächern von 1834 bis heute. Die Schau war eine ausgezeichnete Ergänzung zur Arbeit Martin Schmidts im Jahresbericht.

Die zweite Ausstellung zeigte, wie vielseitig Bündner Lehrer am letzten *Sommerkurs für Handarbeit und Schulreform in Chur* gearbeitet hatten. Auch diese Idee war sehr gut. Alles in allem: Eine schöne Konferenz, die noch lange nachwirken wird. *Ch. H.*

Thurgau

«*Echo vom Lande*»

Unter diesem Stichwort erhalten wir folgende Einsendung, die sich auf eine Mitteilung in unserem Heft 48 bezieht:

Es ist sehr bedauerlich, dass die Städte Kreuzlingen und Frauenfeld die Lehrerbesoldungsvorlagen verworfen haben, wie SLZ 48 mitteilte. Der Einsender aus Kreuzlingen scheint jedoch über die Verhältnisse auf dem Lande nicht mehr genau im Bilde zu sein. Die Wohnungsmiete der Schulhauswohnungen und Landlehrerhauswohnungen betragen heute 1000—1500 Franken. Dabei ist zu bedenken, dass eine Wohnung im Schulhaus, wo täglich 50—100 Kinder ein und aus gehen, wenig Ruhe und Erholung bietet.

Ferner ist Tatsache, dass die Gesamtsteuerbelastung der Landgemeinden 100—150 % höher ist als in den thurgauischen «Städten».

Die meisten grossen Schulgemeinden führen örtliche Pensionskassen (Maximum 2000—2600 Franken), in welche die Gemeinden 50—100 % der Prämien bezahlen.

Versucht man all diese Dinge zu werten, so kommt man zum Schluss, dass die thurgauischen Landlehrer nicht besser gestellt sind, als die «Stadtlehrer». Wenn

die Landlehrer trotzdem auf den Sog der «Stadt» flau reagieren, so ist das sicher nicht als Zeichen zu bewerten, dass sie «Bessergestellte» sind.

A. K., F.

Sekundarlehrerkonferenz

Am letzten Samstag fand in Weinfelden die ganztägige Winterkonferenz der thurgauischen Sekundarlehrer statt. In den einleitenden Jahresgeschäften wurde P. Seiterle, Kreuzlingen, neu in den Vorstand gewählt. Die Konferenz gedachte ihres so früh verstorbenen Mitgliebes K. Müller, Arbon.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten H. Reich, Altnau, und in Anwesenheit des Erziehungschefs Regierungsrat Dr. Reiber wurden Möglichkeiten für den Ausbau des Lehrplanes gezeigt. Dieser muss im Hinblick auf die Revision des Thurgauischen Sekundarschulgesetzes überprüft werden. Obwohl er, erst zwölf Jahre alt, in vielen Punkten den heutigen Bedürfnissen angepasst ist, soll die Lehrerschaft in ihrer nächsten Konferenz eine Teilrevision erwägen. Vor allem stellt sich die Frage, ob durch Schaffung von vermehrten fakultativen Fächern der individuellen Begabung der Kinder und der Pflege von Gefühls-, Phantasie- und andern Charakterkräften besser entsprochen werden könne.

Die vergangene Tagung zeigte solche Möglichkeiten auf eindruckliche Art. E. Lang, Amriswil, bewies mit seinem Schülerorchester, welch beglückendes, gemeinschaftsförderndes Arbeiten sich ergibt, wenn sich die Musikinstrumente zum Chor gesellen und so eine singende und spielende Gemeinschaft entsteht. Den Ausbau des Zeichnens zum Gestalten im Plastischen, Dekorativen und Bildhaften mit den mannigfaltigsten Materialien regte E. Knöpfli, Weinfelden, an und zeigte in einer reichhaltigen Ausstellung von Schülerarbeiten, welche vielfältigen schöpferischen Kräfte dadurch geweckt werden können. E. Mühlemann, Weinfelden, wies, ebenfalls mit Beispielen, auf die charakterbildenden Werte des Schultheaters hin. Dass auch der Turnunterricht, wenn er von frühestem Alter an rhythmisch betont ist, neben seinem Hauptziel der körperlichen Ausbildung zur Förderung der Persönlichkeit Wesentliches beitragen kann, zeigte die Zürcher Rhythmiklehrerin Frl. Scheiblauer.

Die vielen Anregungen dieser Arbeitstagung werden die Tätigkeit der Revisionskommission bestimmt beeinflussen und die Bemühungen der Sekundarschule zur harmonischen Ausbildung aller guten Kräfte im Kind fördern.

W. Schär

NAG - Nationale Arbeitnehnergemeinschaft

Der Leitende Ausschuss trat am 3. Dezember 1958 unter dem Vorsitz von Ad. Suter, Mitglied des Leitenden Ausschusses des Schweizerischen Lehrervereins, in Zürich zu seiner letzten Sitzung dieses Jahres zusammen.

Einleitend orientierte Kantonsrat J. Bottini über die beiden Volksbegehren betreffend die AHV, und zwar sowohl über das Volksbegehren der Sozialdemokratischen Partei für die «Verbesserung der AHV-Renten», wie auch über die Initiative des überparteilichen Komitees für die «Erhöhung der AHV-Renten und Ausbau des Umlageverfahrens».

Nach eingehender Aussprache beschloss der Leitende Ausschuss die Unterzeichnung beider Volksbegehren zu empfehlen. Einer ergangenen Einladung folgend, wird

die NAG im überparteilichen Komitee durch den Präsidenten Ad. Suter vertreten sein.

Den angeschlossenen Verbänden wird angelegentlich empfohlen, ihre Sektionen und Mitglieder aufzurufen, sich an der Unterschriftensammlung für die überparteiliche Initiative «Gesichertes Alter» tatkräftig zu beteiligen.

Nach vorgängigem Studium der Botschaft des Bundesrates betreffend Aenderung des Bundesgesetzes über die Erwerbsausfallentschädigung an Wehrpflichtige und auf Grund der gewalteten Diskussion begrüsst der Leitende Ausschuss die zeitgemässe neue Regelung der Erwerbsersatzordnung. Er nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, dass die Höchstgrenze für die Gesamtentschädigung — ohne Betriebszulage — auf Fr. 28.— festgesetzt werden soll.

Dagegen bedauert der Leitende Ausschuss, dass die Entschädigung für Alleinstehende auf 40% der entsprechenden Haushaltentschädigung begrenzt wird. Er hält an seinem ursprünglichen Vorschlag auf 60% fest, wobei das Minimum auf Fr. 3.— und das Maximum auf Fr. 9.— festzusetzen wäre.

Was die neue Finanzierung der Erwerbsersatzordnung anbelangt, so vertritt der Leitende Ausschuss nach wie vor mit aller Entschiedenheit den Standpunkt, dass von den Arbeitnehmern keine Beiträge erhoben werden sollen.

Nachdem die Lohnzahlungspflicht der Arbeitgeber während obligatorischem schweizerischem Militärdienst der Arbeitnehmer (Art. 335 OR), durch Art. 32 des Bundesgesetzes vom 25. September 1952 aufgehoben wurde, brachte die Abgeltung durch die Erwerbsersatzordnung den Arbeitgebern fühlbare Entlastungen. Es erscheint deshalb durchaus gerechtfertigt, die Finanzierung der Erwerbsersatzordnung einerseits durch die öffentliche Hand und andererseits durch die Arbeitgeber vorzusehen, unter Verzicht auf eine finanzielle Belastung der Arbeitnehmer.

Nach einer einführenden Orientierung durch den Sekretär über die wesentlichen Grundzüge des Entwurfes des Bundesrates zu einem Bundesgesetz über die Invalidenversicherung pflog der Leitende Ausschuss einen ersten summarischen Gedankenaustausch über diesen neuen Zweig der schweizerischen Sozialversicherung, der einem fühlbaren Bedürfnis entspricht.

Der Leitende Ausschuss kann sich mit den Grundsätzen der projektierten Invalidenversicherung einverstanden erklären, insbesondere hinsichtlich des Geltungsbereiches, der Beiträge und Leistungen (Eingliederungsmassnahmen, Taggelder und Renten), wie auch mit dem vorgesehenen Finanzierungssystem und der Angliederung der Invalidenversicherung an die AHV.

Er wird erneut zur Gesetzesvorlage Stellung nehmen, wenn die Ergebnisse der Vorberatungen in den parlamentarischen Kommissionen vorliegen.

Zur Frage eines umfassenden eidgenössischen Arbeitsgesetzes und insbesondere zu den vorzusehenden Bestimmungen über die Höchstarbeitszeiten, worüber Dr. F. Imboden, Mitglied der eidgenössischen Expertenkommission, in aller Kürze berichtete, wird der Leitende Ausschuss in seiner nächsten Sitzung Stellung beziehen.

Im Hinblick auf die verschiedenen Sammlungen zugunsten einheimischer sozialer und gemeinnütziger Zwecke und Institutionen sowie Hilfsaktionen für das Ausland, empfiehlt der Leitende Ausschuss den angeschlossenen Verbänden und deren Mitgliedern, nach Möglichkeit ihre Hilfsbereitschaft zu bekunden.

Pressedienst NAG

Auslandsnachrichten

Skandinavien

Sie suchen ihre Lehrerin

Klassenversammlungen sind etwas Häufiges, aber nicht alltäglich ist das Inserat in der norwegischen Lehrerzeitung, worin die Schüler, welche in den Jahren 1915 bis 1918 in einer bestimmten Schule von Oslo Erstklässler waren, nach ihrer Lehrerin forschen.

Abschaffung der Körperstrafe in den Schulen Schwedens

In Beantwortung einer Interpellation im schwedischen Reichstag erklärte der Unterrichtsminister, dass mit dem Jahre 1959 die Körperstrafe in den Schulen Schwedens auf allen Stufen verboten sei. Als Strafmittel seien zulässig: Verweis, Wegschicken, Nachsitzen und Arrest. Schwereerziehbare müssten in besondere Schulen verwiesen werden. Die schwedische Tagespresse hat sich des Themas ausführlich bemächtigt und nimmt in verschiedener Weise Stellung zu dieser Neuordnung.

Katastrophale Verhältnisse bei den Berufsschulen in Stockholm

Die Tatsache, dass die bestehenden Berufsschulen dem stark vergrösserten Andrang der letzten Jahre nicht mehr genügten, hat in Stockholm zu grossen Besorgnissen geführt. Man rechnet damit, dass im Schuljahr 1958/59 37 % der Anwärter für gewerbliche Berufsschulen wegen Platzmangels nicht aufgenommen werden können, bei den Haushaltsschulen sollen es 43 % sein und bei den Nähschulen 23 %.

Der Grund liegt vor allem darin, dass man im dem Bauprogramm für Berufsschulen mit der Zunahme der Schülerzahlen nicht Schritt halten konnte. Man versucht nun eine Zwischenlösung mit dem Bau von Pavillons und durch Benützung von provisorischen Lokalen.

Fünf studieren Latein — 4759 lernen Englisch

Die Fortbildungskurse und Abendgymnasien sind in Stockholm sehr stark besucht. Dabei werden von allem die Sprachkurse bevorzugt. 4759 Teilnehmer lernen Englisch, 2741 Französisch, 1394 Deutsch und Spanisch 1177. Die Abteilungen Handelsfächer, Mathematik, Chemie und Technik zählen meist rund 1000 Teilnehmer. Für die russische Sprache interessieren sich 149 Personen, für Griechisch 87 und für Latein ganze fünf. hg. m.

Anna Longva besucht die Schweiz

In der norwegischen Lehrerzeitung berichtet die Lehrerin Anna Longva über ihre Schweizer Reise, welche sie im Sommer 1958 gemacht hatte. «Die kleine Schweiz hat seit Generationen eine starke Anziehungskraft auf die ausländischen Pädagogen ausgeübt», schreibt sie u. a.; «die Namen Zwingli, Calvin, Dunant, Rousseau und Pestalozzi gehören zu den internationalen Klassikern. Selten werden Lehrer durch Denkmäler geehrt; aber in Zürich befindet sich ein grosses Denkmal Pestalozzis.» Seltsam fand die Norwegerin die schweizerische Ferienordnung, welche von Kanton zu Kanton wechselt. Ein hübsches Kränzchen windet sie Redaktor Dr. Vogt, der sie in Verbindung mit dem Kinderdorf in Trogen brachte. Ausführlich berichtet sie über ihre Schulbesuche an zahlreichen Schulen in Zürich, Bern, Genf, Lugano und St. Moritz. Sie scheint einen recht guten Eindruck

erhalten zu haben. Die Disziplin, welche sie in den Schulen angetroffen habe, sei durchweg sehr gut gewesen, was wohl mit der Achtung der Schweizer vor jedem Unterricht zusammenhänge. Möglicherweise sei daran auch die tiefe Religiosität schuld, welche stark verbreitet sei. Den Schweizern seien Sparsamkeit und Fleiss besonders eigen. «Ich sah wieder die bekannten Schiefertafeln meiner Kindheit und die Griffel, welche in dem konservativen Lande noch fleissig gebraucht werden.» Die Lehrerin fand sie höflich, zuvorkommend und vor allem mit grossen Anforderungen gegen sich selbst. Während ihres Schweizer Aufenthaltes wurde Frau A. Longva eine aufrichtige Bewunderin der Schweiz, und sie schliesst ihren Aufsatz, welcher mit prächtigen Bildern von Zürich, Lugano, Genf und St. Moritz geschmückt ist, mit dem Satz: «Das ist wirklich gediegenes Gold in der Schweiz, auch in übertragenem Sinn.» hg. m.

Deutsche Bundesrepublik

Lehrerinnen als Halbtagsbeamtinnen

Im Land Niedersachsen scheint der Lehrermangel zu einer Katastrophe zu werden. Im neuen niedersächsischen Beamtensystem soll nun ein neuer Weg beschritten werden, um auch verheirateten Lehrerinnen in vermehrter Masse wieder die Tätigkeit in der Schule zu ermöglichen. Als sogenannte Halbtagsbeamtinnen werden sie nicht verpflichtet sein, die übliche Pflichtstundenzahl zu erteilen, und werden darum ihrer Doppelaufgabe als Hausfrau und Lehrerin besser genügen können. (Nach einem Artikel in der «Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung».) c.

Weltjugendtreffen der «Fraternitas»

Kopenhagen, August 1958

700 Jugendliche im Alter von 17 bis 25 Jahren nahmen Ende August in Kopenhagen an einem Welttreffen teil, das in Zusammenarbeit mit der World Friendship Federation von der internationalen Organisation Fraternitas (World Brotherhood) durchgeführt wurde.

Etwa 500 Jugendliche kamen aus Westeuropa, Amerika und Asien nach Skandinavien. Die Jugendlichen unternahmen die oft lange Reise in Gruppen von 50, unter Begleitung von Erziehern. Auch aus der Schweiz nahm eine Gruppe von Jugendlichen aus verschiedenen Kantonen der deutschen und welschen Schweiz sowie aus dem Tessin teil. Die schweizerische Gruppe wurde geführt von Herrn Duc-Colombo, Mittelschullehrer in Sitten, und von seiner Frau.

Verschiedene europäische Unternehmen, darunter die deutschen Volkswagenwerke, Wolfsburg, die Phoenix-Gummiwerke, Hamburg, die Continental-Gummiwerke, Hannover, sowie die italienischen Fiat- und Olivetti-Werke hatten besondere Delegationen von Jugendlichen entsandt. Dadurch wurde Kopenhagen nicht nur zu einem einzigartigen Erlebnis internationaler, sondern auch intersozialer Verständigung und Zusammenarbeit.

Sämtliche nichtdänischen Teilnehmer wurden während der zwei Wochen ihres Aufenthaltes in dänischen Familien als Gäste aufgenommen. Es entwickelten sich bei diesem Zusammenleben im Heim der Familie, trotz oft ernsten Sprachschwierigkeiten, ausserordentlich positive Bande internationaler Freundschaft, wobei den ausländischen Teilnehmern ein dem Touristen sonst nur schwer erschliessbarer Einblick in das Alltagsleben der Menschen Dänemarks ermöglicht wurde.

Neben dem täglichen Kontakt mit den dänischen Familien war den jugendlichen Teilnehmern Gelegenheit geboten, sich mit den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen Skandinaviens vertraut zu machen.

In Gruppen von 10 bis 30 wurden die jungen Leute dabei geführt, und zwar je nach dem Arbeitsgebiet der betreffenden Gruppe in Zentren der Landwirtschaft oder der industriellen Produktion, in Einrichtungen sozialer oder pädagogischer Arbeit, in Stätten der Kunst und Bildung, der

Verwaltung usw. Es war dies ein Experiment für eine neue Art internationaler Erziehung auf Grund von Gemeinschaftsarbeit und geschah in engster Zusammenarbeit mit den Behörden des Landes und der Stadt Kopenhagen.

Krönung dieser Veranstaltung war eine dreitägige Konferenz im Parlamentsgebäude in Kopenhagen, an der namhafte Persönlichkeiten zu dem Thema «Der Mensch im Atomzeitalter» sprachen.

Professor Dr. Mogens Pihl, ein enger Mitarbeiter des dänischen Nobelpreisträgers Niels Bohr, erläuterte seinen jugendlichen Zuhörern die Rückwirkungen der Anwendung der Atomenergie auf das Berufsleben und auf die Berufswahl. Im Zeitalter der Automation ist eine besonders sorgfältige Berufswahl und eine Planung für sinnvolle Freizeit eine äusserst wichtige Aufgabe für die Jugend geworden. Der belgische Minister Albert De Smaele, Vorsitzender des Zentralrates für Energie in Brüssel, umriss das Bild einer durch die Erschliessung ungeheurer neuer Energiequellen vollständig sich verwandelnden Welt. Seine Schlüsse waren von ermutigendem Vertrauen in die Zukunft der Menschheit im Zeitalter der Atomenergie getragen.

Ueber die zukünftigen Beziehungen zwischen den Völkern Asiens und jenen des Westens und über die Aspirationen der neuen Völker des Ostens sprach der indische Botschafter in Washington, Prof. G. L. Méhta. Sein Optimismus ist auch durch lange diplomatische Erfahrungen nicht getrübt worden.

«Auch wenn Karl Marx nie gelebt hätte», führte Botschafter Méhta aus, «so würden heute die Völker Asiens einen besseren Lebensstandard wünschen. Es ist an der Jugend der freien Welt, dafür zu sorgen, dass die Besserung des Schicksals der Millionen Menschen Asiens auf der Grundlage intelligenter Zusammenarbeit unter den freien Völkern erfolgen kann, ohne dass die Anwendung politischer Diktatur notwendig wird.»

Einblick in die atomare Zukunft gewährten, vom amerikanischen Standpunkt aus, der Verwaltungsratspräsident Prof. Dr. Everett Clinchy und, vom Standpunkt des vereinten Europa aus, Minister Per Federspiel, der dänische Vertreter beim Europarat.

Mit Liedern in allen Sprachen verabschiedeten sich die Kongressteilnehmer Ende August von den Gruppenleitern und den dänischen Familien, die sie beherbergt hatten.

P.A.V.

Aus einem Brief unseres Walliser Kollegen, Prof. Pierre Duc-Colombo, der die Schweizer Jugendgruppe leitete, vernehmen wir, dass zehn Schweizer Jugendliche an dem Welttreffen teilgenommen haben, nämlich acht Westschweizer, ein Berner und eine Tessinerin. Er hofft, dass am nächsten Welttreffen, das voraussichtlich in Neu-Delhi stattfinden wird, die Schweiz gleichmässiger vertreten sein möchte. Herr Duc betont die Herzlichkeit der dänischen Gastgeber, die sich auch in rührender Weise um einen jungen Schweizer kümmerten, der einige Tage krank war, und die sich alle erdenkliche Mühe gaben, für die jungen Leute den Aufenthalt so interessant und lehrreich als möglich zu gestalten. Die Gastfamilien bemühten sich auch sehr, damit die katholischen Teilnehmer am Sonntagmorgen die Messe besuchen konnten. Herr Duc betont, dass durch solche Zusammenkünfte viele Jugendliche lernen können, ihre Vorurteile gegen andersgeartete Menschen abzulegen, und zitiert zum Schluss einen Ausspruch des belgischen Ministers de Smaele: «Fraternité mondiale veut utiliser cet outil fantastiquement puissant qu'est l'éducation pour combattre ces terribles ennemis de l'humanité: le préjugé racial, le préjugé religieux, le préjugé national.» v.

Esperanto-Nachrichten

Sprachprobleme im Bergwerk

Die Schwierigkeiten der sprachlichen Verständigung zwischen holländischen und ausländischen Bergleuten, beson-

ders italienischen und österreichischen, hat die Direktion des Bergwerks von Hoensbroek, Holland, veranlasst, Esperantokurse für Bergarbeiter einzuführen.

Ein Schulexperiment in Dänemark

Die Direktion der städtischen Schulen von Kopenhagen beschloss, ein Experiment mit der internationalen Sprache Esperanto im Bivenshus-Schulhaus durchzuführen. Esperanto wird dort obligatorisch unterrichtet und soll dort erstens dazu dienen, den Unterricht in andern Fremdsprachen vorzubereiten (wozu Esperanto dank seines klaren grammatischen Aufbaus besonders geeignet ist), und zweitens im Austausch mit ausländischen Schulen Material für den Geographieunterricht zu beschaffen. Das Experiment läuft parallel mit denjenigen anderer Schulen in England und Jugoslawien.

Esperanto für den Französischunterricht

Das Schloss Grésillon im Departement Marne und Loire, das im Besitz einer Stiftung von Weltsprachefreunden ist und das ganze Sommerhalbjahr hindurch Esperanto-Ferienkurse auf verschiedenen Stufen durchführt, organisierte dieses Jahr unter dem Protektorat des französischen Erziehungsministeriums schon zum drittenmal einen Kurs für Ausländer, die Französisch lernen wollen. Die Unterrichtssprache ist Esperanto, das somit als Grundlage zur Erlernung des Französischen für Ausländer verschiedener Muttersprachen dient. Der Erfolg dieser Kurse ist sehr befriedigend, wie die dreijährigen Erfahrungen beweisen.

Schülerkorrespondenzen in Italien

Das «Ufficio di corrispondenza scolastica internazionale», das zum italienischen Unterrichtsministerium gehört, veröffentlicht einen Bericht, aus dem hervorgeht, dass das Esperanto zusammen mit dem Spanischen die vierthäufigst verwendete Sprache ist, die den Schülern bei ihrem Briefverkehr mit dem Ausland dient.

Westafrika ruft

Die Basler Mission hat zwei interessante und dankbare Stellen für Lehrerinnen in Westafrika zu besetzen.

Das Lehrerinnenseminar in Agogo, Ghana, braucht dringend eine weitere europäische Lehrkraft, die bald zum Einsatz kommen sollte. Gegenwärtig unterrichten dort neben einer grösseren Anzahl von Afrikanerinnen vier europäische Lehrerinnen, zwei Schweizerinnen und zwei Deutsche. Die Leitung des Seminars, das 180 Seminaristinnen zählt und dem eine grosse Mittelschule angeschlossen ist, liegt in der Hand von Fräulein Dr. Beatrice Jenny aus Küsnacht, Zürich. Diese wichtige und blühende Missionsschule in Ghana fordert eine weitere Mitarbeiterin an. Man kann sich für eine Lehrerin, die an einer evangelischen Schule zu wirken bereit ist, kaum eine befriedigendere Aufgabe denken. Als Qualifikation wird eine akademische Ausbildung verlangt. Einer Gymnasiallehrerin mit Englisch als Hauptfach würde der Vorzug gegeben; aber es kann auch eine Sekundarlehrerin mit Englisch als Nebenfach in Frage kommen.

In Kamerun soll demnächst als Gemeinschaftswerk der Basler und Baptistenmission im schön gelegenen Bafut ein neues Lehrerinnenseminar entstehen, wodurch im evangelischen Schulwesen jenes Landes eine längst empfundene Lücke geschlossen werden kann. Für diese Schule suchen wir eine erfahrene, gut ausgewiesene Sekundarlehrerin oder auch Gymnasiallehrerin mit einer guten methodischen Ausbildung. Auch hier handelt es sich um eine überaus wichtige und dankbare Aufgabe.

Für beide Posten ist die gründliche Beherrschung der englischen Sprache Voraussetzung, wobei die Basler Mission gegebenenfalls die Möglichkeit für einen längeren Englandaufenthalt schafft. Erwähnt sei noch, dass in Ghana die Ferienverhältnisse neuerdings so geordnet sind, dass sämtliche europäischen Lehrkräfte jährlich einen etwa achtwöchigen Heimaturlaub nehmen können mit bezahlter Hin-

und Rückreise. In Kamerun betragen die Aufenthalte drei bis vier Jahre mit einem entsprechend längeren Urlaub in der Heimat.

Wer lässt sich für diesen Dienst in Westafrika rufen und senden? (Vergl. Inserat auf Seite 1477 dieses Heftes.) F. R.

Aus nordischen Schulzeitungen

Andersen-Medaille an Astrid Lindgren

Die Andersen-Medaille wird alle zwei Jahre an die erfolgreichsten Verfasser von Jugendbüchern verliehen. Im Jahre 1958 wurde sie an die Schwedin Frau Astrid Lindgren für ihre Bücher «Pipi Langstrumpf» und «Rasmus erfolgreiche Mama» verliehen. Sie hat die Auszeichnung vom internationalen Komitee für Jugendbücher, das im Mai in Florenz tagte, erhalten. hg. m.

Schulunterricht per Telephon

Ein eigenartiger Versuch soll in Oslo unternommen werden. Eine Schülerin, welche während langer Zeit das Bett hüten muss, aber in der Lage wäre, dem Klassenunterricht zu folgen, soll dem Unterricht ihrer Klasse am Telephon folgen. Ein Lautsprecher im Krankenzimmer ist mit einem Mikrophon im Klassenzimmer gekoppelt, so dass die kranke Schülerin alles hören kann, was im Klassenzimmer gesprochen wird. Am Krankenbett ist aber auch ein Mikrophon angebracht, so dass die Schülerin dem Lehrer antworten kann. hg. m.

Höchste Appellation eines Münchner Schülers

«Ich soll nicht beleidigend vom Reichskanzler reden», das war der Satz, den ein Münchner Schüler zweitausendmal schreiben sollte. Diese Strafe hatte der Lehrer über den dreizehnjährigen Jungen verhängt, der sich den Spass leistete und zu seinen Mitschülern meinte: «Adenauer hat auch einen kleinen Sputnik im Kopf bekommen.» Es war die Zeit der grossen Diskussion um den Sputnik. Gert wollte aber die Strafe nicht auf sich nehmen und schrieb ein Brieflein an den Kanzler Konrad Adenauer. Bis die Antwort aus Bonn eintrifft, wird der Vollzug der Strafe ausgesetzt. Ganz München wartet auf die Antwort aus Bonn. («Norsk Skuleblad»)

Alles auf die Piste in Lillehammer

Im norwegischen Lillehammer sind die Skiwettkämpfe zum grossen Schulsport geworden. Sämtliche 700 Schüler des Ortes haben sich dies Jahr an den Skikonkurrenzen beteiligt, die Erstklässler mitgerechnet. Es galt, eine fünf Kilometer lange Strecke zu laufen, welche über Strassen und Felder führte. hg. m.

Die Auswirkungen des Lehrermangels in Norwegen

Nicht einmal Oslo kann für die Schulen die notwendige Zahl von Lehrern finden. So sind denn etwa 500 Stellen durch Vikare aller Art besetzt. Davon haben 170 überhaupt kein abgeschlossenes Lehrerexamen. Die Gesamtzahl aller Lehrstellen in Oslo beträgt 1854. Im Norden steht es begreiflicherweise noch schlimmer. Ueber 2000 Lehrstellen sind in Norwegen mit Vikaren besetzt, welche keine volle Ausbildung haben. hg. m.

Studienreise nach Sizilien

Vom 5. bis 19. April wird unter kunsthistorischer und landeskundlicher Führung eine Studienreise nach Sizilien durchgeführt, die neben der griechisch-römischen Antike auch die Monumente des sarazenisch-normannischen Mittelalters sowie den sizilianischen Barock berührt und sich eingehend den landschaftlichen Schönheiten der Insel widmet. Kosten Fr. 790.—. Genaue Prospekte und Anmeldung beim Reiseleiter: Prof. Dr. R. Zürcher, Freudenbergstr. 103, Zürich 44.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 280895

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 261105

Postadresse: Postfach Zürich 35

Ein Jubilar

Am 11. Dezember 1958 hat Kollege *Heinrich Hardmeier*, Präsident der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, sein 60. Lebensjahr vollendet.

Wir gratulieren dem unermüdlichen Schaffer, der weder Mühe noch Zeit scheut, unsern Mitgliedern zu möglichst günstigen Bedingungen eine den Bedürfnissen unseres Berufes entsprechende Versicherung gegen Krankheit zu bieten, von Herzen und hoffen gerne, dass es ihm noch viele Jahre vergönnt sei, seine grosse Arbeitskraft in den Dienst seiner Schularbeit und unseres Vereins zu stellen.

Für den Zentralvorstand des SLV
und die Krankenkassenkommission:
Th. Richner, Präsident des SLV

«Un drame»

Unter diesem Titel ist im «Educatour», der westschweizerischen Lehrerzeitung, in der Nummer vom 15. November 1958 zu lesen, dass einem Walliser Kollegen, Vater von 15 Kindern, sein kleiner Bauernhof abgebrannt ist. Von den 15 Kindern sind noch 12 zu Hause; er selber unterrichtet 6 Monate im Jahr und lebt die andern 6 Monate vom Ertrag seines kleinen Bauerngutes. Leider soll es auch mit seiner Gesundheit nicht am besten stehen. Durch diese Feuersbrunst hat die Familie sozusagen alles verloren. Der waadtländische Primarlehrerverein ruft in seinem Artikel die Kollegenschaft zu Solidarität auf, und auch wir erlauben uns, hier die Postchecknummer der Société Pédagogique Vaudoise mitzuteilen: II 2226, die es übernehmen wird, die eingegangenen Beträge weiterzuleiten. v.

Ausbildung von Hilfsschullehrern

Das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg veranstaltet während der kommenden beiden Semester (Sommersemester 1959 und Wintersemester 1959/60) einen Ausbildungskurs für *Hilfsschullehrer*.

Das *Kursprogramm* enthält Vorlesungen und praktische Übungen zu folgenden Themen: Pädagogische Psychologie; Heilpädagogik; Experimentelle Psychologie; Psychologisch-heilpädagogisches Seminar; Pädagogisches Oberseminar; Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters; Anatomie; Schulhygiene; Spezielle Didaktik und Methodik der Hilfsschule; Organisation und Lehrplan der Hilfsschule; Sprachgebrechen beim Hilfsschüler; Psychodiagnostisches Praktikum; Erfassung des Hilfsschulkindes; Singen, Zeichnen und Basteln in der Hilfsschule; Lehrübungen an der Hilfsschule (Übungsschule).

Während der akademischen Ferien absolvieren die Kandidaten ein Praktikum von mindestens vier Wochen in einer anerkannten Hilfsschule. Lehrkräften, die bereits als Hilfsschullehrer tätig waren, wird diese Tätigkeit als obligatorisches Praktikum angerechnet.

Zugelassen zum Studium werden Inhaberinnen und Inhaber eines kantonalen Lehrpatentes.

Das am Ende des Kurses zu erwerbende *Hilfsschul-Lehrdiplom* berechtigt zur Führung von Sonderklassen (Spezialklassen, Hilfsklassen, Förderklassen) für Kinder des Primarschulalters in privaten und öffentlichen Schulen.

Auskünfte und Anmeldungen an das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg, Rue St-Michel 8, Freiburg, Telephon (037) 2 27 08.

Kurse

PÄDAGOGISCHES INSTITUT
DER UNIVERSITÄT FREIBURG (SCHWEIZ)

Ferienkurs 1959

Mit Rücksicht auf die kommende Invalidenversicherung hat das Pädagogische Institut der Universität Freiburg beschlossen, den nächsten Ferienkurs (in der Woche vom 13. bis 18. Juli 1959) unter das Thema zu stellen: «Die Eingliederung des behinderten Menschen in die Kulturgemeinschaft». Das Thema soll vom theologischen, philosophischen, soziologischen, medizinischen, juristischen, pädagogischen, psychologischen und fürsorglichen Standpunkt aus behandelt werden, so dass alle Aspekte des Problems durch berufene Fachleute zur Darstellung gelangen können.

Das definitive Programm wird ab Ostern 1959 erhältlich sein.

Auskünfte und Anmeldungen: Pädagogisches Institut der Universität Freiburg (Schweiz), Rue St-Michel 8.

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Internationale Tagung vom 26. Januar bis 4. Februar 1959 im Internationalen Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg/Oberharz. Rahmenthema: «Europa im Spannungsfeld Ost-West».

Aus dem Programm

- «Strukturwandlungen in der sowjetischen Gesellschaft»
- «Hat der Westen eine Ideologie?»
- «Dialektischer Materialismus — Theorie und Wirklichkeit»
- «Möglichkeiten für einer Wiedervereinigung Deutschlands»
- «Wohin steuert die farbige Welt?»
- «Die Polytechnisierung der Sowjetschule»

Zu dieser Tagung laden wir herzlich ein. Meldungen werden erbeten an die Geschäftsstelle des Arbeitskreises: Braunschweig, Bruchtorwall 5.

Weit wölbt sich der Schnee

*Ueber verschneit
liegende Matten
dehnen die Schatten
der Bäume sich breit.*

*Dunkel gereiht
stehen die glatten
Pfähle und Latten
des Zaunes. Und weit*

*wölbt sich der Schnee,
der in den Mulden
versunkener blaut;*

*drunter gedulden
Blumen und Klee
sich, Gräser und Kraut.*

Hannelise Hinderberger*

* Mit freundlicher Erlaubnis der Autorin Hannelise Hinderberger, Hünißbach bei Thun, dem im Tschudy-Verlag, St. Gallen, erschienenen schönen Bändchen formvollendeter und sinnvoller Lyrik entnommen. Es trägt den Titel «Netze im Wasser», Gedichte. 40 Seiten.

Bücherschau

GESCHICHTE

O. Frei: *Dem grössten König eigen*. F. Reinhardt, Basel. 210 S., Leinen, Fr. 9.90.

Pfarrer Frei erzählt, weitgehend auf zeitgenössischen Berichten oder Briefen der Opfer fussend, ergreifende «Lebensbilder aus der Notzeit der reformierten Kirche Frankreichs». Die Schicksale der verfolgten, um ihres Glaubens willen auf die Galeeren oder in finstere Kerkerlöcher verbannten Hugenotten können uns Heutigen Beispiele und Mahnmale für eine Kraft des Geistes sein, die irdische Güter, ja oft das Leben für die als richtig anerkannte Ueberzeugung zu opfern bereit ist. Die Lebensgeschichten dieser standhaften Märtyrer eignen sich gut zum Vorlesen in Geschichts- oder Religionsstunden. uo

M. Moser: *Das St.-Galler Postwesen*. Cavelti, Gossau SG. 164 Seiten, brosch., Fr. 9.—.

Der vorliegende zweite Band über das St.-Galler Postwesen umfasst die Anfänge des obrigkeitlichen Postwesens bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Er vermittelt viele interessante Details und ist mit Zeichnungen und prächtigen Kunstdrucktafeln ausgestattet. uo

GEOGRAPHIE

Prof. Dr. H. Boesch und Mitarbeiter: *Weltwirtschaft*. Kümmerly & Frey, Bern. Weltkarte Maßstab 1 : 32 000 000, 135×90 cm. Fr. 36.—.

Im heutigen Geographieunterricht muss der Behandlung wirtschaftlicher Probleme ein breiter Raum zugewiesen werden. Einerseits soll die Produktion des einzelnen Landes oder der Region in ihrer weltwirtschaftlichen Bedeutung erkannt werden, andererseits werden dann und wann das einzelne Produkt in seiner Verbreitung über die ganze Erde und die sich daraus ergebenden Folgerungen zu studieren sein. Eine Karte der Weltwirtschaft ist darum sowohl in der Sekundarschule als auch in der Mittelschule unerlässlich. Die neue Weltwirtschaftskarte, welche vom Geographischen Institut der Universität Zürich bearbeitet worden ist, wurde nach didaktischen Gesichtspunkten gestaltet. In blassen, unaufdringlichen Farbtönen gehalten, sind die Hauptformen der Landnutzung in ihrer flächenhaften Ausdehnung dargestellt. Bildhafte Signaturen veranschaulichen lagerichtig die land- und forstwirtschaftlichen Produkte, wobei aus sachlichen Gründen der Exportwert der einzelnen Produkte zur Darstellung kam. Der Bergbau, der sich in der Signatur von der Agrarwirtschaft klar unterscheidet, veranschaulicht den relativen Anteil an der Weltproduktion. Die besondere Bedeutung der Dichtezentren mit den wichtigsten Industriegebieten und den Großstädten ist durch Anwendung von Signaturen in roter Farbe hervorgehoben. Auf diese Weise entsteht ein Kartenbild, welches trotz der Fülle an Einzelheiten übersichtlich und infolge der konsequenten Anwendung von Einzelsignaturen leicht interpretierbar bleibt. Jeder Schüler wird sich leicht zurechtfinden und bald in der Lage sein, wirtschaftliche Gegebenheiten selbständig aus der Karte herauszulesen. Zur Karte selbst gehört ein ausführlicher Kommentar, welcher neben eingehenden Erklärungen verschiedene wirtschaftliche Tabellen enthält. Wegen ihrer vielseitigen Verwendbarkeit und wissenschaftlichen Sachlichkeit, die auf alles verzichtet, was sich nicht einwandfrei belegen lässt, wird die Karte zu einem beachtenswerten Lehrmittel. F. B.

Walter Kaeser: *Geographie der Schweiz*. Verlag Paul Haupt, Bern. 192 S., 160 Textskizzen, 58 Kunstdruckabbildungen, Ganzleinen, Fr. 6.80.

Schon beim flüchtigen Durchblättern fühlt man sich von diesem gediegen ausgestatteten Band angesprochen. Trefflich ausgewählte photographische Illustrationen, vorwiegend ausgezeichnete Flugaufnahmen, veranschaulichen den behandelten Stoff. In knappgehaltenen, klar unterteilten Kapiteln werden zunächst die Schweiz als Ganzes, dann die Karto-

graphie und schliesslich auf breiterem Raume die einzelnen Teillandschaften behandelt. Auf diese Weise entsteht ein vielseitiges und lebendiges Bild unseres Landes, wobei die Vermittlung der wesentlichen Grundbegriffe geschickt eingeflochten ist. Besonders erwähnenswert sind die zahlreichen sorgfältig durchdachten Textskizzen, welche im Unterricht zu vielerlei Tafelskizzen anregen können. Das Buch ist aber nicht nur Lehrbuch, sondern zugleich auch Arbeitsbuch. Die jedem Kapitel angefügten Aufgaben versuchen gemäss Arbeitsprinzip, den Schüler zu eigenem Beobachten und Erarbeiten anzuhalten. Kaesers «Geographie der Schweiz» ist ein in jeder Beziehung modernes Lehrmittel. Sowohl in der Primar- und Sekundarschule als auch in der Mittelschule kann es gewinnbringend eingesetzt werden. Möge ihm eine weite Verbreitung beschieden sein! F. B.

Schweizerischer Volksschulatlas. Kümmerly & Frey, Bern. 34 Seiten, 16 geographische Karten, 10 Spezialkarten der Schweiz, 6 Spezialkarten Europas, 7 Spezialkarten der Welt. Fr. 8.90.

Verlag und staatliche Atlaskommission der bernischen Erziehungsdirektion haben mit der Neubearbeitung dieses Lehrmittels ein Werk geschaffen, dem volle Anerkennung gebührt. Die geographischen Karten überraschen durch die Plastik der Reliefdarstellung, durch die Farbtonung und durch die geschickte Auswahl der Kartenausschnitte. So erscheinen zum Beispiel Apenninen- und Balkanhalbinsel zusammen auf der selben Doppelseite, Mitteleuropa in der vollen Erstreckung vom Kanal bis zum Schwarzen Meer auf einer andern. Obwohl sehr viele Namen geboten werden, erscheint das Kartenbild keineswegs überladen. Die Spezialkarten sind graphisch sehr ansprechend gestaltet und enthalten alle wichtigen Angaben über Klima, Wirtschaft, Verkehr und Bevölkerung. Allerdings musste aus Raumgründen stark generalisiert werden. Auch war es nicht zu vermeiden, dass verschiedene Klimafaktoren oder klimatische und wirtschaftliche Gegebenheiten zusammen auf der selben Karte erscheinen. In seiner neuen Fassung darf der Volksschulatlas als hervorragendes Lehrmittel bezeichnet werden, welches für die obere Stufe der Primarschule wegen seiner vielseitigen Verwendbarkeit sehr empfohlen werden kann. F. B.

J. Hansen und E. Wagner: Von fremden Ländern und Völkern. Julius Beltz, Weinheim und Berlin.

In drei Heften (West-, Nord- und Südeuropa) bieten die Verfasser eine Sammlung kurzer geographischer Lesestücke und Reiseschilderungen aus den verschiedensten Quellen. Die unterschiedliche Herkunft bedingt eine Ungleichheit im Gehalt der einzelnen Kurzgeschichten und gewisse Unterschiede hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit im geographischen Unterricht; andererseits wirkt diese Vielfalt der Darstellungsstile kurzweilig und anregend. Einige der Schilderungen sind mit einer hübschen Strichzeichnung illustriert.

Die Hefte eignen sich sehr gut zum Vorlesen oder zur gemeinsamen Klassenlektüre nach der Behandlung eines Stoffgebietes. Das Erfassen der Stimmung und Atmosphäre einer typischen Landschaft oder Stadt und die vielen aktuellen Beobachtungen gewähren eine gute Vertiefung des geographischen Lehrstoffes. Ne

Jakob Wahrenberger: Heimatkunde. Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform. 95 S., brosch.

Das kleine Werk zeugt von der tiefen Heimatliebe unseres Rorschacher Kollegen, der wohl jedem Lehrer durch frühere Publikationen bekannt sein dürfte. Ausgehend vom Grundgedanken, dass Heimatkunde ins Zentrum des Realienunterrichts auf allen Stufen der Volksschule zu rücken sei, ist eine Fülle von Fragenkomplexen bearbeitet, zunächst über den Bau des heimatlichen Bodens und seine Oberflächenformen, über das Klima, das Leben von Pflanzen und Tieren, über die Zusammenhänge zwischen Mensch und Landschaft sowie über heimatliche Geschichte und Kultur. Allerdings werden keine präparierten Lektionen geboten, aber das Büchlein weist einen bestimmten Weg, deckt hunderterlei Möglich-

keiten auf und gibt eine Fülle von wertvollen Anregungen. Das Hauptgewicht liegt auf der unmittelbaren Naturbeobachtung in der engeren Heimat, welche Voraussetzung werden soll für das Verständnis von Einzelercheinungen und Zusammenhängen in den von Stufe zu Stufe sich weitenden Gebieten. Kein Lehrer, der Heimatkunde unterrichtet, sollte achtlos an diesem Werke vorübergehen. Hier findet er die Richtlinien für seine eigene Arbeit aufgezeichnet, hier wird ihm ein Maximalziel vor Augen gehalten, in dessen Rahmen er das für seine eigene engere Heimat Passende und je nach Leistungsfähigkeit seiner Klasse Mögliche herausarbeiten kann. Aus dem Werke spricht ein Meister seines Faches, der nicht nur über eine grosse Erfahrung, sondern auch über gründliche Sachkenntnisse verfügt. F. B.

Fritz Junker: Sonneninsel Sizilien. Kümmerly & Frey, Bern. 186 S., 8 Farbtafeln, Leinen, Fr. 15.80.

Ein Buch, das man in einem Zuge zu Ende lesen könnte! So lebendig und fesselnd versteht Fritz Junker über Sizilien zu plaudern und die von der Vergangenheit durchdrungene Gegenwart erstehen zu lassen. Farbigen Blumen gleich fügen sich die einzelnen Kapitel, jedes einem bedeutsamen Ort der sonnendurchglühten Insel gewidmet, zu einem schillernden Strauss zusammen: Siracusa, Agrigento, Segesta und Selinunte, Trapani und Erice, Acireale, Taormina, Palermo, Enna, Caltanissetta und Cefalù, aber auch der Feuerberg Aetna und die liparischen Inselvulkane. Unbeschwert durch jegliche Belehrsamkeit, vermag das Buch in ansprechender Weise sehr viel Wissenswertes zu vermitteln. Immer wieder spricht aus den Zeilen das unablässige Bemühen des Verfassers, die gegenwärtigen Verhältnisse zu verstehen. Gerne verweilt man auch bei den prächtigen Farbaufnahmen. Wer Sizilien schon bereist hat, dem wird das Buch die Erinnerungen wieder beleben. Wer aber die Insel noch nicht kennt, dem könnte das Werk unterhaltsamer Reisebegleiter und trefflicher Führer zugleich sein. F. B.

Albert Jetter und Eugen Nef: Am jungen Rhein. Paul Haupt, Bern. 80 S., 25 Abb., kart., Fr. 4.— (Klassenpreis Fr. 2.70).

Die Reihe der heimatkundlichen Anthologien, welche von den beiden Verfassern mit Umsicht und Liebe betreut wird, erfährt durch dieses Werk eine wertvolle Bereicherung. Nachdem in den drei vorangehenden Bändchen das Gebiet des Vierwaldstättersees, das Gotthardgebiet und das Land am Säntis behandelt worden sind, befasst sich die neue Sammlung vor allem mit dem St.-Galler Rheintal. Die Zusammenstellung von trefflich ausgewählten Stoffen aus Chronik, Sage und Literatur vermittelt ein lebendiges Bild der Landschaft und ihrer Geschichte. Das Schicksal des Tales ist an den Fluss geknüpft, der nunmehr gebändigt zwischen hohen Dämmen dahinfließt. Der Rhein ist trennendes und verbindendes Glied zugleich, bildet doch die Rheinebene als Ganzes die geographische Einheit, wenn sie auch politisch unterteilt wird. Bedeutungsvoll sind aber nicht nur die Brücken, sondern auch der Engpass, der ins Tal führt, die vielumstrittene Luziensteig. Ein besonderes Kapitel wird dem Niedergang der Walsersiedlung im Calfeisental gewidmet. Grosse Bedeutung kommt den Heilquellen der Tamina-schlucht zu, und auch dem Eisenerzabbau am Gonzen wird eine anschauliche Beschreibung gewidmet. Mit dem Brausen des Föhns, der einerseits den Anbau von Mais und Weinreben ermöglicht, andererseits aber zur schweren Geissel werden kann, klingt die interessante und lehrreiche Zusammenstellung aus, welche in ihrer Gesamtheit als «kleine Kulturgeschichte des Rheintales» bezeichnet werden könnte. Für den Unterricht in Schweizer Geographie bietet das kleine Bändchen sehr wertvolle Begleitstoffe. F. B.

VERSCHIEDENES

Arnold J. Toynbee: Wie stehen wir zur Religion? Europa-Verlag, Zürich-Stuttgart-Wien, 1958. 384 S., Ln., Fr. 19.90.

In zwei Teilen von je zehn Kapiteln setzt sich der Verfasser zuerst mit den verschiedenen Arten von Religion und

dann mit dem Wesen der höheren Religionen auseinander. Er fasst sich im zweiten Teil namentlich auch mit der Entwicklung des Christentums und seiner Begegnung mit der nichtabendländischen Welt. Er untersucht die Gründe der Abkehr vom Christentum und die Aussichten der Religion in unserm Jahrhundert. Ein ausführlicher Index erleichtert das Nachschlagen von Einzelheiten.

Die Darstellung Toynbees überzeugt durch die Klarheit der Formulierungen. Man bewundert das umfassende Wissen, das ihm ermöglicht, wie von einem ausserirdischen Standpunkte aus die Erscheinungen unserer Welt einzuordnen und ins richtige Licht zu setzen. Man ist begeistert über die lichtvollen Ausführungen über das Wesen der höheren Religionen und der Religion überhaupt. Es sei vor allem auf die beiden letzten Kapitel des Buches verwiesen. Dr. F. H.

Dr. med. Frances L. Ilg und Dr. phil. Louise Bates Ames: Erziehung — leicht gemacht. Forschungen — Erkenntnisse — Ratschläge. Christian-Verlag, Bad Nauheim. 426 S., Ln., Fr. 19.50.

Die Verfasserinnen verfügen als verantwortliche Mitarbeiterinnen des deutschamerikanischen Pädagogen Arnold Gessell, dessen grundlegende Studien sie ihrem Werk zugrunde legen, über ebenso interessantes wie reichhaltiges Test- und Erfahrungsmaterial. Dass es typisch amerikanische Verhältnisse widerspiegelt, schwächt seinen Wert allerdings für den schweizerischen Leser etwas ab, doch bieten die breitangelegte Schilderung der stufenmässigen Persönlichkeitsentwicklung und die Charakterisierung der Individualitäten wesentliche Einblicke und gültige Hilfe. Es ist indessen fraglich, ob die breite Masse unserer Eltern sich durch die vierhundert Seiten durchbeissen wird und erst noch das Gelesene in den Zusammenhängen zu erfassen vermag. Jedenfalls dürfte die etwas marktschreierische Ankündigung «Zehn Minuten in dieses Buch schauen — und Tage mit Erziehungssorgen sparen» den guten Absichten der Verfasserinnen und den Tatsachen nicht entsprechen. Das Buch kann jedem Erzieher, auch wenn darin die «Liebe» gegenüber dem Intellekt zurückgesetzt ist, eine nützliche Hilfe sein, vorausgesetzt, dass er sich mit den darin erörterten Problemen hinreichend auseinandersetzt. wpm.

Mircea Eliade: Schamanismus und archaische Ekstasetechnik. Rascher-Verlag, Zürich und Stuttgart, 1957. 472 S., Ln., Fr. 33.50.

Das vorliegende Werk kann als eine Monographie des Schamanismus angesprochen werden. Es orientiert in überaus gründlicher Weise und mit reichem Literaturnachweis über alle Aspekte und die Verbreitung des Schamanentums. Der Verfasser ist stets bestrebt, den Begriff des Schamanen abzugrenzen gegen andere Vertreter der magischen Welt und das für den Schamanismus Spezifische herauszuarbeiten. «Nur der ist ein Schamane, der sich infolge mystischer Berufung oder eigener Entscheidung der Unterweisung eines Meisters unterzieht, mit Erfolg die Initiationsproben ablegt und ekstatischer Erlebnisse fähig wird, die den übrigen Sterblichen unzugänglich sind» (S. 285). Dr. F. H.

Friedrich Winnefeld und Mitarbeiter: Pädagogischer Kontakt und pädagogisches Feld. Beiträge zur pädagogischen Psychologie. Ernst Reinhardt, Verlag, München/Basel, 1957. 173 S., kart., Fr. 8.50.

Das vorliegende Buch bietet einen vertieften Einblick in die komplexe Arbeit des Berufspädagogen. Zur Diskussion stehen Fragen, die vorwiegend die Schularbeit betreffen. Man ist bei der Lektüre angenehm überrascht, dass viele Thesen reich belegt sind, sei es durch statistische Erhebungen oder durch protokollierte Einzelbeobachtungen.

Friedrich Winnefeld behandelt die Methodologie der empirischen Forschung im pädagogischen Raum und die Frage der Kontaktschwierigkeiten und Kontaktstörungen im pädagogischen Feld. Sosehr diese Fragen den Praktiker interessieren mögen, so bedauerlich ist es manchmal, dass die

eigentliche psychologische Fragestellung fehlt, obschon beide in Wirklichkeit kaum zu trennen sind.

W. D. v. Freytag-Loringhoven beschäftigt sich unter besonderer Berücksichtigung der möglichen Kontakte in der Schule mit der Unterrichtsdynamik, während Irmgard Falk-Siemt und Raymund Falk einen Beitrag zur Impulskumulation im Unterrichtsgeschehen liefern.

Das Buch gibt zahlreiche Hinweise und methodische Anregungen zur pädagogischen Tatsachenforschung. Fi.

M. Y. Ben-Gavriël: Israel. Oldenbourg, München. 94 S., brosch., 3.60.

Im vierten Bändchen der Janus-Reihe «Berichte zur Weltgeschichte» sind wir ergriffene Zeugen der «Wiedergeburt eines Staates». Trotz des knappen Raumes gelingt es dem Verfasser, die Entstehung seines Heimatstaates von den Anfängen der zionistischen Bewegung unter Theodor Herzl über die englische Mandatzeit hinweg bis zur historischen Teilung Palästinas durch die UNO im November 1947 so anschaulich — und bei aller gebotenen Sachlichkeit mit innerster Anteilnahme — zu schildern, dass der Leser dauernd im Bann gehalten wird. Dass dieser Bericht zu einer vernichtenden Kritik an der britischen Palästinapolitik werden musste, darf nicht verwundern, wenn man an die unmenschliche Einwanderungssperre mit dem beschämenden Seekrieg Englands gegen die «Sargschiffe» mit Tausenden von jüdischen Emigranten, oft Kindern, denkt, wenn man sich an die betrübliche Rolle des von den Briten ernannten Grossmufti von Jerusalem erinnert, oder wenn die kleinliche Sabotage der UNO-Beschlüsse durch die britischen Palästinabeamten geschildert wird.

Im Anhang werden vielzitierte Dokumente im Wortlaut publiziert, so vor allem die vielinterpretierte Balfour-Deklaration vom November 1917. uo

Feste und Feiern in der Familie. Zu beziehen bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Brand-schenkestrasse 36, Zürich 1. Preis Fr. 2.—.

Soeben ist von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft eine originelle kleine Broschüre «Feste und Feiern in der Familie» herausgekommen. Sie wird nicht nur für die Gestaltung der kommenden Festtage, wie Advent, Weihnachten, Neujahr, viele praktische und originelle Ideen geben, sondern auch für die Gestaltung der Geburtstage der Kinder, für Hochzeiten und alle möglichen Familienfeste finden sich darin köstliche Hinweise. Auch das, was einem so oft fehlt: Angaben für Büchlein mit Versen zum Auf-sagen für Kinder bei den verschiedensten Gelegenheiten, Bücher zum Vorlesen für Erwachsene, Anregungen für Produktionen bei Familienfesten, für Noten zum Musizieren, Ideen für selbstgemachte Geschenke, alles findet sich darin. Die Broschüre ist hübsch illustriert und so angeordnet, dass man gleich das Gewünschte findet. -g-

Du meine Seele singe! Herausgegeben von Bernhard Henking.

12 Lieder des deutschschweizerischen Kirchengesangbuches in Sätzen für zwei gleiche Stimmen, ein Geburtstagslied sowie 24 ältere und neuere Kanons. Zu beziehen beim Herausgeber: Bernhard Henking, Friedenstrasse 12, Winterthur. Preis: Fr. 1.—.

K. Ainslie: Teufel im Schlepp. Orell Füssli, Zürich. 246 S. Leinen. Fr. 14.—.

Vier ausgediente Minensucher sollen von den USA nach den Philippinen geschleppt werden. Mangelhafte Schleppvorrichtung und widriges Wetter lassen den ersten Teil der Fahrt zu einem fast pausenlos Kampf des Kapitäns und seiner zusammengewürfelten Mannschaft um den Bestand des Schleppzugs werden. Dieser gut erzählte, allerdings von Fachausdrücken aus der Seeschleppfahrt strotzende Tatsachenbericht ist gleichzeitig auch ein schönes Dokument zäher Ausdauer und Opferfreudigkeit im Beruf. uo

Mitteilungen der Redaktion

Die heutige Nummer ist unsere letzte Ausgabe im laufenden Jahr. Das erste Heft des neuen Jahrganges erscheint Freitag, den 2. Januar 1959.

In den nächsten Tagen gelangen die Honorare für die Mitarbeiter im letzten Vierteljahr 1958 zur Auszahlung. Nach alter Uebung werden Beträge unter Fr. 3.— der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung gutgeschrieben.

Zum Jahreswechsel

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins und die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» entbieten allen Lesern, Mitarbeitern und weitem Freunden unserer Zeitung die besten Wünsche zum Jahreswechsel.



Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351



Tessiner Traubensaft



bedeutet Qualität

Quellennachweis: Virano AG, Magadino Tel. (093) 8 32 14

Sprachlehrerin

erfahrene Fachlehrerin für **Englisch und Französisch** sucht sich ab Ostern zu verändern. Langjähriger Aufenthalt im Sprachgebiet. Beste Zeugnisse und Referenzen.

Anfragen unter **Chiffre 5101** an **Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.**

Schulgemeinde Amlikon

Auf Beginn des Sommersemesters 1959 suchen wir für unsere Gesamtschule einen

Primarlehrer

Ein neues geräumiges Wohnhaus an sonniger und ruhiger Lage steht zur Verfügung.

Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldungen bis **15. Januar 1959** einzureichen an den **Präsidenten, H. Wellauer, Junkholz/Bissegg TG.**

Die Schulpflegschaft Amlikon

Primarschulgemeinde Kümmerthausen

Auf Frühjahr 1959 suchen wir einen tüchtigen

Primarlehrer für die Gesamtschule

Neuzeitlich eingerichtetes Schulzimmer. Zeitgemässe Besoldung. Sehr schöne Lage des Schulhauses, Oelheizung. Bewerber oder Interessenten melden sich bis **spätestens 10. Januar 1959** beim **Präsidenten: Herrn H. Neuhauser, Landwirt, Kümmerthausen, oder Pfleger: Herrn W. Müller, Ortsvorsteher, Kümmerthausen.**

Kümmerthausen, Erlen, 6. Dezember 1958

Die Schulpflegschaft

Primarschule Pfeffingen

Wir suchen auf den Beginn des Schuljahres 1959/60 eine katholische

Primarlehrerin

für die Unterstufe (1. bis 3. Klasse). Die gesetzlich geregelte Besoldung beträgt Fr. 9100.— bis Fr. 13 300.—, zuzüglich Teuerungszulage (zurzeit 5%) und Ortszulage.

Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen sind bis zum **15. Januar 1959** an den **Präsidenten der Schulpflege, Dr. N. Wicki, Pfarrer,** zu richten.

Primarschulpflege Pfeffingen BL

Die Basler Mission sucht für Westafrika:

eine Sekundar- oder Gymnasiallehrerin

(Englisch als Hauptfach erwünscht, aber nicht Bedingung) mit einiger Schulerfahrung, für das grosse Lehrerinnen-seminar der reformierten Kirche in Agogo (Ghana);

eine erfahrene Sekundarlehrerin

für ein neu zu gründendes Lehrerinnen-seminar in Bafut (Kamerun).

Bewerberinnen müssen evangelisch sein und aktiv im kirchlichen Leben mitmachen. Dauer der Anstellung je nach Vereinbarung. — Meldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft erteilt

Dr. F. Raaflaub, Afrika-Inspektor der Basler Mission

Schulgemeinde Fehraltorf ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1959/60 sind definitiv zu besetzen

je eine Lehrstelle an der Realschule

(5. und 6. Klasse)

und an der Sekundarschule

(1. und 2. Klasse)

Die Gemeindezulage für Primarlehrer beträgt Fr. 1700.— bis Fr. 2700.— für Ledige und Fr. 2200.— bis Fr. 3200.— für Verheiratete; Sekundarlehrer Fr. 2400.— bis Fr. 3400.—. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Für den Sekundarlehrer evtl. für einen Primarlehrer steht in geschützter Lage ein neueres, geräumiges Lehrerwohnhaus zur Verfügung.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise (Patent, Wahlfähigkeitszeugnis, Zeugnisse über bisherige Tätigkeit, Stundenplan) bis **10. Januar 1959** dem **Präsidenten der Schulpflege, Herrn Otto von Felten,** einzureichen.

Fehraltorf, 13. Dezember 1958

Die Schulpflege

Bezugspreise:

Für Mitglieder des SLV

{ jährlich
{ halbjährlich

Schweiz

Fr. 15.—

Fr. 8.—

Ausland

Fr. 19.—

Fr. 10.—

Für Nichtmitglieder

{ jährlich
{ halbjährlich

Fr. 19.—

Fr. 10.—

Fr. 24.—

Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ**, Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:

1/4 Seite Fr. 105.—, 1/8 Seite Fr. 53.50, 1/16 Seite Fr. 26.90

Bei Wiederholungen Rabatt

Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr

Inseratenannahme:

Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Stellenausschreibung

Hiermit wird die Stelle eines

Hausvaters der «Anstalt zur Hoffnung»

(kantonales Erziehungsheim für schwachbegabte Kinder und Jugendliche), in Riehen bei Basel, zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der bisherige Hausvater scheidet infolge Erreichung der Altersgrenze aus. Die Anstalt nimmt bis zu 120 Zöglinge auf. In Aussicht genommen ist die Wahl eines Bewerbers, der zur Leitung eines solchen Heimes erzieherisch und organisatorisch befähigt ist und mit Schul- und Erziehungsfragen, insbesondere auch mit den Fragen der Anormalenerziehung, vertraut ist (Besitz eines Lehrerdiplooms). Er sollte verheiratet sein, da ihm die Ehefrau als Hausmutter beistehen sollte.

Antritt auf 1. August 1959, eventuell früher.

Die Besoldung beträgt, einschliesslich derzeitigen Teuerungszuschlags, Fr. 15 187.— bis Fr. 19 749.—. Für Wohnung und Kost in der Anstalt ist eine durch Verordnung bestimmte Vergütung zu leisten (ca. Fr. 3500.— jährlich). Zur Besoldung kommen Familien- und Kinderzulagen hinzu. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Schriftliche Anmeldungen, denen ein Lebenslauf sowie eventuelle Ausweise und Referenzen beigelegt werden sollen, sind bis zum **25. Januar 1959** dem **Sekretariat des Justizdepartements Basel-Stadt, Blaues Haus, Rheinsprung 16**, einzusenden.

Justizdepartement Basel-Stadt

Sekundarschule Dussnang

Infolge Berufung eines unserer beiden Sekundarlehrer an eine andere Schule suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1959/60 einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Besoldung (inkl. kant. Dienstalterszulage und Teuerungszulagen von zurzeit 17 %): ledig 12 168 bis 15 444 Franken; verheiratet 12 987 bis 16 497 Franken (zuzüglich Haushalt- und Kinderzulagen von 400 bzw. 200 Franken). Schönes, geräumiges Schulzimmer.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt bis **31. Dezember 1958** entgegen: **Pfarrer W. Schelling, Sekundarschulpräsident, Dussnang TG**, Telephon (073) 4 28 23.

Primarschule Liestal

An der Primarschule Liestal ist auf Frühjahr 1959 die Stelle eines

Turnlehrers

mit Primarlehrerpatent neu zu besetzen. — Besoldung: Fr. 11 500.— bis Fr. 16 260.— plus Fr. 1300.— Ortszulage.

Bewerbungen mit den erforderlichen Ausweisen werden erbeten bis **30. Dezember 1958** an den **Präsidenten, M. Schuppli-Jundt, Liestal**.

Liestal, den 12. Dezember 1958. **Primarschulpflege Liestal**

Schulgemeinde Kreuzlingen

Offene Lehrstelle an der Primarschule

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1959/60 ist an unserer Mittelstufe 3.—6. Klasse mit Einklassensystem eine Lehrstelle neu zu besetzen.

Bewerber evangelischer Konfession sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen bis **31. Dezember 1958** an das **Primarschulpräsidium Kreuzlingen, Herrn E. Knus**, Grundbuchverwalter, einzureichen.

Primarschulvorsteherschaft Kreuzlingen

Für die **Primarschule Hegi** in Egnach TG ist die Lehrstelle an der Unterschule auf das Frühjahr 1959 neu zu besetzen. Schule und Lehrerhaus an ruhiger Lage, neu und mit allem Komfort. Besoldung und Arbeitsbedingungen günstig.

Lehrer oder Lehrerin

mit abgeschlossener Seminarbildung oder nachweisbarer erfolgreicher Lehrtätigkeit wollen bitte zwecks näherer Auskunft Offerte einreichen an den **Präsidenten der Primarschule Hegi, Post Winden TG**.

Stellenausschreibung

An der **Realschule Hallau** (Kanton Schaffhausen) ist auf das Frühjahr 1959 eine

Lehrstelle

zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 11 340.— bis Fr. 15 000.— plus Kinderzulagen von Fr. 360.— pro Kind und Jahr. Die Gemeinde richtet ausserdem eine freiwillige Gemeindegulage von Fr. 500.— pro Jahr aus.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen (inkl. ärztl. Zeugnis) bis zum **15. Januar 1959** an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Neue Mädchenschule Bern

Infolge Rücktritts der gegenwärtigen Stelleninhaberin ist an der Neuen Mädchenschule Bern auf 1. April 1959 die Stelle einer

Primarlehrerin für das 5. Schuljahr

neu zu besetzen. Die Bewerberin hätte diese Klasse als Klassenlehrerin zu betreuen und ausser Handarbeiten sämtliche Unterrichtsfächer, auch Französisch, zu erteilen.

Anmeldungen unter Beilage von Studienausweisen und Zeugnissen über bisherige Tätigkeit sind bis zum **15. Januar 1959** an die unterzeichnete **Direktion** erbeten, wo auch jede gewünschte nähere Auskunft erteilt wird.

Bern, anfangs Dezember 1958
Waisenhausplatz 29, Tel. 9 48 51

Der Direktor: H. Wolfensberger

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeine Pädagogik

Aus der Werkstatt eines Landschulmeisters	3, 527
Direkte Demokratie in Gefahr	29
Vom Gepräge einiger Pestalozzi-Deutungen	39
Wegleitung für die Aussprache des Hochdeutschen in der Schweiz	103
Atomzeitalter - Chance oder Untergang	137
Mickey Mouse	142
Vom Bildungswert der Schulfächer	169
Eine Tagung für ganzheitlichen Rechenunterricht	177
Prof. Dr. Paul Häberlin, Basel, 80 Jahre alt, Glückwunsch und Ehrung:	
Statt einer Autobiographie	191
Lebenslauf	193
Ein Geburtstagsbrief	195
Vom Sinn des Lebens	196
Au centre de la philosophie de Paul Häberlin	200
Zur Verteidigung des Junglehrers	209
Die drei Quellen der Autorität des Erziehers	223
Aus dem altrömischen Schulunterricht	230
Der Blumenstrauß	231
Sonderheft: Tiere im Winter, Nr. 9	253
Schule und Garten	325
Wichtige Hauptfächer - belanglose Nebenfächer	335
Sonderheft: Mathematik II	381
Sonderheft: Pädologie, Nr. 15/16, im besondern die Lehrpersonalnotlage in den Heimen	413
Klassengemeinschaft	427
Ist Zuschauerkrankheit heilbar?	429
Mütter (Zum Schulanfang)	495
Die Schule und die moderne Welt (Aus der Société Pédagogique Romande)	525
Ein Merkblatt für junge Lehrer	568
Sonderhefte Graubünden, Nr. 21 und Nr. 22	589, 629
Schwierigkeiten bei unüberlegten Anschaffungen (Für Anfänger im Amt)	673
Eine Sonderschule für hirngeschädigte Kinder in Winterthur	672
Organisches Unterrichten	742
Arbeitsrhythmus statt Fächerstundenplan	743
Von neuartigen Schulmöbeln	749
Wesen und Problematik der vierten Landessprache	765
Die «Frankfurter Tests»	799
Bericht über Eichungen von Tests an der Knaben- und Mädchenrealschule von Schaffhausen im Dezember 1957	802
Feststellung der Schulreife in der Praxis	805
Der geborene Erzieher (Spranger)	806
Sonderheft: Ehrung Prof. Dr. Hans Stettbachers	831
Lob des Stundenplans	860
Sonderheft Nr. 32/33: Technik und Automation	885
Sonderheft Nr. 34: Elementarstufe	919
Sonderheft Saffa I, II und Nachlese (Frauenbildungsfragen)	951, 973, 1273
Sonderheft: Sprachunterricht, Nr. 37	1005
Schriftdeutsch - eine Fremdsprache?	1023
Gefährdung und Schutz der seelischen Gesundheit im Schulalltag	1079
Geschichte in der Primarschule	1113
Schulpolitik des Vatikans	1123
Abendländische Besinnung	1149
Randbemerkungen einer ZuhörerIn zum Vortrag (zum vorstehenden Vortrag von Prof. W. Nigg)	1155
Arbeitsmittel im Geographieunterricht 4. bis 6. Klasse	1157
Sonderheft: 100 schweizerische Schulwandbilder, Nr. 43	1181
Erziehung zur Achtung vor dem Leben	1223
Zur Psychohygiene des Lehrers	1239
Schulaufsicht und Lehrerweiterbildung auf der Volksschulstufe	1245
Pestalozzikurs im Schloss Münchenwiler	1251
«Genesis der Niedertracht»	1283
Rechtsfälle im Bereich der Schule	1285
Fragen des Schuljahresbeginns und der Ferienregelung	1307
Zur kalendarischen Neugestaltung des Schuljahres	1308
Ueber freches Verhalten im Kindesalter	1312
Der Pausenteel	1313
Die Bedeutung der Erziehung in der heutigen Zeit	1333
Spezielle Probleme der Lebensgestaltung - Versuch der Eingliederung der Pflege von Körpergefühl und sportlicher Betätigung	1338
Kampf der Schund- und Schmutzliteratur	1346
Philosophie und Bildung	1348
Grammatik als Sprachspiegel	1350
Geschichtsunterricht in der obern Primarschule	1417
Neuere Geschichte im Unterricht	1418
Was könnten wir verhüten (Autoritätsprobleme)	1420

2. Berichte zum schweizerischen Schul- und Erziehungswesen, Schulpolitik

IKAFO - IMK - Interkantonale Mittelstufenkonferenz:	
Jahresversammlung der interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe	47, 122, 428, 570, 1201, 1464
Vielbegehrte Jugend	147
SJW-Tagung	208
Die neue Spitalkostenversicherung der Schweizerischen Lehrerkassen	234
Das Ferienproblem wird wieder aktuell	397
Zum «Tag des guten Willens» - 18. Mai: Orient - fremde Welt	428, 1307, 1308
Zeitschriften für die Jugend: Der Kinderfreund; Schweizer Kamerad; Jugendborn	463
NAG (Nationale Aktionsgemeinschaft)	491
Die Schweiz im technischen Wettbewerb der heutigen Welt	505, 535, 1470
Jahresberichte und Jahresrechnungen 1957 des SLV, seiner Institutionen, Stiftungen, Kommissionen und Sektionen	506, 649
Ein Schweizer Feriendorf	555, 610, 643
Präsidentenkonferenz des SLV	571
Lehrpläne der schweizerischen Primarschulen; Unesco-Tagung	614
XXIX ^e congrès der Société Pédagogique Romande	665, 702
Nationale Arbeitnehmersgesellschaft	712
Hauswirtschaftlicher Unterricht, Ausstellung im Pestalozzianum	783
Wann darf sich eine private Lehranstalt als «international» bezeichnen? (Bundesgerichtsentscheid)	809
Jahresbericht 1957 der Schweizerischen Lehrerkassen; Delegiertenversammlung; Mitteilungen	861
Nicht der richtige Weg zur Verkürzung der Arbeitszeit	869, 901, 1130
NAG	1198
Rechtsfälle im Bereich der Schule	1201
Die Eidgenössische Turn- und Sportschule in Magglingen	1285
Schweizerische Vereinigung für Atomenergie	1344
	1461

3. Delegiertenversammlung des SLV in Chur

Sonderheft: Graubünden I, Nr. 21	589
Willkommen in Graubünden	595
Die bündnerische Volksschule, ihre Eigenart und ihre Schwierigkeiten	595
Zu Bündens Ur- und Frühgeschichte	603
Die Bündnerische Knabenschaft als Sittenpolizei	607
Sonderheft: Graubünden II, Nr. 22	629
Materialien für eine geographische Betrachtung	631
Graubünden und die Rhätische Bahn	634
Der St.-Bernhardin-Strassenzug mit Alpenstrassentunnel	635
Graubünden und seine Wasserkraft	637
Von Graubündens Pflanzen und Tierwelt	639
Graubünden und die Schweiz	642
Delegiertenversammlung des SLV in Chur	733
Wesen und Problematik der vierten Landessprache	765
Nachtrag zur Delegiertenversammlung des SLV in Chur	812

4. Trogener Tagung

Fünfte internationale Lehrertagung in Trogen	180, 310, 472, 1047
Votum zum Thema Psychohygiene des Lehrers	1053
Ueber Haltung und Gesinnung des Lehrers	1056
Zur Psychohygiene des Lehrers	1239

5. Aus der Werkstatt der Kofisch

(Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV)	
Pädagogische Publikationen	
«So erleben wir die Welt», Aufsatzbuch von Hans Sigrist und Carl Ewald	48
Mitteilungen der Kunstkommission	85
Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins	116
Anleitung zum Pflanzenbestimmen (E. Furrer)	707
Die Schallplatte im Unterricht	773
Schallplattenkatalog	774
Bäume, Natur und Erlebnis (SPS-Reihe)	862, 938
Kofisch, Sitzungsberichte	181, 1025
Sonderheft: 100 Schweizerische Schulwandbilder, Nr. 43	1181
Das SSW im Pestalozzianum (Jubiläums-Gesamtausstellung)	1291
Schweiz. Pädagogische Schriften: Erziehung in der Anstalt	1426
«Trabrennen auf dem St.-Moritzsee» Veröffentlichung der Kunstkommission des SLV	1449, 1455

6. Unesco

Das Werden der Kulturen	20
Orient - Okzident	63
Der islamische Kulturkreis	63
Brahmanismus und Hinduismus	66
Die Kultur der Bauern	66
Die Muslim in Indien	72
Ewiges Indien	72
Der buddhistische Kulturkreis	74
Der chinesische Kulturkreis	77
Erinnerungen an China	79
Schlussbetrachtung des Berichterstatters	83
Zusammenfassung der Kursarbeit	84
Lehrpläne der schweizerischen Primarschulen. Unesco-Tagung	665
Zur geistigen Situation der Gegenwart	1459
Unesco-Sonderheft 49	1369

7. Ausland und Auslandsbeziehungen - internationales Schul- und Erziehungswesen

Kritik an Amerikas Schulsystem	18
Nochmals Schulsysteme in Ost und West	47
Sonnenberg-Tagungen	48
Farbenlichtbilder von Berlin	123
Eine englische Schul- und Erziehungsausstellung	123
Atomzeitalter - Chance oder Untergang	137
5-Tage-Woche in den Stuttgarter Schulen	182
4. Europäische Heilpädagogogen-Tagung auf dem Sonnenberg	208
«Je t'aime» (Zum Film «Heidi»)	208
Kleine Auslandsnachrichten	237, 473, 507, 571, 572, 841, 861, 1289
Wohnungsaustausch in den Ferien	237
Sonderheft Nr. 10: Schulprobleme im Ausland	293
Beispiele neuer Schultypen in der Bundesrepublik	332
Die Mission der ägyptischen Lehrer im Nahen Osten	333
Die Schule in der Sowjetzone	334
So erzieht der Kommunismus: Proben aus Schulbüchern der deutschen Sowjetzone	357
Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts: Der Mensch in der Sowjetwirtschaft	359
Ungarischer Geschichtsgulasch	361, 398, 570
Ferien in England	429
Spanien	505
Gründung einer internationalen Sonnenberggesellschaft	506
Bayrisch-schweizerische Lehrertagungen	671
Schulnachrichten aus aller Welt	697
Internationale pädagogische Fragen (Europäisches Maturitätsexamen)	701
21. Erzieherkonferenz in Genf, Juli 1958	715
Studienreisen nach Dänemark	718, 1202
Aus dem Schulleben in der Sowjetunion	746
7000 Lehrer fehlen in Westdeutschland	815
Gemeinsame oder getrennte Lehrerausbildung in der Bundesrepublik	816
«Schule der Faulen» in Frankreich	816
Weltkarte des Analphabetentums	816
Internationale Charakteristik des Schuljahres 1956/57	840
Erziehung entscheidet unser Schicksal	858
Bayrisch-schweizerische Lehrertagung Ebenrain	1017
Schule für Kinder von Palästinaflüchtlingen	1022
Vernachlässigung der Schulausgaben	1027
Unterrichtsbedarf - ein neuer deutscher Schulbegriff	1028
Das Tessiner Lehrerseminar in Locarno im Dienste der Schweizer Auslandhilfe	1058
10. Internationaler Kongress für Kunsterziehung in Basel	1060
Der Schulfunk in Westdeutschland	1161
Kongresse der internationalen Lehrerverbände in Rom: Der FIAI-Kongress	1215
Kongress der WCOTP	1216
Italienische Mittelschulprobleme	1218
Internationale Gesellschaft für Musikerziehung	1249
Studienreise nach den USA	1254
Neue Sowjetpädagogik	1293
Siehe das Sonderheft 49 über Asien	1365
Schulprobleme in aller Welt	1451
Die französische Schule soll für die Technik interessiert werden	1456
Schweizerische Anmerkungen dazu	1467
Zehnjahresplan für die Schulen Italiens	1459
Zur geistigen Situation der Gegenwart	1459
Skandinavien, Bundesrepublik, «Fraternitas», Esperanto, Westafrika ruft, Aus nordischen Schulzeitungen	1471

8. Sonderhefte

Nr. 6 <i>Mathematik I</i>	
Vom Bildungswert der Schulfächer	169
Die Darstellungsformen einer Multiplikationsaufgabe im Volksschulrechnen	171
Wie genau soll und darf man rechnen?	173, 268, 386
Eine Tagung für ganzheitlichen Rechenunterricht	177
Die Neunerprobe	268, 388
Nr. 9 <i>Tiere im Winter</i>	
Der Kampf der Bienen gegen die Winterkälte	257
Hirsch und Reh im Winter	259
Gemsen im Winter	262
Wölfe im Winter	263
Ein Vogelparadies im Thurgau	267
Unsere Waldtiere im Winter	270
Nr. 10 <i>Schulprobleme im Ausland</i>	
Die Lehrerbildung in den Vereinigten Staaten von Amerika	293
Amerikanische Ferienlager für Kinder	297
Wo Gleichheit zum Unsinn wird!	302
Grenzland Oesterreich	304

Nr. 13/14 *Mathematik II*

Ueber Sprachpflege im Real- und Rechenunterricht	381
Formelsprache und Klammern im Algebraunterricht	383
Nochmals: Wie genau soll und darf man rechnen?	386
Diskussion wegen der Neunerprobe	388
Rechenspiele als Mittel gegen Langeweile	389
Ueber Axiome	390
Mathematik als humanistisches Bildungsfach	391
<i>Ehrung Prof. Dr. Hans Stettbachers</i>	
Gedanken über Wirkung und Nachwirkungen Pestalozzi in Deutschland	831
Gestalten ziehen vorüber	837
Pestalozzi - der «Enthousiaste»	838
Ein Pestalozzi-Manuskript zum «Natürlichen Schulmeister»	839

Nr. 15/16 <i>Pädologie</i>	413
Zur heutigen Lage im Anstaltswesen	417
Zur Lehrer- und Personalnot der Heimschulen	418
Lehrermangel in den Heimen für Schwachbegabte	420
Heimschulen	421
Die Heimschule, vom Lehrerseminar Rorschach aus gesehen	422
Heimlehrerin an einer Schwerhörigenschule	423
Eine Schule für körperlich behinderte Kinder	425
Sonderschulung und -erziehung in der Stadt Zürich	425
Die Gründung von Spezialklassen, ein dringendes Postulat im Kanton Schwyz	426
Kinderseele in Not	431

Nr. 21/22 *Graubünden* (siehe unter Delegiertenversammlung) I

Nr. 32/33 <i>Technik und Automation</i>	
Mathematiker und Physiker	885
Nachwuchsfragen in der Maschinen- und Elektroindustrie	887
Automation	892
Berichte aus schweizerischen Techniken	894
Technikum Biel	895
Technikum Burgdorf (Aufbau und Fachgebiete)	895
Neue Techniken und neue Projekte	896
Lernwirkungen	897

Nr. 34 <i>Elementarstufe</i>	589, 629
Von der Tätigkeit auf der Elementarstufe	919
Gedanken zum Sprachunterricht auf der Unterstufe	922
Spinnen und Weben	926

Nr. 35/36 <i>Saffa I und II</i>	
Gedanken zur Saffa	951
Frauen gestalten des 17. Jahrhunderts	953
Probleme der Frauenbildung im 19. Jahrhundert	957
Elise Rupp-Uttinger	957
Elise Egloff	958
Meta von Salis-Marschlins	960
Lebensbilder aus unserer Zeit: Eine Mutter	975
Ich bin eine Lehrerin	981
Probleme der Mädchenerziehung heute (Landdienst)	983

Nr. 46 <i>Nachlese zur Saffa</i>	
Neue Wege zur Mädchenbildung	1273
Die Halle «Eltern und Kinder» an der Saffa	1279
Vom Wert des hauswirtschaftlichen Unterrichts	1280

Nr. 37 <i>Sprachunterricht</i>	
Dame souris trotte	1005
Betrachtungen zur Methodik des neusprachlichen Unterrichts	1007
Wörterbücher für die Handbibliothek des Lehrers und Lehrzimmers	1010
Schüleraufsätze über die Familie	1012
Hochdeutsche Kinderverse	1013
Sprachübungen 4.-6. Schuljahr	1014
Orthographische Kurzlektionen, V	1016
siehe auch Regina Kägi-Fuchsmann)	7, 15

Nr. 43 <i>100 schweizerische Schulwandbilder</i>	1181
Von Schulwandbildern und vom SSW	1183
Zur Bildfolge 1958 und zu ihren Kommentaren	1185
Föhre - Schiffe des Kolumbus - Zu den neuen Märchenbildern im SSW - Kommentar zum Märchenbild Rapunzel - Die Baustile im SSW - Das SSW wirbt für die Schweiz - Bildfolgen der nächsten Jahre - Mitarbeiter am SSW - Neue Wandbilder für den biblischen Unterricht	

Nr. 47 <i>Maggingen</i>	1333
Die Bedeutung der Erziehung in der heutigen Zeit - Spezielle Probleme der Lebensgestaltung - Versuch einer Eingliederung der Pflege von Körpergefühl und sportlicher Betätigung - Die Eidgenössische Turn- und Sportschule in Maggingen	

Nr. 49 <i>Unesco: «Orient - Okzident»</i>	
Bericht über den zweiten Informationskurs der nationalen Unesco, Vitznau	1369
Volksmusik und klassische Musik Indiens	1370
Industrialisierung Indiens	1370
Hiroshima und die Japaner	1373
Japan im Bild (Filme)	1374
Gegenwartsprobleme der japanischen Schule	1375
Sozial- und Wirtschaftsprobleme in Indonesien	1376
Erziehungsprobleme in Indonesien	1377
Indonesien im Bild	1378
Impressionen einer Asienreise	1378
Schlußsitzung und Schlussbetrachtung	1378
Das Problem des Hungers in Indien	1379
Indonesien - Natur, Wirtschaft, Bevölkerungsprobleme	1390
Bevölkerungsstatistik	1399

9. Für die Schule

a) Allgemeines

Aus der Werkstatt eines Landschulmeisters	3
Turnbeilage 6	12
Der Feind Alkohol im Unterricht	48
Das Gespräch in der Schule	110
Geschwächte Konsonanten	115
Erziehung zur Handarbeit in der Schule	118
Mickey Mouse	142
Rechnen	169
Die Darstellungsformen einer Multiplikationsaufgabe im Volksschulrechnen	171
Wie genau soll und darf man rechnen?	173
Eine Tagung für ganzheitlichen Rechenunterricht	177
Betrachtungen eines Schreibfederwanderers	205
Der Maurer (Auswertung im Schulunterricht)	232
Die Neunerprobe	268
Schule und Garten	325
Pflanzen im Vorfrühling	327
Auf einem römischen Gutshof in Helvetien I (Klassenbesuch im Landesmuseum)	536
Rätsel	647
Lehrpläne der schweizerischen Primarschulen, Unesco-Tagung	665, 702
Arbeitsrhythmus statt Fächerstundenplan	733
Sprechchor für die 1.-August-Feier	772
Die Schallplatte im Unterricht	773
Schellplattenkatalog	774
Von der Tätigkeit auf der Elementarstufe	919
Sonderheft: Sprachunterricht, Nr. 37	1005
Geschichte in der Primarschule	1113
Rätsel (Schriftfrage)	1165
Das Ritterhaus Bubikon	1282
Geschichtsunterricht an der obern Primarschule	1417
Neuere Geschichte im Unterricht	1418

b) Unterstufe

Aus einem Sprachbüchlein für die zweite Klasse der Primarschule	105
Hochdeutsche Kinderverse	41, 109
Ein Sprachlehrmittel der Zürcher Elementarlehrerkonferenz	108
Sprechen und Denken	115
Knabenturnen	115
Turnen (Normallektion für die Unterstufe)	141, 178, 532, 1248
Turnen	178
Jahresversammlung der internationalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe	208
Der Maurer (Auswertung im Schulunterricht)	232
Sonderheft: Mathematik II	381 ff.
Schweizerisches Fibelwerk	238
Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe	453
Das Märchen im Lesebuch des Elementarschülers	455
Gedanken zu den neuen Lesebüchern des Kantons Zürich	459
Die Lesestunde – ein freudiges Ereignis	498
Der Zimmermann	499
Der Zimmermann, Gesamtunterricht	499
Hänsel und Gretel, Gesamtunterricht	500
Tierkunde in den ersten Schuljahren	532
Verweilen, ohne zu langweilen, Gesamtunterricht	646
Rätsel	647
Das Gedicht im 1. Schuljahr	808
Sonderheft: Elementarstufe, Nr. 34	919
Das Lumpensindel	1246
Soll man Märchen turnen?	1255
Der Schneider, Gesamtunterricht	1316
Weihnachtliches Gestalten	1346

c) Mittelstufe

IKAFO – IMK	47
Die Darstellungsformen einer Multiplikationsaufgabe im Volksschulrechnen	171
Vom schweizerischen Nutztierbestand	202
Sonderheft: Mathematik II	381 ff.
Von der Vielfalt des Blütenstandes	708
Sprechchor für die 1.-August-Feier	772
Sprachübungen, 4.–6. Schuljahr, Iff. 1014, 1059, 1089, 1126, 1162, 1422	1422
Arbeitsmittel im Geographieunterricht, 4.–6. Klasse	1157

d) Oberstufe

Das salomonische Urteil	112
Die Apparatkommission des Schweizerischen Lehrervereins	116
Wie genau soll und darf man rechnen?	173, 268
Sonderheft: Mathematik II, Nr. 13/14	381 ff.
Zum «Tag des guten Willens», 18. Mai: Orient – fremde Welt	463
Wir setzen Zwiebeln!	466
Die jodelnden Schildwachen, von Carl Spitteler	855
Siehe unter Geschichte (f)	1417

e) Geographie

Astronomische Merkwürdigkeiten am Äquator	16
Geographische Notizen: Aussenhandel der schweizerischen Schokoladeindustrie	116
Vom schweizerischen Nutztierbestand	202
Zum «Tag des guten Willens», 18. Mai: Orient – fremde Welt	463
Graubünden, Materialien für eine geographische Betrachtung	631
Bewirtschaftung der Gewässer	814
Zur geobotanischen Landesaufnahme in der Schweiz	867
Arbeitsmittel im Geographieunterricht, 4.–6. Klasse (siehe auch unter «Lehrschau»)	1157
Siehe das Sonderheft 49 über Asien	1365

f) Geschichte

Das Pestalozzi-Zimmer aus Chiavenna im Schweizerischen Landesmuseum (Titelbild)	38
---	----

Auf einem römischen Gutshof in Helvetien, I (Klassenbesuch im Landesmuseum)	536, 573
Zu Bündens Ur- und Frühgeschichte	603
Graubünden und die Schweiz	642
Geschichte in der Primarschule	1113
Das Ritterhaus Bubikon	1282
Geschichtsunterricht an der obern Primarschule	1417
Neuere Geschichte im Unterricht	1418

g) Kalligraphie

Betrachtungen eines Schreibfederwanderers	205
Aus dem altrömischen Schulunterricht	230
Rätsel (Schriftfrage)	1165

h) Knabenhandarbeit

Erziehung zur Handarbeit in der Schule	118
Der Knabenhandarbeitsunterricht und die Berufswahl	334
Wir setzen Zwiebeln!	466
Weihnachtssterne	1413, 1424

i) Mathematik

Sonderhefte: Mathematik, Nr. 6	169
Nr. 13/14	381
Die Neunerprobe	268
Wie genau soll und darf man rechnen?	268

k) Naturkunde, Physik

Die Apparatkommission des Schweizerischen Lehrervereins	116
Sonderheft: Tiere im Winter, Nr. 9	253
Schule und Garten	325
Pflanzen im Vorfrühling	327
Wir setzen Zwiebeln!	466
Tierkunde in den ersten Schuljahren	532
Von Graubündens Pflanzen und Tierwelt	639
Von der Vielfalt des Blütenstandes	708
Bewirtschaftung der Gewässer	814
Bäume, Natur und Erlebnis	862
Zur geobotanischen Landesaufnahme in der Schweiz (siehe auch unter «Lehrschau»)	867

l) Singen und Musizieren

Musikbeilagen: Siehe unter 19	143
Beilagen	475

m) Sprachunterricht

Hochdeutsche Kinderverse	41, 109
Wegleitung für die Aussprache des Hochdeutschen in der Schweiz	103
Aus einem Sprachbüchlein für die 2. Klasse der Primarschule	105
Ein Sprachlehrmittel der Zürcher Elementarlehrerkonferenz	108
Das Gespräch in der Schule	110
Das salomonische Urteil	112
Sprechen und Denken	115
Geschwächte Konsonanten	115
Schweizerisches Fibelwerk	238
Ueber Sprachpflege im Real- und Rechenunterricht	381
Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe	453
Das Märchen im Lesebuch des Elementarschülers	455
Gedanken zu den neuen Lesebüchern des Kantons Zürich	459
Die Lesestunde – ein freudiges Ereignis	498
Das Gedicht im 1. Schuljahr	808
Die jodelnden Schildwachen, von Carl Spitteler	855
Gedanken zum Sprachunterricht auf der Unterstufe	922
Sonderheft: Sprachunterricht, Nr. 37	1005
Sprachübungen, 4.–6. Schuljahr, Iff. 1014, 1059, 1089, 1126, 1162, 1422	1422
Schriftdeutsch – eine Fremdsprache?	1023
Das Lumpensindel	1246
Grammatik als Sprachspiegel	1350

Zur Orthographie

Orthographische Kurzlektionen, Iff. 900, 929, 986, 1016, 1060, 1090, 1127, 1196, 1226, 1248, 1423 1462	1197
Gesichtspunkte zur Orthographie	1197

n) Turnen

Knabenturnen	115
Turnen (Normallektion für die Unterstufe)	141, 178, 532, 1248
Die Schule ist nicht an allem schuld	504
Zum 100. Todestage des Turnpioniers Adolf Spiess	709
Soll man Märchen turnen?	1255, 1425
Yogabüchlein im Turnunterricht	1314
Turnen: Beispiel für einen 14-tägigen Arbeitsplan	1315
Sonderheft: Magglingen, Nr. 47	1333

o) Schweizerische Vereinigung Lehrschau

Die Kohle, I–VII	931, 963, 1024, 1091, 1166, 1227, 1290
------------------	--

10. Kantonale Schulnachrichten

Aargau 40, 41, 86, 119, 120, 145, 206, 275, 396, 431, 469, 648, 677, 784, 810, 863, 935, 987, 1024, 1062, 1091, 1127, 1163, 1199, 1287, 1317, 1426	1469
Appenzell A.-Rh.	533, 615
Baselland 44, 120, 145, 178, 234, 308, 469, 502, 535, 616, 648, 671, 716, 784, 840, 935, 987, 1062, 1128, 1163, 1199, 1255, 1317, 1426	272
Jahresbericht 1957 des Lehrervereins Baselland	394
113. Jahresversammlung des Lehrervereins	866
Jubilarenehrung des Lehrervereins Baselland	1163
Bericht über die 113. ordentliche Kantonalenkonferenz Baselland	1163

Basel-Stadt	235, 534, 864, 902, 1199
Ein Jahr MOS	902, 1273
Bern	206, 235, 308, 503, 648, 749, 1024, 1164, 1287, 1318, 1527
Zur Aufhebung einer Lehrerwahl im Kanton Bern	147
Pestalozzikurs im Schloss Münchenwiler	1251
Freiburg	145, 1427
Genf	712, 903
Glarus	236, 363, 568, 648, 1091, 1227
Glarnerischer Lehrerverein	1348
Glarner kantonale Lehrerkonferenz	714
Graubünden	765, 773, 812, 903, 988, 1227, 1288, 1319, 1428, 1469
Delegiertenversammlung in Chur, siehe Sonderhefte 21 u. 22	589, 629
Luzern	121, 207, 236, 276, 396, 431, 649, 750, 785, 810, 1288, 1319
Kantonalkonferenz	1164
63. Jahresversammlung der Sektion Luzern des SLV	470
Obwalden	1429
Nidwalden	1227
Schaffhausen	179, 504, 569, 677, 937, 1129, 1288, 1349, 1429
Schwyz	207, 426
Solothurn	41, 179, 180, 308, 363, 396, 569, 864, 1227, 1319
105. Kantonal-solothurnische Lehrertagung	1061
St. Gallen	17, 46, 123, 276, 309, 332, 503, 616, 717, 811, 936, 988, 1062, 1091, 1129, 1165, 1200
Mittelschulfragen	470
Tessin	86, 786, 1058
Thurgau	46, 121, 146, 180, 236, 276, 309, 332, 471, 534, 570, 677, 717, 811, 865, 937, 988, 1129, 1165, 1227, 1256, 1289, 1349, 1469
Jahresbericht 1957, Sektion Thurgau des SLV	675
Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz	748
Thurgauische Schulsynode	1062
Uri	1289
Waadt	1475
Wallis	207, 570, 811
Zug	121, 811
Zürich	840, 988, 1024, 1130, 1429
Einweihung des Schulhauses Auhof in Zürich-Schwamendingen	867
Zürcher Schulsynode	1122
Synodalvortrag	1149

11. Kleine Mitteilungen

Präventivmedizin	48
Neue Mathematiker, Physiker und Naturwissenschaftler	238
Ein neuer Frauenberuf: die Instrumentenoptikerin	335
Ausbildung der Sprachheilpädagogen	335
Moderne Sonnenuhren an Schulhäusern	364
Schule, Fürsorge und Medizin im Kampf gegen die Trunksucht	717
Jugendlager von Seminaristen in Oberhofen	718
Das neue Tierschutzplakat	718
Eine Winterthurer Schulmaterialfirma zieht um	1027
Pro-Juventute-Obstspende für Bergschulen	1028
Pro-Infirmitas-Mitteilungen	1030
Der Nationalfonds gibt Rechenschaft	1064
SHG	1353
Un drame	1473

12. Ehrungen

Arthur Stein, 70 Jahre alt	180
Paul Häberlin, 80 Jahre alt	191
Abschied von Direktor Walter Guyer	309
Zum 100. Todestage des Turnpioniers Adolf Spiess	709
Camillo Bariffi tritt vom Schuldienst zurück	786
Prof. Pierre Bovet	813
Otto Binder, Zentralsekretär Pro Juventute	813
Dr. Alfred Ledermann, Pro Juventute	814
Prof. Dr. Hans Stettbacher zum 80. Geburtstag, Sonderheft Nr. 28/29	831
Otto Berger	935
Emma Eichenberger	1023
Albert von Haller, 250. Geburtstag	1119
Paul Müller, Zürich	1202
Ernst Furrer	1347
Heinrich Hardmeier	1473

13. Nekrologe

Hans Christian Riis †	48
Hans Probst †	86
Ferdinand Fraefel †	146
Hans Muri †	332
Hans Fischer †	471
Prof. Albert Debrunner †	715
Otto Siegfried †	937
Heinrich Stucki, Pfungen †	988
Otto Ammann, Brugg †	1024
Heinrich Droz †	1255
Jakob Schlatter, Hallau †	1288
Robert Rahm †	1288
Karl Koch †	1319
Hercli Bertogg †	1428

14. Gedichte

Spanische Lyrik	101
Ein kleiner Schulanfänger	594
Dame souris trotte	1005
Heinrich Wiesner: Frühling	1118
Max Bolliger: Sommer	1118
– Herbststimmung	1118
Zum Advent	1413
Weit wölbt sich der Schnee	1474

15. Kurse

48, 86, 124, 148, 182, 210, 238, 336, 365, 432, 473, 507, 535, 572, 650, 678, 787, 818, 842, 939, 962, 1029, 1066, 1092, 1131, 1166, 1228, 1257, 1292, 1400, 1430, 1474

16. Bücherschau

49, 87, 310, 337, 366, 400, 432, 509, 535, 577, 651, 678, 723, 755, 788, 819, 842, 874, 904, 1026, 1066, 1094, 1131, 1167, 1203, 1257, 1294, 1320, 1352, 1474

17. Schulfunk

48, 86, 182, 210, 239, 508, 651, 677, 1167, 1201, 1227, 1256, 1291, 1320, 1353
--

18. Briefe an die Redaktion

Eine Schulklasse wird gesucht	903, 989
Fleiss und Pflichterfüllung unbefriedigend	1063
Irrsinnige Wettbewerbspreise	1125
Der Erfolg blieb aus	1286

19. Beilagen

Das Jugendbuch	153, 407, 655, 911, 1175, 1359, 1443
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich	55, 127, 215, 283, 343, 443, 515, 623, 687, 879, 943, 999, 1099, 1207, 1263, 1407, 1479
Neues vom SJW Nr. 26: 159, Nr. 27: 541, Nr. 28: 993, Nr. 29: 1139	
Pestalozzianum	243, 483, 847, 1035, 1437
Unterrichtsfilm und Lichtbild	315, 549, 1135, 1433
Zeichnen und Gestalten	95, 371, 583, 823, 1071, 1299
Musikbeilage Nr. 36: 143, Nr. 37: 475, Nr. 38: 793, Nr. 39: 1233, Nr. 40: 1325	
Turnbeilage	VI: 12, VII: 710
Inhaltsverzeichnis	1465

20. Schweizerischer Lehrerverein

Organe des SLV	19
Jahresberichte und Auszüge aus den Jahresrechnungen des Schweizerischen Lehrervereins, seiner Institutionen, Kommissionen und Sektionen	49, 555, 610, 643
Jahres- und Hilfsfondsbeitrag	617
Delegiertenversammlung	593, 733, 765
Sektionspräsidenten	123
Präsidentenkonferenz	614
Zentralvorstand	122, 276, 365, 571, 750, 842, 1065, 1228, 1430
Wohlfahrtseinrichtungen	49, 817
Schweizerische Lehrerwaisensteinung	49
Stiftung der Kur- und Wanderstationen	87, 123, 472, 678, 787, 817, 842, 1065, 1131
Kommission für interkantonale Schulfragen und Pädagogische Kommission für das SSW	181, 1025
Unterrichtsfilm	87, 123
Apparatekommission	116
Schallplattenkommission	773
Jugendchriftenkommission	473, 491, 617
Schweizerische Lehrerkrankenkasse	869, 901
FIAI/WCOTP	1215
Schweizerischer Lehrerkalender	49, 181, 1202, 1400
Schweizer Fibel	238, 277, 472, 938
Publikationen	572, 989
Pestalozzikalender	1430
Bundesfeiersammlung	650, 873
Unesco	787, 1065
Schweizerschulen im Ausland	181, 939
Tag des guten Willens	337
Ehrungen	337, 1093
«Ungarischer Geschichts-Gulasch»	472
Kerzenaktion zugunsten ungarischer Flüchtlingsstudenten	1093
Ferienkurs der Heimatwerkschule Richterswil	787
Eidgenössische Abstimmungen	817, 1167
Pädagogische Tagungen:	
Internationales Sommer-Werklager Agni, Oerjansgarten, Rönninge bei Stockholm	787
Bayrisch-schweizerische Lehrertagung Ebenrain	1017
Headmaster nach Japan	571
Unesco-Experten auf dem Gebiete des Unterrichtswesens	617
Zeichnungen für Malta	1320

Erhöhung der Teuerungszulagen an die staatlichen Rentenbezüger

In der Sitzung des Kantonsrates vom 1. Dezember 1958 begründete Kantonsrat H. Nüssli die nachstehende Motion:

«Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Kantonsrat Bericht und Antrag über eine angemessene Erhöhung der Teuerungszulage an die staatlichen Rentner und Ruhegehaltsbezüger zu unterbreiten.»

Der Finanzdirektor nahm diese Motion im Einverständnis mit dem Rate zur Prüfung entgegen.

Die Vereinigten Personalverbände richteten ihrerseits am 27. November 1958 an den Regierungsrat des Kantons Zürich die nachstehende Eingabe über die Anpassung der staatlichen Renten an die gestiegenen Lebenshaltungskosten.

Sehr geehrter Herr Regierungspräsident,
sehr geehrte Herren Regierungsräte!

Die Vereinigten Personalverbände, nämlich
Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein,
Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich,
Verband des Personals öffentlicher Dienste,
Verband der Lehrer a. d. staatlichen Mittelschulen,
Verband der Kantonspolizei Zürich,
Pfarrverein des Kantons Zürich sowie die
Dozentschaft der Universität Zürich,

unterbreiten Ihnen hierdurch das Begehren, es seien raschmöglichst die formellen und materiellen Voraussetzungen zu schaffen für die *Erhöhung der Teuerungszulagen an staatliche Rentenbezüger*, mindestens nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Erhöhung der bisherigen Teuerungszulagen an die A—C-Rentner um 3 % und Gewährung einer Teuerungszulage von 3 % an die D-Rentner;

2. Erhöhung der Minima für die A—C-Rentner um Fr. 300.— und Festsetzung einer Minimalzulage von Fr. 300.— für die D-Rentner;

3. angemessene Erhöhung der Zulagen für Vollwaisen, Halbwaisen und für die nicht rentenberechtigten Kinder;

4. Inkraftsetzung der Neuregelung mit Rückwirkung auf den 1. Oktober 1958.

Begründung

1. Ab 1. Januar 1958 wird an das aktive Personal eine Teuerungszulage von 4 % ausgerichtet, die allerdings durch die fortschreitende Teuerung und den Reallohnstand in der Privatwirtschaft überholt ist.

Bereits mit unserer Eingabe an die Finanzdirektion vom 8. Oktober 1957, betreffend Teuerungszulage an das aktive Personal, haben wir in Ziff. 4 um die nötigen Vorbereitungen für eine weitere angemessene Teuerungszulage an die staatlichen Rentner und Ruhegehaltsbezüger nachgesucht. Diesem Begehren war bis jetzt kein Erfolg beschieden.

2. Inzwischen hat sich die Teuerung weiter verschärft. Anlässlich der Volksabstimmung vom 7. April 1957 über die derzeit mit Wirkung ab 1. Januar 1957 massgebenden Teuerungszulagen an die Rentenbezüger wies der Lebenskostenindex für den März 1957 als Landesindex 176,3 Punkte, als Index der Stadt Zürich 175,6 Punkte auf. Der Landesindex per Mitte Oktober 1958 betrug 182,8 Punkte, der Index der Stadt Zürich 181,6 Punkte. Der Novemberindex wird eine weitere Erhöhung erfahren. Somit hat seit der Volksabstimmung über die gegenwärtige Regelung die Teuerung sich um 6—6,5 Punkte erhöht, was einer Verteuerung um mehr als 3,5 % entspricht.

Die nachgesuchte Erhöhung der Zulagen um mindestens 3 % ist somit noch zu niedrig gegriffen, und es wäre sehr zu begrüssen, wenn die Zulage wenigstens auf 4 % erhöht werden könnte. Dies um so mehr, als ja die Teuerungszulagen für das kanton-zürcherische Personal bekanntlich an sich, auch im Vergleich zu Stadt und Bund, bedeutend zu tief sind. Wir möchten in dieser Beziehung auf die von den Personalverbänden stets betonten Standpunkte, insbesondere auch auf unsere Eingabe vom 11. Juni 1956, hinweisen.

Angesichts der Knappheit der Ansätze, die in erster Linie den Kleinrentnern nur eine unzureichende Lebenshaltung einräumen, drängt sich die Erhöhung der Minima um mindestens Fr. 300.— auf. Folgerichtig werden auch die Zulagen für Voll- und Halbwaisen sowie für nicht rentenberechtigte Kinder angemessen zu erhöhen sein.

Wir möchten um so mehr dringend darum ersuchen, die Neuregelung mit Rückwirkung ab 1. Oktober 1958 in Kraft zu setzen, als sofort nach der Volksabstimmung vom 7. April 1957 die Lebenskosten Schritt für Schritt weiter gestiegen sind, so dass die Rentner mit den geltenden Zulagen gar keine der Wirklichkeit entsprechende Korrektur erhalten haben.

Im übrigen steht für das aktive Personal die strukturelle Neuregelung der Besoldungen vor der Tür, zu der sich bedauerlicherweise wieder das allgemeine Teuerungs- und Reallohnproblem gesellt. Die notwendigen Verbesserungen für das aktive Personal rufen entsprechenden Ueberlegungen über die Stellung der Rentner. Wir möchten deshalb auch unter diesem Gesichtspunkte für die kommenden Verhandlungen bezüglich der eingangs gestellten Minimalbegehren Vorbehalte anbringen. Dabei bitten wir allerdings sehr darum, die unaufschiebbar gewordenen Zulagenerhöhungen für die Rentner wegen der genannten Situation beim aktiven Personal in keiner Weise zurückzustellen.

4. Die D-Rentner erhalten ihre Renten auf Grund der ab 1. Januar 1956 geltenden Grundbesoldungen. Damals betrug der Reallohnindex 172,6 Punkte, derjenige der Stadt Zürich 171,8 Punkte. Somit ist für die D-Rentner die Teuerung um mehr als 10 Punkte über die damalige Lebenskostengrundlage hinausgestiegen. Es erscheint deshalb als unerlässlich, die Teuerungszulagen auf die D-Rentner auszudehnen. Wenn wir im Sinne einer einheitlichen Regelung für sie um dieselbe Verbesserung

nachsuchen, wie für die A—C-Rentner, handelt es sich somit um einen offensichtlichen Minimalanspruch.

Nun ist seitens der Finanzdirektion die Frage aufgeworfen worden, ob die gemäss § 10 des Gesetzes über die Teuerungszulagen an Rentner vom 7. April 1957 an den Kantonsrat delegierte Kompetenz sich nur auf die A—C-Rentner beschränke. Wir halten dafür, dass dies entschieden nicht der Fall sein kann. Oberbegriff der gesetzlichen Regelung, auch entsprechend dem Titel des Gesetzes, sind Teuerungszulagen an staatliche Rentenbezüger. Wenn in § 3 des Gesetzes die Zulagen für die damals notleidenden Rentnerklassen festgesetzt wurden, ging die Regelung offensichtlich vom Leitgedanken aus, dass damit alle Rentner erfasst werden sollten, bei denen die Teuerung nicht voll ausgeglichen war. § 10 macht gegenüber diesem Grundgedanken keine Einschränkung, sondern erklärt den Kantonsrat ausdrücklich dafür kompetent, bei erheblicher Veränderung der Lebenshaltungskosten «die Zulagen neu zu bestimmen». Wenn eine solche kantonsrätliche Neubestimmung auch die nun notleidend gewordenen D-Rentner erfasst, liegt dies nur in der Konsequenz von Sinn und Zweck des Gesetzes. Man wird nach unserer Ueberzeugung nicht sagen dürfen, dass der Kompetenzklausel von § 10 damit Gewalt angetan werde. Im Gegenteil erscheint sie bei anderer Auslegung als sinn- und zwecklos, denn es musste doch schon damals jedermann klar sein, dass eine erhebliche Veränderung der Lebenshaltungskosten, für deren Behandlung das Gesetz den Kantonsrat als kompetent erklären wollte, die Berücksichtigung auch der D-Rentner nach sich ziehen müsse, so dass die Bestimmung toter Buchstabe bliebe, wenn man vor dieser Rentnerkategorie haltmachen wollte. Wir beantragen deshalb, die D-Rentner mit einzubeziehen, ohne deshalb den Apparat einer Volksabstimmung in Bewegung zu setzen, den man mit § 10 ja gerade vermeiden wollte.

Die Vereinigten Personalverbände ersuchen höflich um Einladung seitens der Finanzdirektion zu einer Besprechung.

Erschwerung der Aufnahmeprüfung an den Unterseminarien

An der Tagung der Sekundarlehrerkonferenz vom 25. Oktober 1958 teilte deren Vorsitzender mit, die Erziehungsdirektion habe eine Kommission damit beauftragt, die Vereinheitlichung der Aufnahmeprüfungen an Unterseminarien zu studieren. Diese Kommission setzt sich aus 5 Sekundarlehrern und 4 Vertretern der Konvente der Seminarien zusammen und stand unter dem Vorsitze von Herrn Dr. E. Bienz. In ihrer ersten Sitzung beschloss sie, dem Erziehungsrat für das Jahr 1959 folgenden Prüfungsmodus im Sinne einer Uebergangslösung vorzuschlagen:

Es werden geprüft:

1. Alle Kandidaten in Deutsch, Mathematik, Französisch und Zeichnen — schriftlich.
2. Kandidaten, die in D, M und F den Durchschnitt 3 nicht erreichen, werden nicht mehr mündlich geprüft und sind abgewiesen.
3. Kandidaten, die in D, M und F den Durchschnitt 4,5 und mehr erreichen, sind aufgenommen und werden nicht mehr mündlich geprüft.

4. Kandidaten, deren Durchschnitt mehr als 3, aber weniger als 4,5 beträgt, werden mündlich geprüft:

- a) in Deutsch, Französisch und Mathematik;
- b) in einem Realfach;
- c) in Singen oder Turnen, nach Wahl des Kandidaten.

5. Die Zeichennote zählt nur bei den Kandidaten, die mündlich geprüft werden.

Der Vorschlag der Kommission hat nun im Erziehungsrat Zustimmung gefunden. Dies bedeutet, dass sich die Kandidaten für die Aufnahme in das Unterseminar nicht nur in den Hauptfächern Deutsch, Französisch und Mathematik, sondern auch in den Real- und Kunstfächern auf die Prüfung vorzubereiten haben. Damit sind nun die seit einigen Jahren immer wieder erhobenen Begehren des Konventes des Seminars Küssnacht erfüllt worden. Im Jahre 1953 noch lehnte der Erziehungsrat einen Antrag des Konventes und der Aufsichtskommission des Seminars Küssnacht auf Erweiterung der Aufnahmeprüfung ab. Jenen Entscheidung nahm der Vorstand des ZKLV mit Genugtuung zur Kenntnis. Gegen diese Stellungnahme des Kantonalvorstandes protestierte daraufhin Herr Direktor W. Zulliger sehr energisch und betonte die Tendenz des Küssnacher Konventes, bei der Auslese der künftigen Volksschullehrer nicht nur die abstraktiv-theoretische Komponente der Intelligenz, sondern auch die objektbezogene Denkweise und die musische Veranlagung mitzubersichtigen.

Wir wollen gerne annehmen, nur diese Tendenz habe auch jetzt wieder die Seminarlehrer bewogen, einen erneuten Vorstoss auf Erweiterung der Prüfungen zu unternehmen. Wie weit diese Annahme zutrifft, wird sich in Zukunft ohne weiteres feststellen lassen. Zweifellos wird aber die Vermehrung der Prüfungsfächer auch Nebenerscheinungen mit sich bringen, welche im heutigen Zeitpunkt mehr als unerwünscht sind. Die Verbreiterung der Prüfung bedeutet für die Kandidaten sicher einmal eine Erschwerung der Vorbereitung. Dies allein schon wird einer Anzahl Interessenten für den Lehrerberuf ihren Entschluss, sich zur Prüfung anzumelden, erschweren, ganz besonders dann, wenn sie wissen, dass sie zwar über gute intellektuelle Fähigkeiten verfügen, bezüglich ihrer musischen Begabung aber Zweifel hegen, da sie wegen äusserer Umstände keine Gelegenheit hatten, diese Talente zu erkennen und zu fördern. Diese jungen Leute werden sich einer andern Mittelschule zuwenden und gehen dem Lehrerstande verloren, obwohl sie vielleicht das geistige und charakterliche Rüstzeug für diesen Beruf haben.

Wir hegen auch begründete Zweifel gegenüber den Aussichten, mit dem neuen Prüfungsmodus qualifiziertere und mehr Kandidaten zur Ausbildung zum Lehrer gewinnen zu können. Die Erfahrung zeigt, dass Prüfungen in Realfächern eben in erster Linie auf das Wissen eines Kandidaten abgestimmt werden und in der zur Verfügung stehenden Zeit die objektbezogene Denkfähigkeit nur nebenbei beanspruchen. Diese Tatsache wird ihre Auswirkungen auf den Unterricht der Sekundarschule haben. Deren Lehrer werden nun dafür sorgen müssen, dass ihre zukünftigen Seminaristen in allen Realfächern auf die Prüfung vorbereitet sind. Die «Erhebung» der Realfächer zum Prüfungsfach trägt zwar den Begehren eines Teiles der diesen Unterricht an den Seminarien erteilenden Lehrer Rechnung, berücksichtigt aber die Notwendigkeit einer Entlastung der Volksschule in keiner Weise. Die Sekundarlehrer, welche in

der Kommission dieser Lösung zustimmten, können sich für ihre Stellungnahme sicher nicht auf eine Mehrheit der zürcherischen Volksschullehrerschaft stützen.

Der Prüfung in den Kunstfächern kann eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden, da eine künstlerische Begabung eine wertvolle Voraussetzung für den Lehrerberuf ist. Ob aber in einer Prüfung, wie sie für die Aufnahme in ein Seminar durchgeführt werden kann, wirklich die *Begabung* und nicht nur die *Leistung* erfasst wird, darüber hegen wir ebenfalls unsere Zweifel, ganz abgesehen davon, dass nicht alle Kandidaten die gleich günstigen Voraussetzungen haben, ihre musischen Talente zu schulen. Soweit die Bestrebungen mit dem neuen Prüfungsverfahren wirklich darauf abzielen, die *Begabung* zu erfassen sind sie vertretbar, da ja vorgesehen ist, dem Kandidaten eine gewisse Wahlmöglichkeit in diesen Fächern zu bieten.

Der Vorstand des ZKLV ist auch heute noch einstimmig der Auffassung, der nunmehr beschlossene Prüfungsmodus sei eine nicht gerechtfertigte Erschwerung des Aufnahmeverfahrens in das Unterseminar. Er hatte keine Möglichkeit bei der Zusammensetzung oder bei den Beratungen der Studienkommission der Erziehungsdirektion zu Worte zu kommen. Im Rahmen seiner Anstrengungen um die Sicherstellung eines genügenden und qualifizierten Lehrernachwuchses bemühte er sich im Jahre 1957 um eine Vereinheitlichung des Aufnahmeverfahrens in die Lehrerbildungsanstalten. In der Folge erklärte sich dann die Töcherschule der Stadt Zürich bereit, für das Jahr 1958 ihre Aufnahmeprüfung den Richtlinien für die kantonalen Seminarien anzupassen (Prüfung der Hauptfächer). Wenn nun für das Frühjahr 1959 die Töcherschule wünschte, wieder zu ihrem bisherigen Modus zurückzukehren, so hätte dieser Entscheid unseres Erachtens das kantonale Seminar nicht verpflichtet, seine Prüfungen ebenfalls auszudehnen. Dieser Beschluss, welcher den jungen Leuten, die sich auf dem normalen, gesetzlichen Studienweg zum Lehrer ausbilden lassen wollen, den Eintritt in das Unterseminar erschwert, erscheint uns um so weniger gerechtfertigt, als heute Schritte unternommen werden, um den Zugang zum Lehrerberufe in einer Weise zu erleichtern, die in der Volksschullehrerschaft grösste Beunruhigung auslöst. Die Umstände, welche die Voraussetzungen für diese Tendenz schufen, hätten durch eine vorausschauende Haltung der für den Lehrernachwuchs verantwortlichen Instanzen in den vergangenen Jahren behoben werden können.

Für den Vorstand des ZKLV:
Der Präsident: *M. Suter*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN SITZUNGEN DES KANTONALVORSTANDES

23. Sitzung, 28. August 1958, Zürich

Die dem Kantonsrat eingereichte Vorlage zu einem Gesetz über die Abänderung des Gesetzes über die Volksschule, enthaltend die Anträge des Regierungsrates vom 1. August 1957 und der kantonsrätlichen Kommission vom 9. Juli 1958, wird noch einmal gründlich durchberaten, wobei die beiden Anträge den Beschlüssen der Synode gegenübergestellt werden.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von den Vorschlägen des Regierungsrates über die Auszahlung von Kinderzulagen an das Staatspersonal:

Auszahlungen bis zum 18., in besonderen Fällen bis zum 20. Altersjahr. Höhe: monatlich Fr. 20.— pro Kind. Beginn der Auszahlungen: ab 1. Januar 1959.

In eine vom Gewerkschaftlichen Ausschuss des Lehrervereins Zürich angeregte Kommission zur Behandlung einer neuen Ferienregelung wird vom Kantonalvorstand Hans Künzli abgeordnet. Daneben werden die Sektionspräsidenten aufgefordert, sich in ihren Bezirken dieser Frage anzunehmen.

Im Zuge der Ungarnhilfe wird nach Möglichkeiten gesucht, einer Ungarin eine ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeitsstelle zu finden.

In drei Fällen wird die von Kollegen beanstandete Besoldungsauszahlung bei Urlaub und Militärdienst behandelt.

24. Sitzung, 1. September 1958, Zürich

Die Tatsache, dass bei Erkrankung im Militärdienst die gesamten Leistungen der Militärversicherung in die Beamtenversicherungskasse gehen, diese aber dem Patienten nur die Rente gemäss Statuten auszahlt, so dass dessen persönliche Einzahlungen in die Beamtenversicherungskasse gar nicht berücksichtigt werden, hat einen von dieser Massnahme betroffenen Kollegen zu einem Gesuch an die Finanzdirektion veranlasst. Der Fall wird mit dem Kollegen ausführlich besprochen, und es werden Massnahmen zu einer Aenderung der diesbezüglichen Vorschriften ins Auge gefasst.

Erste Beratung des Vorentwurfes der Erziehungsdirektion vom 24. Juni 1958 zu einer Verordnung über die Besoldung der Volksschullehrer.

25. Sitzung, 8. September 1958, Zürich

Der Kantonalvorstand hat zum Verordnungsentwurf des Regierungsrates zum Kinderzulagengesetz keine Einwendungen zu machen. Er gibt lediglich der Hoffnung Ausdruck, die Kinderzulagen möchten von der Staatskasse gesamthaft ausbezahlt werden unter Rechnungsstellung an die Gemeindegutsverwaltungen für deren Anteil.

Die Beratungen zum Vorentwurf der Erziehungsdirektion zur Verordnung über die Besoldungen der Volksschullehrer werden fortgesetzt.

26. Sitzung, 11. September 1958, Zürich

Einem Wunsche der Vereinigung der Lehrer im Ruhestand entsprechend, wird die von Hans Küng zusammengestellte Tabelle über die Renten pensionierter Lehrer vervielfältigt.

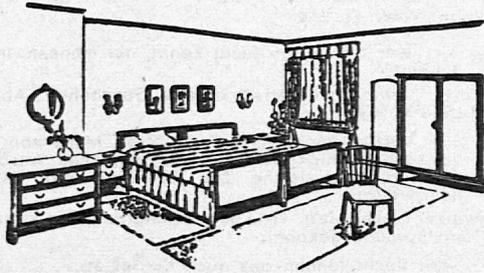
Von der Erziehungsdirektion ist eine neue Zusammenstellung über Bedarf und Ersatz an Lehrkräften in den nächsten Jahren auf Grund genauen statistischen Materials erstellt worden. Es ergibt sich daraus, dass von 1961 an der Lehrermangel behoben sein sollte. Das bis dahin noch bestehende Manko könnte auch durch allfällige Umschulungskurse nicht behoben werden, da ihre Resultate sich erst auszuwirken begännen, wenn auf dem ordentlichen Ausbildungswege der Mangel behoben ist.

Die Beratungen über den Vorentwurf zur Verordnung zum Lehrerbildungsgesetz werden im Sinne einer ersten Lesung beendet. Die Angelegenheit wird noch einer Konferenz der Sektionspräsidenten unterbreitet.

Eug. Ernst

Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1958

- Adressen, siehe unter Verzeichnis. — Aufnahmeprüfung an der Unterseminarien (Erschwerung), S. 74. — Aufruf an die Lehrerschaft des Kantons Zürich, S. 69. — Auszug aus dem Jahresbericht der Finanzdirektion, S. 49.
- Bänninger, G.: Protokoll der o. Jahresversammlung der ELK vom 27. 11. 57, S. 6. — Baur, J.: Kürzung der Besoldung bei Krankheit oder Unfall, S. 9, (28). / Rücktrittsschreiben, S. 29. / Jahresbericht 1957 des ZKLV, S. 25, 29, 33, 38, 40. — Beamtenversicherungskasse: Mutationen, S. 36. / Auszug aus dem Jahresbericht der Finanzdirektion, S. 49. — Berichtigung (zum Vorstandsverzeichnis des ZKLV), S. 52. — Besoldungskürzung bei Krankheit oder Unfall, S. 9, 28. — Bestätigungswahlen für Primarlehrer, S. 1, 9.
- Delegierte des ZKLV (Verzeichnis), S. 41. — Delegiertenversammlung: Einladung zur o. . . . des ZKLV vom 28. 6. 58, S. (33), 37. / Protokoll der . . . vom 28. 6. 58, S. 45.
- Ehrismann, H.: Protokolle der RLK vom 7. 12. 57, S. 3; vom 25. 1. 58, S. 18; vom 8. 11. 58, S. 70. / Heimatkundliche Tagung der RLK, S. 71. / Aus den Vorstandssitzungen der RLK, S. 27, 51. — Elementarlehrerkonferenz: Protokoll der o. Jahresversammlung vom 27. 11. 57, S. 6. — Ernst, E.: Aus den Vorstandssitzungen des ZKLV, S. 8, 11, 16, 27, 36, 40, 44, 48, 51, 60, 62, 72, 75. / Jahresbericht 1957 des ZKLV, S. 29. — Erschwerung der Aufnahmeprüfungen an den Unterseminarien, S. 74.
- Finanzdirektion (Auszug aus dem Jahresbericht der . . .), S. 49.
- Gesetz über die Abänderung des Gesetzes über die Volksschule (Antrag der kantonsrätlichen Kommission), S. 53, 69.
- Heimatkundliche Tagung der RLK, S. 71. — Hilfskasse der zürcherischen Volksschullehrer, S. 70. — Huber, K.: Konferenz der Kapitelsabgeordneten vom 29. 1. 58, S. 17. / Konferenz der Kapitelpräsidenten vom 26. 2. 58, S. 37. / Referentenkonferenz vom 26. 2. 58, S. 38.
- Inhaltsverzeichnis des Pädagogischen Beobachters 1958, S. 76.
- Jahresbericht 1957 des ZKLV, S. 25, 29, 33, 38. — Jahresrechnung 1957 des ZKLV, S. 19.
- Kantonales Personal (Teuerungszulagen), S. 1. — Kantonalvorstand des ZKLV: Teuerungszulagen für das kantonale Personal, S. 1. / Bestätigungswahlen für Primarlehrer, S. 1, 9. / Steuererklärung 1958, S. 5. / Aus den Sitzungen des . . ., S. 8, 11, 16, 27, 36, 40, 44, 48, 51, 60, 62, 72, 75. / Kürzung der Besoldung bei Krankheit oder Unfall, S. 9, 28. / Stadt- und Gemeinderatswahlen in Zürich, S. 13. / Tuberkulosekranke Lehrer, S. 17. / Einladung zur o. Delegiertenversammlung, S. 33, 37. / Reisedienst des ZKLV, S. 36. / Verzeichnis des Vorstandes des ZKLV, S. 41, 52. / Aufruf an die Lehrerschaft des Kantons Zürich, S. 69. / Aufnahmeprüfung an den Unterseminarien (Erschwerung), S. 74. — Küng, H.: Rechnung 1957 des ZKLV, S. 19. / Jahresbericht des ZKLV, S. 26, 32, 39. / Voranschlag 1958 des ZKLV, S. 36. / Die Versicherungsverhältnisse der Lehrerschaft im Kanton Zürich, S. 65. — Kürzung der Besoldung bei Krankheit oder Unfall, S. 9, 28.
- Lampert, R.: Protokolle der Präsidentenkonferenzen des ZKLV vom 20. 9. 57, S. 1; vom 7. 3. 58, S. 26; vom 19. 9. 58, S. 61. / Jahresbericht 1957 des ZKLV, S. 25.
- Oberstufenkonferenz: Protokoll der o. Hauptversammlung vom 5. 2. 58, S. 13.
- Pädagogischer Beobachter: Erneuerung des Separatabonnements 1958, S. 6, 9. / Inhaltsverzeichnis des . . ., S. 76. — Primarlehrer (Bestätigungswahlen), S. 1, 9. — Präsidentenkonferenz des ZKLV: Protokolle vom 20. 9. 57, S. 1; vom 13. 12. 57, S. 7, 12; vom 7. 3. 58, S. 26; vom 20. 6. 58, S. 43, 45; vom 19. 9. 58, S. 61. — Präzisierung (betr. Referentenkonferenz der Synode), S. 43.
- Reallehrerkonferenz: Protokolle der o. Jahresversammlungen vom 7. 12. 57, S. 3; vom 8. 11. 58, S. 70; der a. o. Versammlung vom 25. 1. 58, S. 18. / Aus den Vorstandssitzungen, S. 27, 51. / Heimatkundliche Tagung, S. 71. — Rechnung 1957 des ZKLV, S. 19. — Redaktion des PB: Erneuerung des Separatabonnements 1958, S. 6, 9. / Kürzung der Besoldung, S. (9), 28. — Referentenkonferenz der Synode (Präzisierung), S. 43. — Reisedienst des ZKLV, S. 36. — Rücktritt von J. Baur als Präsident des ZKLV, S. 29.
- Schulpflegesitzungen (Teilnahme der Lehrerschaft an . . .), S. 69. — Schulsynode des Kantons Zürich: Vorstand 1958/59, S. 5. / Versammlungsdaten 1958, S. 5. / Konferenz der Kapitelsabgeordneten vom 29. 1. 58, S. 17; vom 26. 2. 58, S. 42. / Konferenz der Kapitelpräsidenten vom 26. 2. 58, S. 37. / Referentenkonferenz vom 26. 2. 58, S. 38. / Präzisierung (betr. Referentenkonferenzen), S. 43. / Versammlung der Prosynode vom 20. 8. 58, S. 59. — Sekundarlehrerkonferenz: Aus den Vorstandssitzungen, S. 10, 23, 28, 50, 55. / Protokoll der Jahresversammlung vom 18. 1. 58, S. 21. / Präsidentenkonferenz vom 5. 7. 58, S. 56. / Protokoll der a. o. Tagung vom 23. 8. 58, S. 57, 64, 67. — Seyfert, W.: Protokolle der Präsidentenkonferenzen des ZKLV vom 13. 12. 57, S. 7, 12; vom 20. 6. 58, S. 43, 45. / Protokoll der Delegiertenversammlung des ZKLV vom 28. 6. 58, S. 45. — Stadt- und Gemeinderatswahlen in Zürich, S. 13. — Stapfer, J.: Hilfskasse der zürcherischen Volksschullehrer, S. 70. — Steuererklärung 1958, S. 5. — Stufenkonferenzen (Verzeichnis der Vorstände), S. 68. — Suter, M.: Steuererklärung 1958, S. 5. / Kürzung der Besoldung bei Krankheit oder Unfall, S. (9), 28. / Einladung zur o. Delegiertenversammlung des ZKLV, S. 37. / Teilnahme der Lehrerschaft an den Sitzungen der Schulpflege, S. 69. / Aufnahmeprüfung an den Unterseminarien (Erschwerung), S. 74. — Synode, siehe Schulsynode.
- Teilnahme der Lehrerschaft an den Sitzungen der Schulpflege, S. 69. — Teilrevision des VSG (Antrag der kantonsrätlichen Kommission), S. 53; Nachtrag, S. 69. — Teuerungszulagen für das kantonale Personal, S. 1. — Teuerungszulagen an die staatlichen Rentenbezüger (Erhöhung), S. 73. — Tuberkulosekranke Lehrer, S. 17.
- Versicherungsverhältnisse der Lehrerschaft im Kanton Zürich, S. 65. — Verwaltungskommission der BVK (Mutationen), S. 36. — Verzeichnis der Vorstände und Delegierten des ZKLV (1958—1962), S. 41, 52. — Verzeichnis der Vorstände der Stufenkonferenzen, S. 68. — Volksschulgesetz (Teilrevision des . . .), S. 53, 69. — Voranschlag 1958 des ZKLV, S. 36.
- Walser, A.: Konferenz der Kapitelsabgeordneten vom 26. 3. 58, S. 42. / Versammlung der Prosynode vom 20. 8. 58, S. 59. — Weber, W.: Aus den Vorstandssitzungen der SLK, S. 10, 23, 28, 50, 55. / Protokoll der Jahresversammlung der SLK vom 18. 1. 58, S. 21. / Protokoll der Präsidentenkonferenz der SLK vom 5. 7. 58, S. 56. / Protokoll der a. o. Tagung der SLK vom 23. 8. 58, S. 57, 64, 67. — Weiss, H.: Protokoll der o. Hauptversammlung der OSK vom 5. 2. 58, S. 13.
- Zürcher Kantonaler Lehrerverein: Protokolle der Präsidentenkonferenzen vom 20. 9. 57, S. 1; vom 13. 12. 57, S. 7, 12; vom 7. 3. 58, S. 26; vom 20. 6. 58, S. 43, 45; vom 19. 9. 58, S. 61. / Aus den Vorstandssitzungen, S. 8, 11, 16, 27, 36, 40, 44, 48, 51, 60, 62, 72, 75. / Rechnung 1957, S. 19. / Jahresbericht 1957, S. 25, 29, 33, 38. / Voranschlag 1958, S. 36. / Einladung zur Delegiertenversammlung vom 28. 6. 58, S. 37. / Verzeichnis der Vorstände und Delegierten 1958—1962, S. 41, 52. / Protokoll der Delegiertenversammlung vom 28. 6. 58, S. 45.



MEER+CIE AG HUTTWIL

Besuchen Sie bitte unsere permanenten
Ausstellungen in Huttwil und in Bern

Effingerstraße 21-23

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

BANK IN LANGENTHAL

Wo Ersparnis nicht ausreicht, zum Beispiel bei Verheiratung, Krankheit, für die Ausbildung der Kinder, bei notwendigen Anschaffungen erhalten Fixbesoldete, Beamte und Arbeiter in geordneten Verhältnissen **KLEINKREDITE** zu günstigen, sozialen Bedingungen. Wir behandeln Ihr Gesuch rasch und diskret

Protestantische
EHE
Anbahnung

Wir senden Ihnen diskret
und unverbindlich
unsere Wegleitung

Basel 1, Postfach 332
Bern 6, Postfach 39
Zürich 35, Postfach 161

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umriss, Skizzen-, Zeichnungen, Rechen-, Sprach- und andere Uebungen, Einladungen, Programme usw.), der

↑ USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel Tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	A6 Postkarte	Fr. 30.—
Nr. 6	A5 Heft	Fr. 38.—
Nr. 10	A4	Fr. 48.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht. USV-Fabrikation und Versand:

B. Schoch Papeterie Oberwangen/TG
Telephon (073) 6 76 45

Zu verkaufen

Harmonium

Marke «Manborg», 4 1/2
Spiel (Subbass), Nussb.
matt, nur Fr. 550.—

Klavier

«Burger und Jacoby», neuwertig, Nussb.
Fr. 1650.—

C. H. Ludwig, Pianobau,
St. Gallen, Webergasse 18,
Telephon (071) 23 15 66

Wo
erhalten Sie den Prospekt für
Krampfaderstrümpfe?

SCHWÄGLER
Anfangsgeschäft
Zürich Seefeldstrasse 4

Fortus-Voll-Kur belebt Temperament und die Nerven

Gegen die Schwäche der Nerven und bei Funktionsstörungen eine Kur mit **Fortus**. So werden die Nerven bei **Sexual- und Nervenschwäche**, bei **Gefühlskälte** angeregt, und das **Temperament wird belebt**. **Voll-KUR** Fr. 26.—, **Mittelkur** Fr. 10.40. Proben Fr. 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem **Apotheker und Drogisten**, wo nicht, durch **FORTUS-VERSAND**, Postfach, Zürich 1, Telephon (051) 27 50 67.

Bewährte Schulmöbel



solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel

Wir erteilen

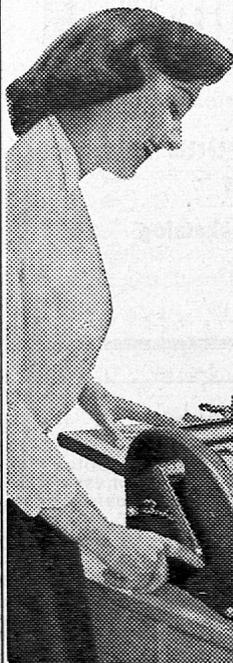
Darlehen

- ohne Bürgen
- ohne komplizierte Formalitäten
- ohne Anfrage beim Arbeitgeber oder bei Verwandten

Absolut diskrete Behandlung zugesichert

Bank Prokredit - Zürich
Talacker 42

Die schlummernden Talente



in jedem Kind zu wecken, ist keine leichte Arbeit, aber lebenswichtig. Die glückliche Zukunft des Kindes hängt von den Eindrücken ab, die es in der Schule empfängt. In den mehr und mehr überfüllten Klassen wird es für den Lehrer immer schwieriger, jedem Kind die nötige individuelle Aufmerksamkeit zu schenken.

BANDA hilft Ihnen, den persönlichen Kontakt wieder herzustellen.

Verlangen Sie unseren Schulprospekt; er sagt Ihnen mehr darüber.

ERNST JOST AG

Zürich Sihlstrasse 1
Telephon (051) 27 23 10

Die Lehrerzeitung urteilt über

Martin Renold: Das Leben geht weiter, Angelo (2. Teil)

80 Seiten, kart. Fr. 2.90

«... wer den 1. Teil nicht kennt, nur mühsam ins Bild kommt.»

NZZ: «... führt unvermittelt in das Geschehen. Aber wir sind bald vertraut...»

«... verfügt nicht über das nötige Mass von erzählerischen Fähigkeiten, sein sprachliches Ausdrucksvermögen ist gering. Die Erzählung wirkt fad und langweilig.»

Schweizer Frauenblatt: «Die Begebenheiten sind spannend, Stil und Sprache gekonnt.»

«Mit Recht lehnen das auch Kinder ab.»

J. R., Lehrerin, Soltau: «Die Kinder verlangten den 2. Teil zu hören, weil sie die Kinder in diesem Buch so lieben.»

«Dem Graphiker Alfred Kobel wünschen wir dankbarere Aufträge.»

Alfred Kobel: «Die Geschichte von Angelo hat mich begeistert.» (Man merkt's an den Illustrationen!)

«abgelehnt»

Dieselbe Lehrerzeitung zu «Angelo», Bd. I: empfohlen!

Und nun urteilen Sie selber!

EVANGELISCHER VERLAG AG, ZOLLIKON/ZH

Formschöne Schuhe in bester Bally-Qualität



Telephon 23 66 14

Haus für Schul- und Skilager im Engadin

Ein zweckmässig und speziell für Jugendlager eingerichtetes Heim steht in **Schuls/Pradella** zu Ihrer Verfügung. Günstige Mietbedingungen. Bei Gruppen von mindestens 25 Teilnehmern ausschliessliche Ueberlassung des Heims. (Während der Sommerferien jedoch stets vom Vermieter besetzt.)

9 Zimmer mit total 64 Schlafplätzen, grosser Saal, Glasveranda, Stube, 2 Küchen, Office, Waschraum, 2 Douchen, 5 WC usw.

Auskünfte erteilt: **Blaukreuz-Ferienheim-Genossenschaft, MuttENZ**, Telephon (061) 53 22 22.

Interessante Beschäftigung

bieten wir Lehrern (für Freizeit oder für Pensionierte). Vorlegen unseres Spezialsortiments in Jugendbüchern (grössere oder kleinere Gebiete zu vergeben, ohne Kantone Aargau, Baselland, Bern, Solothurn) — kein Detailreisen. Angenehme und günstige Konditionen.

Interessenten erhalten nähere Auskunft durch **Buchhandlung Staub**, Spezialgeschäft für Jugendbücher, **Herzogenbuchsee**.



küing - Blockflöten

für das musizierende Kind
für den Lehrer
für den Solisten

In jedem Musikgeschäft erhältlich

küing

Blockflötenbau
Schaffhausen



Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren **Spezialitäten**

Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

Tütsch AG Klingnau

Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18

Gegründet im Jahre 1870